Merseburger Korrespondent

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landrateiles Merseburg

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholestelle halbmonatlich 0.95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig. Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"** der vierzehntägigen Beilage **„Garten, Land und Herd"** und dem zwanglos erscheinenden Ehronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kl. Ritterstr. 3.

Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.

Zweigstelle Leuna, Carl-Bosch-Tor 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.

Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 203. | Mittwoch, den 31. August 1927 | 54. Jahrgang

Für den Weltfrieden

Eine Rede Briands vor der Interparlamentarischen Union

Paris, 31. Aug. (TU.) Auf dem gestrigen Schlußbankett zu Ehren der Mitglieder der 24. Interparlamentarischen Konferenz, die vom französischen Außenminister präsidiert wurde, hielt Briand eine längere Rede, in der er das Werk der Interparlamentarischen Union würdigte, und auch auf die Rolle und Bedeutung des Völkerbundes zu sprechen kam. Briand führte aus, daß er sich zu der Ehre beglückwünsche, einen Augenblick unter den Mitgliedern der Konferenz weilen zu dürfen.

Die Interparlamentarische Union habe es verstanden, dem Rhythmus einer zeitgemäßen Evolution zu folgen, sie zu beschleunigen und den praktischen Notwendigkeiten anzupassen. Die Union wisse, daß man kein nützliches, sondern nur ein scheinbares und dadurch gefährliches Werk verrichte, wenn man dem natürlichen Lauf der Dinge Zwang antue. Mit weisem Maßhalten und weisem Abwägen sei am besten der Zukunft des Werkes der Union gedient.

Der Völkerbund

sei heute in den Beziehungen der Völker die höchste politische und juristische Instanz, aber die Kraft seiner Entscheidungen liege letzten Endes in der Zustimmung der Menschheit.

Unter Ihnen war viel die Rede von einem Werk des Friedens, an dem ich persönlich beteiligt bin, und das in meinen Augen wenigstens die Ehre meiner politischen Karriere darstellt. Dieses Werk ist nur erst das Fundament einer allgemeinen Konstruktion, das ausgebaut werden könnte. Aber auch so, wie es jetzt in seiner Begrenzung ist, darf man es nicht verkennen oder verachten. Ohne Zweifel konnte man von einer unmittelbaren und völligen Verwirklichung des vorgesehenen großen Gebäudes träumen. Ich habe selbst in Genf öffentlich meine Anhänglichkeit an diese Auffassung eines allgemeinen Protokolls erkennen lassen, das der Welt die Ausdehnung eines Netzes von Kollektivgarantie gegen alle Angreifer gesichert hätte. Angesichts der Schwierigkeiten der Stunde mußte man sich auf eine weniger ausgedehnte Wirksamkeit beschränken. Ich zweifle nicht, daß das Unternehmen eines Tages mit mehr Erfolg weitergeführt werden kann. Aber jetzt doch schon ist etwas erreicht, nämlich dieses System von Abmachungen, die zwischen den am unmittelbarsten der Konfliktsgefahr ausgesetzten Ländern geschlossen sind, und deren feierliche Bestimmungen das barbarische Verfahren des Krieges durch die juristische Prozedur ersetzen und, was man nicht vergessen darf, den Appell an die Gewalt ausdrücklich ausschließen, an allen Grenzen Europas, im Osten sowohl wie im Westen. Enttäuscht kann man diese Bestimmungen noch verbessern und ich glaube, daß alle Welt dazu bereit ist. Aber es wäre ungerecht, so wie sie sind, sie zu unterschätzen.

Auf jeden Fall nehme ich als französischer Minister keinen Anstoß daran, laut anzuerkennen, daß die Staatsmänner Deutschlands, indem sie dem Gedanken eines solchen Abkommens zustimmten und dessen Verpflichtungen übernehmen, einen großen Mut und einen wirklichen Geist des Friedens bewiesen haben, und daß sie ein Recht auf die Beständigkeit haben, die wir selbst mitbringen müssen, und daß ich mich für mein Teil entschlossen der Fortsetzung des solidarisch mit allen Mitunterzeichnern begonnenen Werkes weihen werde.

Mehr als jedes andere politische System schöpft eine Friedensidee, die sich auf juristischen Lösungen aufbaut, ihre Kraft aus der Ehrlichkeit der Verträge. Damit sich die Völker die Wohltaten des Friedens sichern, müssen sie sich der Notwendigkeit der

gewissenhaften Erhaltung der Verträge

bewußt werden und verstehen, ihre Regierungen in diesem Sinne zu verpflichten. Dieses Gesetz muß ohne Hintergedanken respektiert werden und ohne den Versuch, es durch Sophismen zu erschüttern. Zur Herausbildung einer derartigen öffentlichen internationalen Meinung werden sie uns, meine Herren, ihre heilbringende Hilfe gewähren.

Die Aufgabe ist eine sehr umfangreiche. Es handelt sich um nichts Geringeres, als

den Frieden der Welt auf einer legalen Ordnung aufzubauen.

Die Entwicklung genügt aber nicht, sondern es muß auch das Erreichte erhalten werden. Der Krieg hat uns gezeigt, daß die Zivilisation keine Unterbliche sei. Es ist Zeit, zu begreifen, daß für die zivilisierte Welt der Friede kein Luxus, sondern eine Lebensnotwendigkeit ist. Seine Organisierung zwingt sich uns auf als eine dringende Pflicht, in Wirklichkeit ist es viel schwieriger, der Sache des Friedens als der Sache des Krieges zu dienen. Die Aufgabe der Erhaltung des Friedens ist undankbar und bringt keinen Ruhm. Die Mittel, die dem Frieden dienen, erscheinen sogar manchmal verdächtig. Die Überzeugungskraft und das gute Gewissen sind die Waffen des Friedens. Ihre Handhabung erfordert viel Geschicklichkeit. Wer dem Frieden dienen will, muß auch gefaßt sein, daß er Anklagen von schwächlichen Patrioten auf sich lenkt. Er muß auf zwei Fronten zu kämpfen bereit sein, gleichzeitig muß er gegen die Vorurteile und das Mißtrauen der eigenen Landsleute kämpfen und das Ausland von seiner Ehrlichkeit überzeugen. Wenn auch noch schwere Stunden kommen, so werden wir auf der Höhe unseres Friedenswillens bleiben, der der bauende Gedanke der internationalen Gesellschaft sein muß. Aus moralischer Verantwortung gegenüber den künftigen Generationen wollen wir die Kraft schöpfen, vereint an der Verwirklichung der heiligen Aufgaben zu arbeiten, die in hohem Maße unsere persönlichen Kräfte überschreiten. Das Werk des Friedens ist das Werk eines jeden Tages, wie es das Werk aller Länder sein soll. Es darf sich nicht auf zeitweilige Befundungen beschränken.

Was Frankreich anbetrifft, so haben Sie seine Städte und sein Volk gesehen. Sie können seinem Wunsch nach Frieden trauen. Unter den gegenwärtigen Umständen ist der Friede nicht allein der Friede zwischen Nationen, er ist auch der soziale Friede, die beste Barrikade, hinter der sich die Zivilisation verteidigen wird, die festeste Schranke gegen Bürgerkrieg, Barbarei und Anarchie. Ich trinke auf den Frieden der Welt.

Die Rede Briands wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die Schlußansprache hielt der französische Senator Merlin.

Hierauf wurde die Abstimmung über die Resolution und den technischen Abrüstungsplan vorgenommen. Dem französischen Wunsche gemäß wurde die Resolution und der technische Abrüstungsplan miteinander verbunden, mit der Abänderung jedoch, daß, um Unklarheiten zu vermeiden, an die Stelle des Ausdrucks „Abrüstung" der Ausdruck „Verminderung der Rüstungen" treten soll. In dieser Fassung fand der Antrag des Ausschusses fast einmütige Annahme. Die amerikanische Delegation enthielt sich der Abstimmung.

Vor der Abstimmung gab im Namen der deutschen Gruppe Reichstagsabgeordneter Sollmann folgende Erklärung ab:

„Die deutsche Delegation ist mit dem Geist des Friedens und der Gleichberechtigung, der aus dem Text der neuentworfenen Resolution spricht, einverstanden. Sie erkennt an, daß Sicherheit und Abrüstung miteinander verbunden sind. Aber sie lenkt erneut die Aufmerksamkeit darauf, daß vier europäische Völker inmitten mehrerer militärischer Mächte bereits weitgehend entwaffnet sind und keine andere Sicherheit haben, als die gewisser Verträge. Die deutsche Gruppe ist der Meinung, daß nur die allgemeine Abrüstung eine allgemeine Sicherheit und geistige Befriedung bringen kann."

Unterredung Chamberlain-Briand

Paris, 30. Aug. (TU.) Der englische Minister des Äußern Chamberlain wurde heute nachmittag in Paris am Bahnhof vom französischen Minister des Äußern Briand persönlich empfangen, er ging nach der englischen Botschaft begleitete, wo eine Besprechung der Staatsmänner stattfand. Über die Unterredung wurde keinerlei Erklärung abgegeben.

Wie in den Abendstunden verlautet, wird sich Briand vielleicht entschließen, mit Chamberlain gemeinsam nach Genf zu reisen. Über die Stunde der für morgen erwarteten Abreise ist noch keine offizielle Mitteilung erfolgt. Nunmehr dementiert auch der „Quai d'Orsay" alle Gerüchte, die von einer neuerlichen Erkrankung des französischen Ministers des Äußern wissen wollen.

Gegen Mussolini?

Besprechung des Königs von Italien mit früheren italienischen Ministerpräsidenten?

London, 31. Aug. (Privatmeldung.) Der Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle" meldet aus Paris, zwischen dem König von Italien und dem normalgen italienischen Premierminister Giolitti habe eine Unterredung stattgefunden. Vollkommen zuverlässigen Informationen zufolge habe Giolitti mehrere lange Besprechungen mit seinen Freunden Salandra, Soleri, Orlando und Bonomi gehabt. Sie hätten auch die augenblickliche Lage Italiens eingehend unterfucht und seien zu dem Schluß gekommen, daß diese sowohl vom politischen als auch vom wirtschaftlichen Standpunkt sehr ernst sei. Giolitti sei beauftragt worden, dem König die Ansichten der fünf vormaligen Premierminister zu übermitteln.

Der König habe Giolitti in Gegenwart des Chefs des Generalstabs, General Badoglio, empfangen. Der König habe geantwortet: „Ich bin ein verfassungsmäßiger Monarch und als solcher werde ich nichts tun, um die augenblickliche Lage zu ändern, solange auch nur ein formelles Parlament besteht. Außerdem muß ich sagen, daß, wenn die an der Macht befindliche Partei mich vom Thron zu verdrängen wünscht, ich nichts tun werde, um sie daran zu hindern."

Die Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 31. Aug. (TU.) Amtlich wird mitgeteilt:

„Unter Vorsitz des Reichsministers Dr. Geßler fand gestern in der Reichskanzlei eine Sitzung des Reichskabinetts statt, an der die Reichsminister Dr. Curtius, Dr. Koch, Schiele und Dr. Stresemann teilnahmen, während die übrigen Ressorts durch Staatssekretäre vertreten waren.

Das Kabinett nahm im Anschluß an die ausführliche Kabinettserörterung vom 10. August die Ausführungen des Reichsaußenministers über die bevorstehende Genfer Tagung des Rates und der Vollversammlung des Völkerbundes und die dabei zu beobachtende Haltung der deutschen Delegation entgegen und beschäftigte sich sodann mit verschiedenen laufenden Angelegenheiten."

Berlin, 31. Aug. (TU.) Dem „Tag" zufolge befand sich unter den laufenden Angelegenheiten, mit denen sich die gestrige Kabinettssitzung befaßte, vor allem der Beschluß der polnischen Regierung auf Einsetzung neuer Kampfzölle gegen Deutschland. Eine politische Debatte habe sich an das Referat des Reichsaußenministers nicht angeschlossen. Nach dem „Lokalanzeiger" soll die Flaggenfrage nicht behandelt worden sein.

Deutsche Anträge in Genf.

Genf, 31. Aug. Beim Generalsekretariat des Völkerbundes ist ein Schreiben der Reichsregierung mit verschiedenen Anträgen eingelaufen, die sich auf die Regelung der internationalen Handelsschiedsgerichtsbarkeit beziehen. Die Reichsregierung bittet, daß ihre verschiedenen Abänderungsanträge bei der Beratung dieser Frage in der bevorstehenden Völkerbundsversammlung mit zur Beratung gestellt werden.

Die Abreise der deutschen Delegation nach Genf

Berlin, 31. Aug. (TU.) Die deutsche Delegation für die Völkerbundstagung ist gestern abend mit dem fahrplanmäßigen Zug über Basel 20.25 Uhr nach Genf abgereist. Der Delegation gehören neben Dr. Stresemann Staatssekretär von Schubert, Ministerialdirektor Gaus und die Staatssekretäre von Pünder und Weismann an. Ferner sind mitgereist verschiedene Sachbearbeiter des Auswärtigen Amtes, darunter die Geh. Räte von Bülow und von Dirksen, Gesandter Dr. Goeppers, Ministerialdirektor Dr. Ritter und Legationsrat von Twardowsky. Zur Abfahrt hatten sich mehrere Vertreter der Reichsbehörden, darunter der stellvertretende Reichspressechef Dr. von Baligand, eingefunden.

Die parlamentarischen Mitglieder der Delegation werden voraussichtlich erst am Sonnabend bzw. am Sonntag abreisen.

Letzte Meldungen

Ein englischer Start zum Transozeanflug.

London, 31. Aug. (Radio WTB.) Oberst Minchin ist heute um 7.30 Uhr in Upavon zum Flug nach Kanada gestartet. An Bord des Flugzeuges befinden sich Kapitän Hamilton und Prinzessin Wertheim.

Paris, 31. Aug. (TU.) Zur Wiedergutmachung der Beschädigung des Grabes des „Unbekannten Soldaten" wird am kommenden Sonnabend eine große Sühnekundgebung der Pariser Vaterländischen Vereinigung und Kriegsteilnehmerverbände stattfinden, an der auch Marschall Joffre teilnehmen wird. Für die Pariser Bevölkerung ist eine Schweigeminute vorgesehen, die durch eine Leuchtrakete angekündigt werden soll.

„Echo de Paris" berichtet, daß gestern das belgische Kabinett beschlossen habe, die belgischen Besatzungstruppen um ein Infanterie-Regiment in Stärke von 900 Mann herabzusetzen.

Die Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt und einen Handelsvertrag zwischen der Sowjetunion und Polen werden in diesen Tage wieder aufgenommen.

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird Könnecke für seinen Ozeanflug an Stelle von Wolf, der wegen finanzieller Differenzen zurückgetreten ist, wahrscheinlich den Telegraphensekretär Johannes aus Koblenz als Funker verpflichten. Ein Start kommt heute nicht in Frage.

Steht Belgien unter Kuratel?

Von dem belgischen Außenminister Vandervelde stammt die Anregung, die Frankfureurfrage und weitere Probleme, die zwischen Deutschland und Belgien schweben, einer neutralen Untersuchungskommission zu unterbreiten. Dieser Vorschlag, der von der deutschen Reichsregierung mit freudiger Genugtuung angenommen wurde, fand ebenso schnell in der französischen nationalistischen Presse schärfsten Widerspruch. Wie auf einen Befehl von oben schwenkten sämtliche Pariser Zeitungen, die dem Ministerpräsidenten Poincaré nahestehen, ein und verurteilten die Friedensvorschläge Vandervoldes.

Das war nur ein Auftakt. Wie jetzt aus Brüssel gemeldet wird, sprach der französische Botschafter Herbette bei dem belgischen Ministerpräsidenten Jaspar vor, um ihm mitzuteilen, daß nach französischer Auffassung der belgische Vorschlag einer unparteiischen Untersuchung der Frankfureurfrage den Weg zur Revision des Versailler Vertrages eröffne. Diese Mitteilung erregt sowohl in Belgien, wie in der diplomatischen Welt Europas begreiflicherweise größtes Aufsehen.

Trifft diese Nachricht zu, dann versucht Poincaré durch starken politischen Druck der belgischen Politik vorzuschreiben, was sie zu tun und was sie zu lassen hat. Der belgische Ministerrat muß sich darüber schlüssig werden, ob er sich von Poincaré politisch unter Kuratel stellen läßt oder ob er die Selbständigkeit der belgischen Politik aufrechzuhalten gedenkt. Das ist seine Sache. Vandervelde hat das Angebot, wie uns gemeldet wird, auf eigene Kosten und Gefahr hin unternommen. Diese Nachricht erscheint kaum glaublich, da nicht anzunehmen ist, daß der belgischen Außenminister einen Schritt von solcher politischer Tragweite unternimmt, wie er es in seinen Vorschlägen getan, ohne zuvor mit dem Gesamtministerium Fühlung zu nehmen.

Soll die Meldung vielleicht ein Versuch sein, die Verantwortung für die letzte Note Belgiens an das deutsche Außenministerium von dem Gesamtkabinett auf den Außenminister Vandervelde abzuschieben? Das ist möglich. Warten wir einmal ab, bis der belgische Außenminister aus Genf nach Brüssel zurückgekehrt ist. Stolpert er über seine Anregung und wird er gezwungen, seine Demission einzureichen, dann weiß alle Welt, was sie von der Selbständigkeit der belgischen Politik zu halten hat.

Es wäre das dann der zweite Fall, in dem Poincaré der belgischen Regierung mit Erfolg seine Politik vorgeschrieben hätte. Vor just einem Jahre wollten die Belgier die deutschen Kreise Eupen und Malmedy an das Deutsche Reich zurückgeben und sich dafür bestimmte finanzielle Leistungen des Reiches sichern. Poincaré erhob dagegen Einspruch und hatte Erfolg. Wird es ihm dieses Mal wiederum gelingen, die politische Entgiftungsaktion der belgischen Regierung zu zerschlagen? — Wir werden sehen.

*

Der belgische Ministerrat zur Frankfureurfrage.

Brüssel, 31. Aug. (TU.) Am Dienstag abend trat das belgische Kabinett zu einer Sitzung zusammen, in der trotz Vandervoldes Abwesenheit die von ihm angeregte Untersuchung der Frankfureurfrage verhandelt wurde.

Wie ein offizielles Kommuniqué mitteilt, gab Ministerpräsident Jaspar Kenntnis von den deutschen Dokumenten, die Vandervelde deutscherseits für die vorgeschlagene Enquete übermittelt worden sind. In der nächsten Kabinettssitzung, an der Vandervelde, der sofort nach Brüssel zurückkehren wird, teilnimmt, wird die heutige Aussprache fortgesetzt werden.

Wie der Vertreter der TU. erfährt, haben sich sowohl Ministerpräsident Jaspar als auch der frühere Außenminister Hymans auf das stärkste gegen Vandervoldes Enquete ausgesprochen, da man forderte, daß Vandervelde seine Vorschläge persönlich vertreten sollte. Vandervelde, der sich auf Urlaub in der Bretagne aufhält und vor der Genfer Völkerbundstagung nicht nach Brüssel zurückkommen wollte, ist telegraphisch nach Brüssel zurückberufen worden. Die nächste Kabinettssitzung wird bereits am nächsten Freitag stattfinden.

Trotz des offiziellen Leugnens ist nach wie vor als sicher anzunehmen, daß die französische Regierung der belgischen Regierung mitgeteilt hat, daß eine Frankfureur-Enquete unopportun sei.

Der heutige Ministerrat hat die Herabsetzung der belgischen Rheinlandtruppen um 1000 Mann gebilligt.

Memelländische Landtagswahlen.

Memel, 31. Aug. (TU.) Gegen Mittag lagen die Wahlergebnisse aus 123 von 208 Stimmbezirken vor. Danach erhielt: Memelländische Volkspartei 13 647, Memelländische Landwirtschaftspartei 12 260, memelländische Sozialdemokraten 3895, Kommunisten 3902, Litauer 4615, litauische Splitterparteien 1088 und litauische Sozialdemokraten 95 Stimmen. Trotzdem dieses Mal die litauischen Beamten im Memelgebiet wahlberechtigt waren, wähnend andererseits die Optanten in Fortfall kamen, haben die Großlitauer nur wenig Stimmen mehr erhalten, als bei den ersten Wahlen im Oktober 1925. Soweit sich bisher übersehen läßt, dürften die Großlitauischen von den 29 Sitzen im memelländischen Landtag 3 (bisher 2) Sitze erhalten.

Memel, 31. Aug. (TU.) In der Stadt Memel liegen nunmehr die Ergebnisse aus allen Stimmbezirken vor. Danach erhielten Memelländische Volkspartei 8548 (12 194), Landwirtschaftspartei 732 (208), Sozialdemokraten 1449 (2643), Kommunisten 2391 (1146), Großlitauer 376 (428), litauische Sozialdemokraten 91 (0), litauische Splitterliste 93 (0).

Wahlergebnis aus Heydekrug.

Heydekrug, 31. Aug. (WTB.) Das vorläufige Wahlergebnis der Stimmabgabe aus Heydekrug ist folgendes: Volkspartei 1052, Landwirtschaftspartei 249, Sozialdemokraten 485, Kommunisten 19, litauische Parteien zusammen 129.

Annahme des deutsch-französischen Handelsvertrages.

Der Handelspolitische Ausschuß des Reichstags stimmte am Dienstag dem deutsch-französischen Handelsvertrag zu. Für den Vertrag stimmten alle Parteien mit Ausnahme der Kommunisten. Von demokratischer Seite nahmen an den Verhandlungen die Abgeordneten Freiherr von Richthofen und Dr. Lüders teil. Freiherr von Richthofen bedauerte, daß es nicht gelungen sei, in Marokko zu einem Niederlassungsvertrag zu kommen, verkannte indessen nicht neben der wirtschaftspolitischen Bedeutung die allgemein politische Bedeutung dieses Vertrages.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270831-14/fragment/page=0001

Ermordung des Forschers Dr. Filchner in Tibet

Ein Opfer der Lamas.

Ein weit über Fachkreise hinaus bekannter Geograph und Forscher, ein Mann, dessen Name man gemeinsam nennen darf mit dem Sven Hedins und Amundsens, der deutsche Forscher Wilhelm Filchner, ist ein Opfer seiner Wissenschaft geworden. In Sikkim, jenem unter englischer Kontrolle stehenden Bergland zwischen Nepal, Indien, Butan und Tibet, ist Filchner, nahe am Ziel, tibetanischen Priestern zum Opfer gefallen. Es ist kaum die Hoffnung vorhanden, daß es sich hier um ein Gerücht oder ein Mißverständnis der Person handeln könne.

London, 31. Aug. Nach Meldungen aus Peking ist eine Gesellschaft von drei oder vier Ausländern in West-Szechwan von Lamas ermordet worden. Dieser Bericht ruft die Tatsache ins Gedächtnis zurück, daß im Juni eine Gesellschaft von Missionaren in West-Kansu aufgefordert wurde, sich zurückzuziehen. Diese Gesellschaft hatte sich entschieden, nach Indien über Ost-Tibet vorzudringen. Soweit bekannt, bestand die Gesellschaft aus einem Engländer Watkinson, einem Amerikaner Sylymer und einem deutschen Gelehrten Filchner. Da man von der Gesellschaft nichts mehr gehört hat, ist anzunehmen, daß sie ein Opfer der Lamas geworden ist.

*

Wilhelm Filchner als Mensch und Gelehrter.

Filchner war der geborene kühne Wegbahner in unentdeckte Länder. Mit 22 Jahren, kurz nachdem er das Münchener Gymnasium absolviert hatte, reiste er ganz allein und ohne jede Hilfe durch Rußland bis zum Pamir, machte dann den berühmt gewordenen Ritt über das „Dach der Welt", streifte durch noch nie von Menschenfuß betretene Gebiete Afghanistans und kehrte mit reicher wissenschaftlicher Beute ins Vaterland zurück. Das Bemerkenswerte ist, und das ihn am meisten charakterisierende, daß nicht jugendliche Abenteurerlust und Räuberromantik ihn in jene fernen Länder gelockt haben, sondern daß ihm von Anfang an der Gedanke vorschwebte, der Menschheit zu dienen durch Erforschung von bisher der Wissenschaft unbekannten Gebieten. Der Familientradition gemäß wurde er Offizier in einem bayerischen Regimente, aber seine alte Liebe, die Geographie, hat er nicht verraten und fortlaufend ernste wissenschaftliche Studien betrieben.

1903 leitete der erst 26jährige — Wilhelm Filchner ist 1877 in München geboren und er hätte in wenigen Wochen seinen 50. Geburtstag feiern können — die deutsche China-Tibet-Expedition, die ihn in die unerforschten Gebiete des nordöstlichen Tibet führte. Schon das nächste Jahr brachte eine Durchquerung der Gebiete am Oberlauf des Ho-ang-ho, die zu den unerforschtesten Ländern Zentralasiens gehörten. Inzwischen war er auch mit den großen Forschern Sven Hedin und Raoul Amundsen bekannt geworden, und sie tauschten gemeinsam ihre Erfahrungen aus. Bei seinen Streifzügen durch Tibet, bei denen er übrigens von seiner tapferen Frau und einem Freunde, dem Arzte Dr. Tafel, begleitet war, war Filchner oft in größter Lebensgefahr. Und in seinen Büchern über diese Expedition („Das Rätsel des Matchu" und „Kloster Kumbum") ist nachzulesen, wie oft die kleine mutige Forscherschar nur durch die Kaltblütigkeit Filchners dem sicheren Tode entging. Bis 1910, wo ihn neue Aufgaben riefen, hat er in umfangreichen wissenschaftlichen Werken — es sind insgesamt 13 Bände —, die zu den Standardwerken geographischer Wissenschaft gehören, die Ergebnisse seiner Forschungsreise niedergelegt. Als dann im Jahre 1910 die deutsche antarktische Expedition gegründet und finanziert wurde, fuhr er als deren Leiter in das südliche Polargebiet. Sein Lieblingsplan war, von der Wedell-See her in die Antarktis vorzudringen. Leider gelang die Erforschung des Südpols selbst nicht, aber in seinem Werke „Der sechste Erdteil" hat er außerordentlich aufschlußreiche und neuartige Entdeckungen der zweijährigen Polarexpedition niedergelegt. Der Ausbruch des Krieges verhinderte ihn, an Amundsens Nordpolexpedition teilzunehmen.

Den Weltkrieg machte er als Major mit, aber nach Beendigung des Krieges widmete er sich gleich wieder seinen wissenschaftlichen Studien, und neue Pläne reiften in dem immer rastlosen Forschergehirn. Aber leider fand Wilhelm Filchner weder die menschliche, noch die pekuniäre Unterstützung, die für so große Forschungsfahrten notwendig sind. So verließ er denn ganz im stillen anfangs vorigen Jahres Berlin, um seine große Reise nach China und Tibet anzutreten. Die Reise ging so im stillen vonstatten, daß kaum etwas davon in die größere Öffentlichkeit drang, und es ist ein tragisches Geschick, daß erst der jähe Tod uns den Mann in Erinnerung bringt, der nun seit 1½ Jahren, unter schwersten Strapazen gegen Natur und Menschen kämpfend, der Wissenschaft sein Leben weihte.

Levines Abenteuer

Die „Miß Columbia" beschlagnahmt. — Levine befürchtet einen Gegenhandstreich.

London, 31. Aug. Bei seiner Ankunft auf dem Flugplatz Croydon wurde Levine sofort von einem Beamten des Luftfahrtministeriums empfangen, der ihm erklärte, daß er die englischen Gesetze verletzt habe, indem er ohne Fluglizenz englischen Boden überflog. Die Maschine wurde von den Behörden zunächst beschlagnahmt und in einem Schuppen sichergestellt. Levine darf die Flughalle nicht ohne Begleitung eines beglaubigten englischen Piloten wieder betreten, um ihm nicht erneut die Möglichkeit zu geben, auf und davon zu fliegen.

Auch die Pariser Bureaukratie meldet sich. Man glaubt in Paris, daß Levine mit seinem Fluge nach London mehrere Verstöße gegen die Gesetze begangen hat, die zu einer Sequestrierung der „Miß Columbia" Anlaß geben würden. Der Amerikaner habe bei seiner Abfahrt nicht nach den Zollvorschriften gehandelt, was nach internationalem Gesetz allein schon ein Grund für eine Gefängnisstrafe und zur Beschlagnahme des Apparates sei. Außerdem besitzt Levine keinen Pilotenschein.

Inzwischen hat der Amerikaner bereits Verhandlungen mit verschiedenen englischen Fliegern begonnen, um einen von ihnen für den Flug nach Neuyork zu gewinnen. Unter den in Aussicht genommenen Piloten befindet sich Kapitän A. F. Muir und Kapitän W. G. R. Hincliffe. Ein Vertreter der „Daily News" hatte eine Unterredung mit Levine im Savoy-Hotel, in der dieser über seine weiteren Pläne sprach. Levine erklärte, die Piloten drängten sich zu Dutzenden danach, mit ihm über den Atlantik zu fliegen.

Sobald er einen Piloten ausgewählt habe, werde er am ersten günstigen Tage abfliegen.

Wenn der Flug von England nach Amerika noch in diesem Jahre zustande kommen solle, so müsse das sehr bald geschehen, da Mitte September in Neufundland schwere Nebel einsetzten, die den Versuch um 50 Prozent gefährlichen machen würden. Bei seinem Start in Le Bourget habe Levine noch nicht gewußt, daß er nach London kommen werde. Erst als er über dem Flughafen kreiste, sei ihm plötzlich eingefallen, daß er nach England entfliegen könne. Er habe keine Karte im Flugzeug vorgefunden und sei nur nach dem Kompaß in westlicher Richtung geflogen. Zunächst habe er London nicht finden können und sei dann 40 Minuten lang über der Stadt umhergeflogen, um den Flugplatz Croydon ausfindig zu machen. Bei seiner Ankunft habe er nur noch ganz wenig Brennstoff im Tank gehabt. Aus Le Bourget ist inzwischen bei einem hiesigen Rechtsanwalt der Auftrag eingetroffen, Schritte gegen Levine zu ergreifen wegen der Nichtbezahlung der Standgebühren für das Flugzeug im Hafen von Le Bourget. Levine hat bei der Polizei die Überwachung seiner Maschine durch eine besondere Patrouille beantragt, da er einen Gegenhandstreich fürchtet.

*

Das Wunder von Levines Pilotenschaft hat sich allerdings auch auf natürliche Weise gelöst. Drouhin hatte den Amerikaner, der von Chamberlin im Fliegen unterrichtet wurde, in der Steuerung des Aeroplans vervollkommnet, ohne zu ahnen, daß Levine seine Fähigkeiten gegen ihn ausnützen würde.

Die Zeitungen berichten heute einige Einzelheiten über die Affäre, mit der die Pariser Laufbahn Levines vorläufig beendet scheint. Gegen ein Trinkgeld von 100 Frank hatten die Angestellten des Hangars, in dem sich die „Miß Columbia" befand, das Flugzeug auf das Feld herausgebracht, dessen Boden Levine angeblich ausproben wollte. Zwei Freunde Drouhins, denen die Terrainversuche etwas verdächtig vorkamen, eilten herbei, sie glaubten zwar nicht, daß Levine selbst fortfliegen werde, aber sie vermuteten, daß sich vielleicht ein anderer Pilot auf dem Flugplatz bereit halte, um zu Levine in die Kabine zu steigen. Noch bevor die beiden Freunde Drouhins Levine erreicht hatten, erhob sich der Apparat in die Luft. Als Drouhin eine halbe Stunde später, durch telephonischen Anruf verständigt, herbeigeeilt kam, waren die „Miß Columbia" und deren Besitzer schon weit und das Nest leer. Man versuchte den französischen Piloten damit zu trösten, daß er seine Genugtuung erhalten würde, aber Drouhin erklärte, daß für ihn nur die Tatsache ausschlaggebend sei, daß er kein Flugzeug mehr zur Verfügung habe, um den Flug über den Atlantischen Ozean zu wagen. Man wollte dem Piloten ein Flugzeug zur Fahrt nach London zur Verfügung stellen, damit er sich dort mit Levine auseinandersetze. Aber Drouhin erklärte, daß er jetzt noch zu erregt sei und daß eine Auseinandersetzung mit Levine wahrscheinlich zu hitzig werden würde.

Im Hotel Abassador, wo Levine mit seiner Familie gewohnt hat, wurde festgestellt, daß Frau und Tochter Levines nicht abgereist sind. In der Umgebung Levines will man nichts von diesem Flug gewußt haben, insbesondere der Sekretär und der Mechaniker Levines, die ihren Chef als „Menschen mit dem schwankendsten Charakter" bezeichnen, zeigten sich über die Abfahrt Levines sehr erstaunt. Man erfährt aber im Hotel, daß der englische Flieger Hincliffe, mit dem angeblich Levine schon früher in Verbindung stand, am Freitag in Paris war.

Junkers wartet noch.

Schnäbele fliegt für Edzard.

Dessau, 31. Aug. Nicht nur in Anhalt, sondern im ganzen Reich wird nach dem gelungenen Fluge der beiden Amerikaner über den Ozean die Ansicht vertreten, daß nun auch stündlich die beiden Junkersmaschinen zum Amerikaflug starten würden. Das ist aber leichter gedacht als getan, denn obwohl beide Maschinen fix und fertig zum Abflug sind, kann in Anbetracht der neuesten Wettertelegramme, die noch nicht das geringste Abflauen des stürmischen Wetters auf dem Ozean melden, nicht an einen Start gedacht werden. Innerhalb der Betriebsleitung und der Flugzeugbesatzung wird die Frage der Möglichkeit eines Abfluges ständig erörtert. Leider verbietet aber der Sturm über dem Meere, dessen Richtungen dauernd wechseln, zur Zeit den Abflug. Wie übrigens zuverlässig verlautet, dürfte der Pilot Edzard durch den bekannten Rekordflieger Schnäbele ersetzt werden.

Zum Rücktritt Lord Cecils

In einem Briefe an Baldwin erklärte Lord Cecil, daß er bereits in einem Briefe vom 25. August nach seiner Rückkehr von Genf seiner Ansicht Ausdruck gegeben habe, daß es für ihn unmöglich sei, weiter im Kabinett zu bleiben. Nur mit Rücksicht auf die Anwesenheit des Premierministers in Kanada, die es verhindert habe, daß er den Brief Cecils bereits früher erhalten hätte, hätte er bisher geschwiegen und gewartet, bis Baldwin aus Kanada zurückgewesen sei.

In einer längeren Begründung für seinen Rücktritt betonte Cecil, daß dieser nicht auf irgendwelche persönlichen Schwierigkeiten und Differenzen zurückzuführen sei, auch nicht soweit Bridgeman in Frage stehe. Über die in Genf zu befolgende Politik hätten keinerlei Meinungsverschiedenheiten bestanden. Die eigentliche Schwierigkeit sehe er darin, daß er es nicht hätte länger verheimlichen können, daß zwischen ihm und dem Kabinett ernstliche Meinungsunterschiede in der Frage der Entwaffnungspolitik bestünden. Er sei der Ansicht, daß die Beschränkung der Bewaffnungen die wichtigste politische Frage der Gegenwart sei, und daß er deshalb gewünscht hätte, daß alle Energie der Regierung sich auf diese Frage konzentriert hätte. Deshalb hätte vernungsfrage in Genf ereignet habe, im Widerspruch mit dieser Entwaffnungsfrage in Genf erignet habe, im Widerspruch mit dieser Politik gestanden. Für die Seeabrüstungskonferenz hätte er Instruktionen erhalten, mit denen er nicht hätte sympathisieren können. Auch die Feststellung, daß nunmehr von seinen Plänen sowohl der Vertrag auf gegenseitige Hilfe mit Frankreich, die Einführung des Genfer Protokolls und die Einführung einer zwangsweisen Schiedsgerichtsbarkeit und zuletzt die Durchführung der Abrüstung überhaupt durch das Kabinett gescheitert seien, veranlassen ihn zu der Erkenntnis, daß er mit seinen Kollegen nicht übereinstimme. Er nehme daher an, daß seine weiteren Dienste für das Kabinett ohne Wert sein würden.

Eine Antwort Baldwins.

London, 30. Aug. (TU.) Ministerpräsident Baldwin hat an Lord Cecil ein ausführliches Antwortschreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: Ich bedauere tief, daß Sie zu dem Entschluß gekommen sind, von ihrem Posten zurückzutreten. Es ist befriedigend, daß Ihr Rücktritt nicht auf persönliche Schwierigkeiten zurückzuführen ist und ich freue mich, mich auf die guten Beziehungen berufen zu können, die stets zwischen uns bestanden haben. Sehr interessiert hat mich Ihre Erklärung, daß Sie mit der Mehrheit des Kabinetts in der allgemeinen Abrüstungspolitik nicht übereinstimmen können. Ich neige zu der Meinung, daß Sie die Schwierigkeiten, die entstanden sein mögen, übertreiben. Meinungsverschiedenheiten sind, soweit noch vorhanden, weniger entstanden über die allgemeine Friedens- und Abrüstungspolitik, als vielmehr über die Mittel, mit denen diese Politik am besten gefördert werden könnte. Selbst hier ist zum mindesten ein großes Maß von Übereinstimmung erzielt worden. Ich kann für den Fehlschlag der Dreimächtekonferenz weder für mich selbst, noch für meine Kollegen irgendeine Schuld annehmen. Noch in dem Augenblick, als bei meiner Kollegen in London ein Telegramm von der Genfer Delegation eintraf, daß die Konferenz beendet sei, arbeitete man an einem Kompromiß, um doch noch den doppelten Zweck der Begrenzung der Rüstungen und der nationalen Sicherheit zu erreichen. Was die Zukunft angeht, so lehne ich es ab, ihren Pessimismus zu teilen. Die Washingtoner Konferenz, der Locarnovertrag und die Regelung mit der Türkei haben alle bis zu einem gewissen Grade zur Abrüstung geführt. Ich bin nicht ganz ohne Hoffnung, daß selbst die Dreimächtekonferenz letzten Endes nicht nur zu einer baldigen Verminderung der Seerüstungen führen wird, sondern auf die Dauer auch zu einem besseren Verstehen der zwischen den einzelnen Ländern bestehenden Probleme. Ich kann nur bedauern, daß Sie nicht länger gewillt sind, als unser Hauptvertreter an den internationalen Besprechungen über die Abrüstung teilzunehmen."

Ludendorffs Buch

Eine Erklärung der Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln.

Berlin, 30. Aug. Wir werden gebeten, folgende Erklärung zu veröffentlichen:

Unter dem Titel „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse" hat der General der Infanterie Erich Ludendorff kürzlich eine Schrift veröffentlicht. Wir nehmen dazu das Wort als Vertreter der ältesten, in ihrer Stiftung (1740) auf Friedrich den Großen zurückgehenden Freimaurer-Großloge Deutschlands.

Ludendorff behauptet: „Die Freimaurerei bringe ihre Mitglieder in bewußte Abhängigkeit vom Judentum", „richte sie zu künstlichen Juden ab", „die eingeweihten deutschen Freimaurer seien für immer für Deutschland verloren", „die deutsche Freimaurerei sei ein Glied der Weltfreimaurerei, deren Sitz Neuyork sei, von dort ginge auch die Leitung des jüdischen Volkes aus".

Diese Behauptungen sind unwahr! Sie sind aus Schriften gezogen, die teils gar nicht die Freimaurerei betreffen, teils völlig veraltet, teils falsch verstanden sind. Wir erklären: Unsere Freimaurerei steht auf nationalem und christlichem Boden. Wir sind als deutsche Männer bemüht, am Aufbau unseres Vaterlandes ebenso mitzuarbeiten, wie es unsere Vorfahren nach dem Zusammenbruch von 1807 getan haben.

Die Behauptung Ludendorffs, daß die deutsche Freimaurerei die Französische Revolution unterstützt habe, ist noch unsinniger, als viele andere, unendlich oft widerlegte Anwürfe.

Es ist tief bedauerlich, daß ein deutscher Mann mit großer militärischer Vergangenheit wie Ludendorff in beklagenswerter Unkenntnis aller ihrer hohen Gedanken und Grundsätze gegen die deutsche Freimaurerei in dieser Art zu Felde zieht.

Die ganze Schrift ist ein trauriges Beispiel der Selbstzerfleischung des deutschen Volkes. Wir weisen die Schmähschrift als deutsche Männer und deutsche Freimaurer in tiefster Entrüstung zurück. Ihre ausführliche Widerlegung ist in Vorbereitung.

Das Bundesdirektorium
der Großen National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln.

*

Eine Erwiderung Ludendorffs.

Berlin, 31. Aug. General Ludendorff übersendet WTB. folgende Erwiderung: Die Große National-Mutterloge zu den drei Weltkugeln nennt in einer WTB.-Veröffentlichung meine auf unanfechtbarem, vollgültigem Quellenmaterial aufgebaute Schrift: „Vernichtung der Freimaurerei durch Enthüllung ihrer Geheimnisse" — unfähig, an dem Tatsachenmaterial zu rütteln —, eine „Schmähschrift". Sie verzichtet wohlweislich darauf, die freimaurerischen Geheimschriften, denen meine Tatbestände entnommen sind, dem Volke durch öffentlichen Buchverlag zuzuführen, wozu sie allein berechtigt und verpflichtet ist. Hoffentlich verlangt dies eines Tages der deutsche Staat. Vorläufig gibt das deutsche Volk die richtige Antwort darauf und liest mit erhöhtem Eifer meine Schrift. Drei Wochen nach dem Erscheinen der Schrift ist das 27. bis 50. Tausend in Bestellung gegeben.

Der Arbeitsplan des Stadttheaters

bringt in den ersten Wochen folgende Werke:

1. September: „Die Meistersinger von Nürnberg." Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Erich Band; szenische Leitung: Oberspielleiter August Roesler.

2. September: „Richard der Zweite", von Shakespeare. Regie: Intendant Dietrich.

3. September: „Ein besserer Herr", Lustspiel von Walter Hasenclever. Regie: Dr. Edgar Groß.

13. September: „Orpheus", von Gluck. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Band; szenische Leitung: Oberspielleiter Roesler; Bewegungschöre: Hedwig Nottebohm.

13. September (im Thaliatheater): „Rosen", 3 Einakter von H. Sudermann. Regie: Elsa Rochel-Müller.

22. September: „Drei arme kleine Mädels", Operette von Walter Kollo. Musikalische Leitung: Kapellmeister Fr. S. Mees; Regie: Paul Herlt.

25. September: „Stöpsel", Schwank von F. Arnold und E. Bach. Regie: Elsa Rochel-Müller.

29. September: „Macht des Schicksals", von G. Verdi. Musikalische Leitung: Kapellmeister Hanns Roessert; Spielleitung: Heinrich Kreutz.

4. Oktober: Uraufführung: „Beethoven", dramatische Biographie von Fr. Lichtnecker. Regie: Intendant W. Dietrich.

14. Oktober: Uraufführung: „Der Tugendwächter", musikalisches Lustspiel von Curt Beilschmidt. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Band; Regie: Oberspielleiter August Roesler.

„Die Opernprobe", Komische Oper von Albert Lortzing. Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Band; Regie: Heinrich Kreutz.

18. Oktober: „Prinz Friedrich von Homburg", von Kleist. Regie: Intendant Dietrich.

*

In der Erstaufführung von Shakespeares „Richard der Zweite", die am Freitag im Stadttheater als erstes Schauspiel der neuen Spielzeit in Szene geht, wirken in den Hauptrollen mit die Damen Dülfer, Heller, Johow und die Herren Durra, Günzel, Haller, Hensel, Helmke, Rob. Jungk, Kreutz, Raupach, Schütt, Stojewsky, Tiedemann, Weber, Winds. Regie: Intendant W. Dietrich.

In der Erstaufführung von Walter Hasenclevers Lustspiel „Ein besserer Herr", die am Sonnabend stattfindet, sind in den Hauptrollen beschäftigt die Damen Dülfer, Emar, Heller, Rochel-Müller, Sessing, Wagner und die Herren Durra, Haller, Helmke, Jungk, Raupach, Weber, Zeugner. Regie: Dr. Edgar Groß.

Für die bevorstehende Meistersinger-Aufführung konnten die Chöre dank der bereitwilligen Mitwirkung der hallischen Liedertafel und **eines Damenchores aus Kreisen der Stadt so verstärkt werden, daß** (mit dem Theaterchor und dem ständigen Extrachor) bei der Festwiese 100 Sänger auf der Bühne stehen werden.

Bühnenvolksbund Halle.

Erste Spieltage im September: Donnerstag, den 8., für A, Sonnabend, den 10., für B, Donnerstag, den 15., für C: „Richard der Zweite." Kartenausgabe für A: 5. bis 8. September, für B: 8. bis 10. September, für C: 13. bis 15. September. Die Mitglieder, die mit ihrem Kartenumtausch noch im Rückstand sind, werden gebeten, im eigenen Interesse unverzüglich den Umtausch zu bewirken. — Für Mitglieder ist eine besondere Mitgliedschaft in der hallischen Kulturfilmgemeinde nicht notwendig. Sie haben Gelegenheit, zu allen Filmen der Kulturfilmgemeinde Zutritt zu ermäßigten Bedingungen durch Vermittlung des Bühnenvolksbundes zu erhalten. Die Karten zu den einzelnen Kulturfilmabenden werden jeweils auf der Geschäftsstelle ausgegeben. Die erste Filmvorführung ist am Montag, dem 5. September, 8¼ Uhr, im Thaliasaal: „Auf Tierfang in Abessinien." Karten zu 60 Pf. ab 1. September.

Volksbühne Halle.

Für das Lustspiel „Ein besserer Herr" von Hasenclever hat Bildhauer Paul Horn, Mitglied des künstlerischen Ausschusses der Volksbühne, die Bühnenbilder entworfen. Die Erstaufführung am Sonnabend, 3. September, 20 Uhr, ist für Theatergemeinde G, ferner am 5. September für H und am 12. September für J. Für die Theatergemeinden A, B, C wird die Oper „Orpheus" von Kluck gegeben. Einlösung der ersten Marken in der Geschäftsstelle. Für „Richard II." von Shakespeare sind wahlfreie Sonderkarten zu haben. Als 1. Kammerspiel am 13. September „Rosen". Für den Kulturfilm „Abessinien" Vorzugskarten in der Geschäftsstelle. Die Gewinnliste der Jugendherbergs-Lotterie ist eingetroffen.

Die Philharmonische Gesellschaft in Halle hat für die von Oktober bis April stattfindenden 8 großen Konzerte, die in der Regel in dem umgebauten, in der Nähe des Bahnhofes liegenden Stadtschützenhaussaale stattfinden, die beiden berühmtesten Symphonieorchester Reichsdeutschlands, die Berliner Philharmoniker (sechsmal) und das Gewandhausorchester (zweimal) verpflichtet. Da erste Dirigenten und Solisten tätig sind, ist der Besuch dieser Konzerte auch für Außenwohnende dringend zu empfehlen, zumal auf Zuganschlüsse nach dem Konzert Rücksicht genommen ist. Näheres im heutigen Inserat.

Der Fuß als Fetisch. Der verkrüppelte Fuß der Chinesinnen scheint für die Männer die Bedeutung eines Fetischs zu haben. Dr. Fischner, einer der besten Kenner Chinas, schreibt in seinem **„Tschungkue", daß es als Verstoß gegen die guten Sitten in China** gelte, den Blick auf die kleinen Füße zu heften. Der Chinese behaupte, ein solcher Blick sei mit unreinen Gedanken verbunden!

Ein Otto-Ludwig-Museum in Eisfeld. In Eisfeld (Thüringen), der Vaterstadt des Dichters Oto Ludwig, ist ein Otto-Ludwig-Museum im Entstehen begriffen. Mit Unterstützung der thüringischen Regierung ist zu diesem Zweck das Gartenhaus des Dichters so wiederhergestellt worden, wie es zu Lebzeiten des Dichters ausgesehen hat. Für die Inneneinrichtung des Museums werden Erinnerungsgegenstände, Manuskripte, Bilder usw. angekauft, so daß das Museum einen geordneten Überblick über das Leben und Schaffen des Dichters geben wird.

Auffindung eines neuen Sternes. Auf vier am 30. und 31. Juli gemachten Aufnahmen fand der Direktor der Heidelberger Sternwarte, Professor Max Wolf, im Sternbild des Adler einen Stern neunter Größe, der auf photographischen Aufnahmen aus den Jahren 1892 bis 1926 nicht zu finden ist. Wie nun ein Telegramm der „Astronomischen Zentralstelle" in Kiel meldet, zeigt der Stern weiterhin steigende Helligkeit und in seinem Spektrum die typischen Kennzeichen der „neuen Sterne". Es handelt sich hier mit großer Wahrscheinlichkeit um einen solchen „neuen Stern". Das andauernd schlechte Wetter hat bisher weitere ausgedehnte Beobachtungen nicht zugelassen, so daß nähere Angaben noch nicht zu machen sind.

Das älteste Buch der Welt? Dr. Lutz von der Universität Kalifornien hat nach 20jährigem Studium ein Buch entziffert, das in den Ruinen der früheren Hauptstadt Hittite in der Nähe der heutigen Stadt Angora ausgegraben wurde. Die Zeichen sind auf Tonplatten eingeritzt. Die Kultur der Hittite stellt ein Bindeglied zwischen der babylonischen und griechischen Kultur dar.

Ein neues Werk von Anton Wildgans. Anton Wildgans hat ein neues Werk, ein Epos in zwölf Gesängen, vollendet, das den Titel führt: „Kirbisch, der Gendarm, die Schande und das Glück." Das Epos spielt in einem österreichischen Dorfe und schildert dessen Schicksal während des Krieges und in der Zeit des Zusammenbruchs. Im Mittelpunkt der Handlung steht eine echt österreichische Figur, die Gestalt des Gendarmen Kirbisch.

Gefährdete Lutherstätten. Der Vorstand der Lutherhalle zu Wittenberg und die Vereinigung zur Erhaltung und Ausgestaltung der Erfurter Lutherstätten wenden sich in einem Aufruf an die evangelische Bevölkerung Deutschlands unter Darlegung der Tatsache, daß die Luther-Erinnerungsstätten in Wittenberg und Erfurt in ihrem Fortbestand bedroht sind, wenn es nicht gelingt, die erforderlichen Beträge zu ihrer würdigen Erhaltung aufzubringen. Zu besonderen Lutherstätten, die hervorragendes Recht auf opferfreudigen Beistand hätten, gehörten die Augustinerkirche und das Kloster in Erfurt und das Augustinerkloster in Wittenberg, und alle diese Stätten sind dem Verfall preisgegeben, wenn nicht die Mittel aufgebracht werden, sie **grundlegend zu erneuern.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270831-14/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

31. August.

„Wenn die Schwalben heimwärts ziehen . . .“

Die Turmschwalben sind schon fort, die anderen werden bald folgen; schon sieht man sie Probeflüge machen; eines Tages haben sie uns verlassen. Dann kommt der Herbst.

Erstaunlich ist immer wieder der Orientierungssinn unserer Zugvögel. Je mehr man darüber nachdenkt, um so rätselhafter wird die Sicherheit, mit der sich die Tierchen zurechtfinden; aber natürlich nicht nur die Schwalben, sondern alle Zugvögel. Bewundernswert ist die Tatsache, daß sie in der Fremde ihre Heimat wiedererkennen und beziehen, und zwar wählen sie dazu nicht Umwege, sondern nehmen den kürzesten Weg. Es gibt sogenannte Vogelheerstraßen, die immer wieder benutzt werden, trotzdem sie durch nichts markiert sind. Schar um Schar der Vögel fliegt diese Straße.

Man kann sich denken, daß der Flug die kleinen Segler sehr anstrengt. Die hungrigen, totmüden Tierchen fallen gewöhnlich in diesem Entkräftungszustand den Vogelfängern in die Hände. Es sollte dem Tierschutz möglich sein, internationale Verabredungen, wie sie auf anderen Gebieten längst vorhanden sind, so wirksam durchzuführen, daß unsere Vogelwelt nicht der Gegenstand der Ausbeutung wird.

Die Schwalben ziehen davon, der Sommer vergeht trotz der schönen Tage, die er uns anscheinend zum Schluß noch bescheren will. — Bald wird sich der Herbst melden mit rauhen Winden, Nebel und Altweibersommer. Doch wir wissen, es kommt wieder ein Frühling und dieser Frühling bringt auch die Schwalben wieder.

*

*** **Treue in der Arbeit.** Der Färber Gustav Beine konnte am 24. August auf eine 45jährige ununterbrochene treue Arbeit bei der Firma Seb. Heilmann, Buntpapierfabrik, zurückblicken.

*** **Die Drogistenprüfung** bestanden Herr Enzian aus Teuchern und Herr Streit aus Jena, Angestellte der Firma Lebert (Merseburg), mit „Gut“ und „Sehr gut“.

*** **Hindenburgs Geburtstag in Merseburg.** Reichspräsident v. Hindenburg kann bekanntlich am 2. Oktober d. J. den 80. Geburtstag begehen. Der 2. Oktober fällt auf einen Sonntag und es ist daher zu erwarten, daß in den Kirchen des Geburtstages v. Hindenburgs gedacht wird. Ob die Merseburger Behörden eine gemeinsame Feier, ähnlich der Verfassungsfeier, für den ersten Beamten der Deutschen Republik veranstalten werden, ist fraglich, da der Reichspräsident keine öffentlichen Feiern wünscht. Die Arbeitsgemeinschaft Schwarz-Weiß-Rot plant für den 2. Oktober einen Fackelzug und anschließend einen „Deutschen Abend“.

** **Grenzübertritt nach Österreich.** Beim Grenzübertritt nach Österreich besteht vielfach die irrige Ansicht daß seit Aufhebung des Visumzwanges auch kein Reisepaß mehr nötig sei. Demgegenüber wird zur Vermeidung unliebsamer Reiseverzögerungen darauf hingewiesen, daß für Reichsdeutsche zwar keine eigene Einreiseerlaubnis nach Österreich mehr erforderlich ist, daß jedoch nach wie vor der Reisende im Besitze eines ordnungsgemäßen Reisepasses sein muß. Irgendwelche anderen Personalausweise werden in der Regel nicht als Ersatz angesehen. Nur für den sogenannten kleinen Grenzverkehr bestehen in dieser Richtung Ausnahmen.

** **Auslobung von Belohnungen.** Die von den preußischen Regierungspräsidenten oder den Gerichtsbehörden für die Aufklärung von Verbrechen ausgesetzten Belohnungen sind nur für die Mitarbeit von Personen aus der Bevölkerung bestimmt. Beamte, zu deren Berufspflichten die Verfolgung von Verbrechen gehört, sind daher, wie einem gemeinsamen Runderlaß der Minister des Innern und der Justiz zu entnehmen ist, bei der Verteilung ausgelobter Belohnungen nicht zu berücksichtigen. Zur Vermeidung von Zweifeln ist hierauf bei jeder öffentlichen Auslobung einer Belohnung besonders hinzuweisen. Haben Beamte bei einer Aufklärung eines Verbrechens eine über die Erfüllung der geforderten Berufspflicht hinausgehende außerordentliche Tätigkeit entfaltet und sich außergewöhnlichen Anstrengungen unterzogen, so kann ihnen nach Anhörung der zuständigen Gerichtsbehörde auf Antrag vom Minister des Innern eine besondere Belohnung bewilligt werden.

*** **Der Stenographenverein Stolze-Schrey** hielt Dienstag abend unter dem Vorsitz des Oberinspektors Hauffe im „Bergschlößchen“ eine Monatsversammlung ab. Der Verein hat seit dem Bundestag im Juni seine Mitglieder außerhalb der regelmäßigen Übungsstunden verschiedentlich zu gemeinsamen größeren Sonntagsausflügen vereinigt. So sind nacheinander die Heimfehle und Freyburg besucht worden, auch ein Tänzchen in Meuschau erfreute sich regen Zuspruchs. Am Sonnabend nehmen Mitglieder des Vereins an einer von den Hallescher Schriftfreunden veranstalteten Nacht-Dampferfahrt nach Wettin teil; wieder andere wandern am Sonntag nach der Dölauer Heide. — Die Bezirksversammlung des Saalebezirks wird am 15. und 16. Oktober in Theißen abgehalten werden. Zu dieser Veranstaltung hofft der Verein eine stattliche Anzahl Wettschreiber entsenden zu können. Ebenfalls im Oktober treffen sich die Vereinsvertreter zu gemeinsamer Sitzung mit dem Bundesvorstand in Magdeburg. — Den wichtigsten Teil der Versammlung bildete die Aussprache über eine würdige Feier des 30jährigen Bestehens der Schule Stolze-Schrey, die bekanntlich im Jahre 1897 ins Leben gerufen wurde und sich seit dieser Zeit ungeahnt und rastlos fortentwickelt hat. Nach weiteren geschäftlichen Mitteilungen und mit Worten des Dankes für das gezeigte rege Interesse schloß der Vorsitzende die Versammlung um 11 Uhr abends.

*** **Das 4. Abonnements-Konzert** des Beamten-Orchestervereins findet am Mittwoch abend im Garten des „Casino“ statt. Durch die Mitwirkung der Ortsgruppen Halle und Naumburg des Reichsbundes ehemaliger Militärmusiker wird ein Orchester von 110 Mann vereinigt werden, das unter den bewährten Leitung unseres scheidenden Musikmeisters Reischke und des Konzertmeisters Haupt, Halle, ein ausgewähltes Programm zum Vortrag bringen wird. Da der beliebte Dirigent des Reischke-Orchesters in 14 Tagen unsere Heimatstadt verläßt, werden sich hoffentlich recht viele Freunde seiner Kunst diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, noch einmal ein großes Konzert unter seiner bewährten Leitung zu hören.

*** **Gastspiel des mexikanischen National-Orchesters in der Saalschloß-Brauerei, Halle, am Freitag, dem 2. September.** Das auf einer Europa-Tournee befindliche mexikanische National-Orchester (Orquestra Típica de Charros Mexicanos), unter Leitung seines Dirigenten Prof. Juan N. Torreblanka, der bereits, außer Europa, die ganze Welt bereiste, war lange Jahre das Privatorchester des jeweils regierenden Präsidenten der Republik Mexiko. Außer der typischen mexikanischen Musik wird noch mexikanischer Kunstgesang durch ein Damentrio geboten werden. Mexikanische Tanzszenen werden uns die braunen Söhne und Töchter Mittelamerikas vor Augen führen. (Siehe Anzeige.)

*** **Die halische Volksbühne,** Geschäftsstelle Halle, Brüderstraße 14, beginnt am 3. September mit einem reichhaltigen Programm ihr neues Kunstjahr. (Siehe Anzeige.)

*** **Das Bayreuther Marionettentheater** des Direktors Hans Schmiedel weilt wieder in unserer Stadt und wird am Donnerstag und Freitag zwei Märchenspiele im Schloßgartensalon zur Aufführung bringen. Direktor Schmiedel ist uns kein Unbekannter mehr, denn er hat schon vor einigen Jahren im „Herzog Christian“ viel Freude erregt mit dem Stück „Der Rabe zu Merseburg“, da es sich hier wohlgemerkt nicht um Handpuppen handelt, sondern um richtige laufende Marionetten. (Siehe Anzeige.)

*

Vom Wochenmarkt.

Der Geschäftsgang war heute noch schlechter als sonst Mittwochs, eine überall zu beobachtende Erscheinung am Monatsende. Gurken wiederum verhältnismäßig knapp. Man bezahlte für Einleger Mandel von 1,00 M. an, Salatgurken Stück 5—10, Senfgurken Stück 20—30, Pfeffergurken Pfund 20—40 Pf. Gemüsepreise unverändert, Obst wie folgt: Äpfel 10—35, Birnen 8—25, Pflaumen 25—35, Pfirsiche 50—70, Tomaten 30—40 Pf. Butter von 1,10 M. an, Eier nicht unter 15 Pf. Seefisch 30—40, Bücklinge von 50 Pf. an. An Pilzen waren vertreten Pfifferlinge und Champignons, erstere 45—50, letztere 70 Pf.

*

Merseburger Musikwinter 1927

Wie wir erfahren, ist es dem Vorstand des Merseburger Musikvereins gelungen, für die kommende Wintersaison wieder namhafte Künstler zu verpflichten. Als erstes Konzert wird ein Kammermusikabend des Berliner Guarneri-Quartetts stattfinden. Diese Kammermusikvereinigung hat einen europäischen Ruf errungen und hat bereits in allen Hauptstädten Europas konzertiert. An zweiter Stelle steht ein Liederabend der bekannten Sopranistin Marianne Mörner. Als ganz außerordentliches Ereignis muß der Klavierabend angesehen werden, den die berühmte Pianistin Frieda Kwast-Hodapp geben wird. Die Künstlerin hat bekanntlich einen vorzüglichen Ruf und gilt als eine der besten Reger-Spielerinnen, wie sie ja auch zu Lebzeiten Max Regers häufig die Uraufführungen seiner Klavierwerke der musikalischen Welt vermittelt hat. Besonderes Interesse wird auch die seltene Darbietung des Leipziger Bläserquintetts finden. Die Mitglieder der Bläservereinigung gehören sämtlich zum Leipziger Gewandhaus. Einige der Künstler, wie z. B. Max Gleisberg, sind in Merseburg von früheren Konzerten her gut bekannt. Wenn es möglich ist, wird noch ein fünftes Konzert veranstaltet werden. Gedacht ist an einen Liederabend von dem Kammersänger Alfred Kaje, der gleichfalls dem hiesigen Publikum kein Fremder ist, da er im Kriege mehrfach hier konzertiert hat. Das erste der Konzerte wird bereits am 19. Oktober stattfinden. Die Tage der übrigen Darbietungen liegen noch nicht fest. Sie werden jedoch möglichst gleichmäßig über das Winterhalbjahr verteilt werden und nicht mehr, wie bisher, am Donnerstag, sondern am Mittwoch stattfinden. Diese Regelung entspricht vielfachen Wünschen des Publikums. Wie bekömmlich, finden sämtliche Konzerte wieder im „Schloßgartensalon“ statt.

Hoffentlich entspricht die Beteiligung des Publikums an diesen Konzerten der Bedeutung des Programms und den schon künstlerischen Überlieferungen des Merseburger Musikvereins.

*

Das erste Merseburger Flugzeug ist fertig!

Die Probeflüge beginnen.

In den letzten Tagen wurde in den Fabrikräumen der Flugtechnischen Versuchsgemeinschaft besonders emsig, teilweise in Nachtschichten, gearbeitet. Man will offenbar die zur Zeit bestehende günstige Witterung zu den ersten Probeflügen des jetzt vollendeten Apparates ausnützen. Lediglich eine Abänderung am Motor und an den Zuleitungen wird noch getroffen. Dann wird die Maschine noch einmal lackiert und — sie ist startbereit zum allerersten Probeflug. Die Flüge werden allerdings nicht in Merseburg, sondern im benachbarten Halle ausgeführt. Von dem Ausfall dieser Versuchsflüge wird dann alles Weitere abhängen. Der Erbauer des Flugzeugs, Konstrukteur Hoch, hat die feste Zuversicht zum Gelingen seines Werkes. Wir hoffen, schon in den nächsten Tagen Näheres berichten zu können.

*

Manöver-Vorzeichen.

Die Quartiermacher sind an der Arbeit, um für die Manöverwoche (13. bis 20. September) die Unterkunft für die Soldaten der 4. Reichswehrdivision zu sichern. Für eine Reihe von Straßen, vornehmlich im Gebiete südlich Weißenfels, ist Teilsperre für Privatkraftwagen verhängt worden.

Den Mittelpunkt für das Manövertreiben wird Naumburg bilden. Hier bezieht der Stab der 4. Division vom 9. bis 21. September im Hotel „Zum schwarzen Roß“ Quartier, hier wird auch der Chef des Generalstabs Heye erwartet. Selbstverständlich wird die mittteldeutsche Presse, soweit sie am Manöver interessiert ist, hierher ihre Vertreter entsenden. Ferner wird in Naumburg in den Räumen des Kaffeehauses Furcht eine Ortskommandantur errichtet werden.

*

Die Rekordversuche auf dem Schkeuditzer Flugplatz unterbrochen.

Die Rekordversuche mit dem neuen „Rohrbach-Roland“-Flugzeug sind jetzt unterbrochen worden, um die Maschine noch einmal gründlich zu überholen, da durch den Bruch einer Propellernabe am Montag andere Teile, infolge der stärkeren Beanspruchung, gelitten haben könnten. Der Chefpilot Steindorff ist am Dienstag nach München geflogen, wo er an einer Flugveranstaltung teilnimmt, um danach nach Staaken zurückzufliegen. Nach Erledigung einiger dienstlicher Angelegenheiten wird er voraussichtlich am Montag wieder in Schkeuditz eintreffen.

Arbeitsgemeinschaft der Jugendpfleger und Jugendführer

im Landjugendheim Dübener Heide.

Am Mittwoch, dem 14. September, nachmittags 3 Uhr, findet im Landjugendheim Dübener Heide unter Vorsitz des Bezirksjugendpflegers wieder eine Arbeitsgemeinschaft der Jugendpfleger und Jugendführer statt. Verhandlungsthema: Arbeitspläne für die Freizeit der Jugend. Arbeitsgemeinschaften sind eingeladen worden:

1. Die Arbeitsgemeinschaft der Jugendbünde des Bezirks.
2. Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der Jugendpfleger und Jugendführer Dübener Heide.
3. Die Mitglieder des Fachbeirates für Leibesübungen.

Es ist aber auch jeder andere Freund der Jugenderziehung willkommen. Sonntag vorher, den 11. September, ist ein Jugendtreffen im Landjugendheim Dübener Heide, auf dem über das Thema „Zeitgemäße Ernährung“ verhandelt wird.

Dazu sind die Mitglieder sämtlicher Jugendbünde und Jugendvereine des Regierungsbezirkes eingeladen.

*

Merseburger Steuerkalender

für Monat September.

1. bis 15. September: Frist für die Abgabe der Einkommen- und Körperschaftssteuererklärung für die Herbstveranlagung 1927. Die Veranlagung betrifft Landwirte, Geschäftsleute und Geschäftsunternehmungen, die ihr Geschäftsjahr in der ersten Kalenderjahreshälfte schließen.
5. September: Lohnabzug für die Zeit vom 16. bis 31. August. Keine Schonfrist.
10. September: Umsatzsteuer-Voranmeldungen und Umsatzsteuer-Vorauszahlungen sind im allgemeinen nur noch vierteljährlich zu zahlen. Die nächste Vorauszahlung ist also erst am 10. (15.) Oktober für das dritte Quartal zu leisten.
10. September: Einkommen- und Körperschaftssteuervorauszahlungen sind erst wieder im Oktober und für die Landwirtschaft erst wieder im November zu entrichten.
10. September: Anmeldung und Zahlung der Börsenumsatzsteuer. Keine Schonfrist.
10. September: Zahlung der städtischen Lohnsummensteuer (1500 Prozent, Zweigstellen 1800 Prozent).
12. September: Zahlung der Biersteuer nach dem Umsatz des Monats August.
15. September: Hauszins- und Grundvermögenssteuer (Hauszinssteuer 1200 v. H. der Grundvermögenssteuer).
15. September: Kanalbenutzungsgebühren. Die Steuer beträgt für je 1000 M. Grundstückswert monatlich 10 Pf.
20. September: Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 15. September. Keine Schonfrist.
30. September: 1. Letzter Termin zur Stellung von Anträgen auf Minderung der Hauszinssteuer für Grundstücke, deren dringliche oder privatwirtschaftliche Lasten am 31. Dezember 1918 mehr als 40 Prozent, aber nicht mehr als 60 Prozent des Friedenswertes betragen. — 2. Letzte Frist der Berücksichtigung von verspäteten Anträgen auf Gewährung von Auslosungsrechten auf Gemeindeanleihen, vorausgesetzt, daß der Nachweis erbracht wird, daß der Antragsteller ohne sein Verschulden die rechtzeitige Anmeldung unterlassen hat.

*

Tageskalender.

Mittwoch, 31. August.

„Casino“: Monsterkonzert. — Freiwillige Feuerwehr, 2. Kompanie: Übung.

Donnerstag, 1. September.

„Funkenburg“: Sedanfeier. — Schloßgartensalon: Bayreuther Marionettentheater. — Ziegenzuchtverein: Versammlung. — Ehem. Garde und 153er: Versammlung nächste Woche.

Aus dem Zweckverband Leuna.

× **Leuna,** 31. Aug. Die Rennstrecke bei Gabelbach (Thür. Wald), die erst kürzlich zwei Todesopfer bei einem Wagenrennen forderte, wurde am Montag einem hiesigen Kleinkraftwagenbesitzer zum Verhängnis. Er befand sich bereits auf der Heimfahrt von einer mehrtägigen Ferienreise. Auf der genannten, stark abschüssigen Fahrtrecke bremste er den Wagen plötzlich zu scharf, so daß letzterer sich überschlug. Der Führer und sein Fahrgast wurden auf den Sommerweg geschleudert. Dort fanden sie sich beide, nachdem sie einige Augenblicke bewußtlos gewesen waren, in etwa zwei Meter Entfernung voneinander mit blutenden Verletzungen und Hautabschürfungen wieder. Ein Hinterrad, die hinteren Kotflügel, die Windschutzscheibe und ein aufgeschnallter Koffer sind vollkommen zerstört und der elektrische Fahrtrichtungsanzeiger stark beschädigt worden. Nach dem Unfall stand der Wagen im Walde, und zwar wieder auf den Rädern. Der unbeschädigte Motor surrte noch immer lustig weiter. Ein Fremder, der von ferne Angstschreie gehört hatte, kam atemlos herbeigeeilt und leistete den Verunglückten die ersten Helferdienste. Nach Auswechseln des gebrochenen Rades konnte die Weiterfahrt vor sich gehen und in Ilmenau ärztliche Hilfe aufgesucht werden.

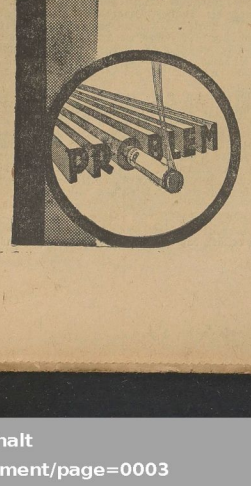
× **Cröllwitz,** 31. Aug. Die im vergangenen Jahre stillgelegte Windmühle des früheren Müllers Hofmann, der seinen Besitz dem Ammoniakwerk im Tauschwege abtrat, wird jetzt, nachdem sie schon längere Zeit flügellos und „unbedacht“ dasteht, niedergerissen. Somit verschwindet wieder ein Wahrzeichen ehemals bäuerlicher Gegend, und bald wird nur noch der Chronist von der „Kleckermühle“, wie sie im Volksmunde hieß, zu berichten wissen. Vergeblich sucht fortan der nächtliche Straßenbahnfahrgast den ehemaligen Orientierungspunkt im Gelände zwischen Daspig und Spergau.

Ein Schuss

aus der Flanke wird oft den Weg ins feindliche Tor finden. Geschicklichkeit ist seine Voraussetzung.

FLANKE

nennen wir unsere 4 ₰ Zigarette, die ihrerseits die geschickteste Kombination ausgesuchter orientalischer Tabake, und deshalb der Treffer Ihres Geschmacks ist.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270831-14/fragment/page=0003

Die Bautätigkeit
im Regierungsbezirk Merseburg 1926.

Unter allen fünfunddreißig Regierungsbezirken des Staates Preußen hat Merseburg die viertbeste Stellung, was die Bautätigkeit des Jahres 1926 in Preußen, den Reinzugang an Wohnungen und an Wohngebäuden angeht. Nach der ausführlichen Zusammenstellung des Preußischen Statistischen Landesamtes in seiner „Statistischen Korrespondenz“ Nr. 31 über die Bautätigkeit des Jahres 1926 in allen preußischen Regierungsbezirken kam im Durchschnitt des ganzen Staates Preußen auf das Tausend der Einwohner ein Reinzugang von 3,39 Wohnungen oder von 1,46 Wohngebäuden.

Der Regierungsbezirk Merseburg weist den vierthöchsten Reinzugang aller Regierungsbezirke auf, nämlich auf das Tausend der Einwohner 3,98 Wohnungen oder 1,83 Wohngebäude. Umgekehrt bietet der Regierungsbezirk Sigmaringen (Hohenzollernsche Lande) den niedrigsten Reinzugang in Preußen während des Jahres 1926, nämlich 1,93 Wohnungen bzw. 1,18 Wohngebäude.

Im einzelnen ist das nunmehr festgestellte Bild von der Bautätigkeit im Regierungsbezirk Merseburg während des Jahres 1926 folgendes. Der Zugang durch baupolizeilich abgenommene Neubauten betrug 5274 Gebäude, von denen 2716 Wohngebäude waren. Unter letzteren sind 2434 Kleinhäuser, mit einem bis zwei Wohngeschossen und höchstens vier Wohnungen. Die Zahl der mit diesen Neubauten gewonnenen Wohnungen belief sich auf 5249 Wohnungen, von denen sich 5180 in Wohngebäuden befinden. — Durch Umbauten sind dann 638 Wohnungen entstanden, davon 582 in Wohngebäuden; indes sind bei den Umbauten fortgefallen 73 Wohnungen, davon 68 in Wohngebäuden.

Diesem Zugang stehen gegenüber die Abgänge durch Brände, Abbrüche usw., jedoch nicht durch Umbauten. Es fielen damit weg 467 Gebäude, davon 134 Wohngebäude, unter welch letzteren 125 Kleinhäuser mit einem bis zwei Wohngeschossen und höchstens vier Wohnungen waren. Die Zahl der damit in Abgang gekommenen Wohnungen beträgt 196, von denen 194 in Wohngebäuden waren.

Somit beträgt der Reinzugang überhaupt 4807 Gebäude, von denen 2582 Wohngebäude sind, und von diesen letzteren 2309 Kleinhäuser mit einem bis zwei Wohngeschossen und höchstens vier Wohnungen. Der Zugang an Wohnungen belief sich für den Regierungsbezirk Merseburg auf 5618 Wohnungen, von denen 5500 in Wohngebäuden sind. —z.

*

Bedra als Verwaltungssitz der Feuer-Sozietät

Mit dem 1. Januar 1839 trat die Feuer-Sozietät als selbständige Provinzialanstalt ins Leben, nachdem mit Schluß des Jahres 1838 eine Reform ins Werk gesetzt wurde, die zu einer Teilung der Sozietät in die Städte-Feuer-Sozietät der Provinz Sachsen und in die Land-Feuer-Sozietät des preußischen Herzogtums Sachsen führte. Außerdem hatte das Reglement vom Februar 1838 in Hinblick auf die Bestimmungen der bisherigen Feuer-Sozietät wichtige Änderungen zur Folge, die darin bestanden, daß einmal die Sozietät den Versicherungszwang aufhob, die Einführung einer Klassifikation der Gebäude nach ihrer Feuergefährlichkeit vornahm und die Leitung der Anstalt an einen Generaldirektor übertrug. Für dieses Amt hatten die Vertreter des platten Landes des Herzogtums Sachsen dem Könige zwei Kandidaten vorzustellen, deren einer vom Könige zum Generaldirektor ernannt wurde.

Und dieser erste Generaldirektor der Feuer-Sozietät für das platte Land des Herzogtums Sachsen wurde der Landrat und Kammerherr v. Helldorff auf Bedra, welcher sein Amt als Ehrenamt vom Juli 1838 an übernahm. Der Verwaltungssitz der Land-Feuer-Sozietät wurde also das Schloß Bedra, und zwar befanden sich die Amtsräume in den unteren Zimmern des Südteiles des Schlosses, die heute teilweise zu privaten Wohnungen hergerichtet worden sind.

25 Jahre lang hat der Kammerherr v. Helldorff das arbeitsreiche Amt eines Generaldirektors der Land-Feuer-Sozietät innegehabt, wobei er sich große Verdienste um die Entwicklung dieses Institutes erworben hat. „Er verwaltete“, so sagt die Leitung der Sozietät anläßlich eines Rückblickes auf die ersten 50 Jahre ihres Bestehens über ihn aus, „das Amt als Ehrenamt unter großen persönlichen Opfern und erwarb sich nicht nur um die erste, ganz neue Einrichtung der Anstalt, sondern auch um ihre gedeihliche Weiterentwicklung hohe Verdienste, so daß seine Amtsdauer zu einer besonderen Epoche in der Geschichte unserer Sozietät geworden ist. Schon die erste Einrichtung derselben, welche eine vollständige, auf neuen Grundlagen beruhende Taxaufnahme und die Aufstellung neuer Lagerbücher für 1624 Ortschaften des Bezirks in dreifacher bzw. doppelter Ausfertigung bedingte und in einem Jahre durchgeführt werden mußte, war eine schwierige Aufgabe, die Herr v. Helldorff bei seinem großen Organisationstalente mit glücklichem Erfolge löste.“

Infolge seines vorgerückten Lebensalters und mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand legte der Kammerherr v. Helldorff im Jahre 1863 sein Amt als Generaldirektor nieder, nachdem er vorher noch ein revidiertes Reglement bearbeitet hatte. Aus Anlaß seines Rücktrittes gab der Provinziallandtag einstimmig folgende Erklärung ab: „Der Provinziallandtag spricht sein Bedauern aus über den Rücktritt des Generaldirektors v. Helldorff von seinem jetzigen Amte und zugleich seine dankbare Anerkennung der von demselben während seiner Amtsführung der Land-Feuer-Sozietät des Herzogtums Sachsen mit großer Hingebung und rastlosem Eifer geleisteten ersprießlichen Dienste.“ Der König verlieh ihm aus Anerkennung seiner Tätigkeit den Roten Adlerorden 2. Kasse. Mit der Niederlegung des Generaldirektoramtes ging auch die Bedraer Periode der Land-Feuer-Sozietät zu Ende. F. Sch.

Wetterwarte

B. W. am 1. 9. (Donnerstag): Heiter, trocken, Nacht kühl, Tag warm. In den Frühstunden strichweise Nebel. — 2. 9. (Freitag): Heiter, trocken, Nacht etwas kühl, Tag warm. Stellenweise Frühnebel.

§ **Frankleben,** 31. Aug. Ein schwerer Unfall, verursacht von durchgehenden Pferden, trug sich am Dienstag gegen 19 Uhr hier zu. An dem Geschirr des Fuhrwerksbesitzers Karl Weber löste sich das rechte Vorderrad, wodurch die Pferde scheu wurden und davonrasten. Der Sohn des Besitzers, Erich, der in der Schoßkelle saß, wurde herausgeschleudert und eine große Strecke mitgeschleift, ehe die Tiere durch einen beherzten jungen Burschen aufgehalten werden konnten. Mit stark blutenden Wunden wurde der Verunglückte unter dem Geschirr hervorgezogen und auf Veranlassung des zuständigen Landjägereibeamten in das nächste Haus gebracht. Zum Glück erwiesen sich die Verletzungen doch nicht als so schwer, wie es zuerst den Anschein hatte. Außer einer starkblutenden Wunde am Hinterkopf hatte er auf der ganzen rechten Körperseite, von der Schulter bis zum Oberschenkel, ausgedehnte Hautabschürfungen davongetragen. Ein Knochenbruch ließ sich jedoch nicht feststellen, so daß der Verletzte nach Instandsetzung des Wagens in diesem nach seiner Wohnung transportiert werden konnte.

§ **Schafstädt,** 31. Aug. Stadtverordnetensitzung. Für den aus der Versammlung ausgeschiedenen Stadtverordneten Weidenbecher wurde Herr Oskar Listing als Stadtverordneter eingeführt und verpflichtet. Von den Revisionen der städtischen Kassen und der Sparkasse wurde Kenntnis genommen, ebenso von dem Erlös der Hartobstverpachtung. Zur Hindenburgspende wurde ein namhafter Betrag bewilligt. Die Aufstellung von Plakatsäulen durch die Deutsche Landreklame wurde beschlossen. Der Bauplatz des Dachdeckers Ulrich an der Querfurter Straße ist dem Maurer Paul Ebert überlassen worden. Für die Anschaffung eines Klaviers für die Schule wurden etwa im Rechnungsjahr zur Verfügung bleibende Mittel bewilligt, und zwar sollen diese einem Fonds zugeführt werden. Die Anschaffung eines Klaviers in diesem Rechnungsjahre wurde abgelehnt. Die vom Kreis angeforderten Kosten des Arbeitsnachweises wurden bewilligt. Zu Dach- und Klempnerarbeiten im Meiselstift bewilligte die Versammlung 425 RM. Das Gesuch des Schützenhauswirtes um Erlaß des Pachtes oder Ermäßigung des Pachtzinses wurde abgelehnt. Gesuchsteller soll mitgeteilt werden, daß er künftighin die Stadt mit ähnlichen Gesuchen verschonen möchte. Für die nichtöffentliche Sitzung war eine Beratung in der Angelegenheit, Konkurssache des Eisenwerks, hier, vorgesehen. Die Versammlung beschloß öffentliche Verhandlung. Der Schriftwechsel kam zur Verlesung. Über den 2. Punkt, Bürgschaft betreffend, wurde in nichtöffentlicher Sitzung verhandelt.

§ **Ammendorf,** 31. Aug. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde ein Schreiben der Reichsbahndirektion Halle bekanntgegeben, **worin diese erklärt, daß durch die rangierenden Züge am Bahnübergang** in der Schachtstraße keine Verkehrsbehinderung eintrete. Ein Dringlichkeitsantrag auf Vornahme einer nochmaligen Abstimmung über die Biersteuer fand keine Mehrheit. Die Angelegenheit soll behandelt werden, wenn der Kreistag des Saalkreises stattgefunden hat, da auch dort ein Antrag auf Einführung dieser Steuer vorliegt. Die übrigen Tagesordnungspunkte betrafen in ihrer Mehrheit Vergebung von Arbeiten. Weiter wurde beschlossen, die neue Straße am Sportplatz, Hallische Straße, zu kanalisieren. Der Errichtung einer Tankstelle am Grundstück Hallische Straße 190, Eingang Langestraße, wurde zugestimmt, die Errichtung einer weiteren Tankstelle an der Mittelstraße abgelehnt. Der Gemeindevorsteher hat eine Vorlage eingebracht, die die Errichtung von 16 Wohnungen für die hier stationierte Schutzpolizei vorsieht. Dieser Antrag rief eine lebhafte Debatte hervor. Die Beamten sind in die Ammendorfer Wohnungsliste aufgenommen und sind laut Gesetz bevorzugt unterzubringen, so daß dadurch dem Wohnungsmarkt Wohnungen verlorengehen. Um dem vorzubeugen, hat der Gemeindevorsteher Mittel aus der Hauszinssteuer und Arbeitgeberbeiträge vom Ministerium flüssig gemacht, so daß von der Gesamtbausumme von 170 300 M. nur 42 300 M. durch Anleihe aufzubringen sind. Durch Vertrag mit dem Polizeipräsidium Halle ist die Verzinsung der Kapitalien sichergestellt. Die Ausführung der Bauten wurde gegen die Stimmen der Kommunisten beschlossen. Zum Schluß wurden dann einige neue Straßen getauft. So soll die neu zu errichtende Straße zwischen Alte Heerstraße über Milchstraße nach der Silberhöhe Erlenstraße benannt werden; die neuen Straßen um die Schule Friedenstraße und Sportplatz erhalten Namen wie Fichte-, Pestalozzi-, Freiligrath- und Jahnstraße. Der Weg nach der katholischen Schule wird Grüner Weg benannt. — Hierauf folgte noch eine geschlossene Sitzung.

§ **Döllnitz,** 31. Aug. Am 27. August fuhr ein Motorradfahrer, aus Lochau kommend, in der Richtung nach Ammendorf. Am Ausgange des hiesigen Ortes kam ein Geschirr aus entgegengesetzter Richtung gefahren, mit dem er so heftig zusammenstieß, daß dem Pferde durch das Rad der Bauch aufgerissen wurde. Der Motorradfahrer selbst wurde von seinem Rade auf das Straßenpflaster geschleudert und erlitt schwere Verletzungen am Kopf.

§ **Porbitz,** 31. Aug. Das Kinderfest am Sonntag war ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes; denn wer es nur irgend von den Gemeindemitgliedern ermöglichen konnte, war zur Stelle, um teilzunehmen an der Freude der Kinder. Straßen und Häuser hatten Festschmuck angelegt und schon lange vor Beginn des Festes zappelten die Kleinen vor Ungeduld auf das Kommende. Ein langer Festzug war es, der sich unter Eröffnung eines Herolds in Bewegung setzte. Da gabs abwechslungsreiche Bilder zu sehen, und doch in den einzelnen Gruppen Einheit, nichts Auseinanderreißendes. Das brachte besondere Anziehung. Aufsehen erregten prächtige Festwagen, so „Die 7 Geißlein“, „Dornröschen“ und „Schneewittchen“. Schmuck machten sich ein schwarzer Husar und der kleine Gärtnersmann mit dem Schubkarren. Dichte Menschenmauern folgten dem Kinderzuge, den 2 Kapellen begleiteten. In der Begrüßungsansprache von Hauptlehrer Schmiedchen auf dem Schulplatze unterstrich dieser besonders das Moment der Freude, der sich heute alle ungezwungen hingeben sollten. Dann folgten die Darbietungen der Kinder in bunter Reihenpracht: turnerische Vorführungen der Jungen und Mädchen, Reigen, belustigende Spiele, Volkstanz, und volkstümliche Wettkämpfe. Besonderes Hallo rief das Auflassen eines großen Papierluftballons hervor, der bald in nördlicher Richtung verschwand. Zwischendurch gabs Getränke, Kaffee und Kuchen, Würstchensemmel und Geschenke. Für die Großen standen Tombola, Schießstand und Bierzelt bereit, so daß nie Langeweile auftauchen konnte. Viel zu schnell rückte die abendliche Pause heran, nach der sich wiederum alles zum Stocklaternenumzug einfand, der seinen Höhepunkt in dem Feuerwerk an der alten Kiesgrube erreichte. Noch einmal gings zum Schulplatz zurück. Das Lied „Guten Abend, gute Nacht“ beschloß den wohlgelungenen Festtag. Das überaus günstige Wetter hat zu seinem Teile mit an dem vollen Erfolge beigetragen und allen Teilnehmern wird der Tag noch lange in froher Erinnerung bleiben. Es ist und bleibt für die Gemeinde das Band, das neue Einigkeit schafft, das Klassengegensätze ausgleicht, das den Eltern die Arbeit der Volksschule zu einem kleinen Teile mit näherbringt und verstehen lehrt.

§ **Lennewitz,** 31. Aug. Beim Einfahren von Getreide am Sonntag stürzte ein Arbeiter der Firma Gebr. Kersten in der Scheune ab und erlitt einen Beinbruch. Die herbeigerufene Arbeiter-Samariter-Kolonne legte einen Notverband an und sorgte für Überführung ins Merseburger Krankenhaus.

§ **Schkeuditz,** 31. Aug. Am Montag sind, dank der regen Arbeit der Polizei und der Landjägerei, 3 ortsfremde Personen in Haft genommen worden, die dringend verdächtig erscheinen, den Brand an der Feldscheune in Altscherbitz vollführt zu haben. Es meldete sich ein Zeuge, der zu fraglicher Zeit, als das Feuer im Entstehen begriffen war, dort vorüberging. Die 3 Personen eilten, als sie sich beobachtet sahen, sofort weg, mußten aber an dem Zeugen vorbei. Bei der Gegenüberstellung konnte der Zeuge bestätigen, daß die Verhafteten die Personen waren, die ihm begegneten. Es handelt sich um Fremde, die aus dem Ruhrgebiet nach hier gekommen waren.

Ein Kind tödlich überfahren.

§ **Lützen, 31. Aug. Am Dienstag früh gegen 8 Uhr fuhr ein Lastauto von der Großgörschener Straße her um die scharfe Ecke an „Stadt Leipzig“ vorbei. Das vierjährige Töchterchen des Zigarrenhändlers Quaas lief in die Hinterräder hinein und wurde getötet. Den Führer, der vorschriftsmäßig gehupt hat, soll keine Schuld treffen. An dieser Stelle kreuzen zwei Hauptstraßen, so daß allergrößte Vorsicht von Passanten und Fahrzeugen beachtet werden muß. Dieser Unfall ist wieder eine Mahnung, daß der Autoverkehr durch sogenannte Umgehungsstraßen den allgemeinen Straßenverkehr entlastet.**

Kreis Querfurt

‡ **Almsdorf,** 30. Aug. Der hiesige Vieh- und Krammarkt, welcher von Sonnabend bis Montag stattfand, war sehr gut besucht. Der Viehmarkt am Sonnabend war reichlich beschickt mit Ferkelschweinen. Das Paar kostete 15 bis 25 RM. Geringer Antrieb war an Läuferschweinen, und da die Preise verhältnismäßig hoch standen, war wenig Absatz. Kühe waren gar nicht vorhanden. Der Ferkelmarkt wurde auch nicht geräumt, so daß mehrere Körbe unverkauft blieben. — Der Krammarkt war von Verkäufern sehr reichlich beschickt worden. An erster Stelle standen die Schnittwarenverkaufsstände, doch fehlten in diesem Jahr Holzwaren fast vollständig. Der Sonntag war der eigentliche Haupttag. Das Wetter erwies sich als günstig, und daher konnte ein Menschenandrang wie selten verzeichnet werden. Es wurde auch flott gekauft, so daß Käufer wie Verkäufer zufriedengestellt sein dürften. Auch der Montag als letzter Tag war bei günstiger Witterung sehr gut besucht.

‡ **Querfurt,** 31. Aug. Dem Kreisverein des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz für den Kreis Querfurt wurde vom Hauptvorstand in Berlin eine Beihilfe von 200 M. und vom Vorstand des Provinzialvereins in Magdeburg eine Beihilfe von 300 M. für den Ankauf eines Hauses als Gemeindeschwesternstation in Bottendorf geschenkt.

Die Glocke im Kriegerehrenmal.

‡ **Nebra,** 31. Aug. Am Vorabend des Weihetages für das neue Kriegerehrenmal fand ein Heimattag statt. Dazu hatte der Marktplatz Festschmuck angelegt. Hier nahm der Bürgermeister die Begrüßung der zur Denkmalsweihe herbeigeeilten Gäste vor. Zahlreiche Vorträge der Stadtkapelle, des Kinderchors, des Männerchors, des Gemischten Chors und mehrere Volkstänze hielten alle Anwesenden lange in echter Fröhlichkeit zusammen. Im Namen der Gäste dankte der frühere Bürgermeister Fröschold der Stadt für den herzlichen Empfang. Am Sonntag versammelten sich um 9 Uhr die Vereine und viele Gäste in der Kirche zum Festgottesdienst. Das alte Gotteshaus konnte diese Menschenmenge kaum fassen. Nach Beendigung zogen alle unter dem Geläut der neuen Kirchenglocken zum Denkmal. Die Stadtkapelle spielte das „Altniederländische Dankgebet“. Architekt Sternstein, der Erbauer des Ehrenmals, führte aus, daß es nicht leicht war, den Gedanken des Denkmalausschusses, die alte Kirchenglocke mit einem Denkmal aus Nebraer Sandstein zu verbinden, zur Ausführung zu bringen. Er dankte allen Mitarbeitern, u. a. der Erfurter Glockenfirma, welche die alte Bronzeglocke, die seit 1666 der Kirche diente und vor 2 Jahren einem Stahlglockengeläut weichen mußte, im Denkmal anbrachte, sowie die vier Bronzetafeln mit den Namen der 131 Gefallenen goß. Dann übergab er das Denkmal der Stadt. Die Hülle fiel. Die Glocke **begann zu läuten. Der Männerchor sang das Lied vom guten Kameraden.** Darauf übernahm der Bürgermeister das Denkmal. Er dankte vor allen Dingen dem Kammerherrn von Helldorff-Nebra, sowie allen, welche ihm halfen, seinen Gedanken zur Ausführung zu bringen, so daß Nebra heute ein kunstvolles Denkmal sein eigen nennt, das seinen Erbauern alle Ehre macht. Er wünschte, daß sich alle Deutschen, trotz der heutigen Zeit der Zersplitterung, Schulter an Schulter stellen mögen, wie die Gefallenen es getan haben. Der Männerchor sang „Dir möcht ich diese Lieder weih'n“, und dann folgte die Kranzniederlegung. Das Deutschlandlied beschloß die stimmungsvolle, ergreifende Feier. Das Denkmal besteht aus einer quadratischen Säule aus roh behauenem Sandstein. In die vier Seiten sind die Bronzeplatten eingelassen. Auf dem darüberliegenden Sockel stehen sechs runde Sandsteinsäulen, die einen Sandsteinring mit dem Kupferdach tragen. Darin hängt die Glocke. Auf dem Sockel sind die Worte „Für die im großen Weltkrieg gefallenen Helden“ zu lesen. Den ganzen Tag über pilgerten Besucher zum Denkmal. Der Abend sah alle Teilnehmer im „Schützenhaus“ zu einem Familienabend vereinigt.

Weiße Wand

Lichtspielpalast „Sonne“. Sowohl quantitativ wie qualitativ hebt sich der seit gestern laufende Spielplan vorteilhaft aus dem sonst üblichen Rahmen heraus. Humor und Lebensfreude atmet der Sechsakter „Die Puppenkönigin“, in dem Harry Liedtke neben einer auserwählten Künstlerschar das Publikum auf das beste unterhält. — Von wuchtiger Wirkung ist das unter der talentierten Regie von Carl Böse hergestellte Lebensbild „Grüß mir das blonde Kind am Rhein“. Prächtige Landschaftsbilder vom Rhein, packende Bilder aus dem Weltkriege selbst sowie aus der Zeit nach Beendigung desselben rollen in netter Aufmachung und geordneter Folge auf dem Bildstreifen vorüber. Die Helden des Stückes werden verkörpert von Frieda Richard, Walter Szelak und Hanni Reinwald; ihr Spiel ist von natürlicher und ungekünstelter Wirkung, wodurch sie die Besucher vollkommen in den Bann der Handlung ziehen, in die geschickt eine von Überschwänglichkeit freie Liebesgeschichte eingeflochten ist. Ein Besuch des Theaters ist bestens zu empfehlen.

Kammer-Lichtspiele. Der von der Nationalfilm-A.-G. hergestellte russische Großfilm „Der Wolgaschiffer“, der schon im vorigen Jahr im gleichen Theater mit größtem Erfolg aufgeführt wurde, erwies auch am Dienstag abend wieder seine große Zugkraft. Dieser Tendenzfilm — denn zu dieser Kategorie muß man ihn doch immerhin zählen —, zeigt in photographisch und technisch höchster Vollendung Bilder aus dem alten Rußland, die in ausgezeichneter Charakterisierung und Mimik der Darsteller den Despotismus der damaligen Zeit gegenüber den Untertanen erkennen lassen. Er führt die qualvolle Arbeit derer vor Augen, die dem Film den Namen gaben, der Wolgaschiffer. Man braucht nicht mit allem einverstanden zu sein, was dieser Film sagt und sagen will, aber die Aufmachung und die für sich sprechende russische Darstellungskunst lassen über manches Tendenziöse hinwegsehen. Das Ganze wird umrahmt von den Weisen des verstärkten Orchesters und begleitenden Gesangseinlagen. — Ein zweiter Film, „Die Waise von Hell-River“, ein Roman aus dem hohen Norden, in dem der bekannte Schäferhund Rin-Tin-Tin wieder Ausgezeichnetes leistet, ergänzt den aktuellen Spielplan, dessen Besuch zu empfehlen ist.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Die Straße Leuna—Kötzschen

spottet in ihrem jetzigen Zustande geradezu jeder Beschreibung, namentlich der der Stadt Merseburg gehörige Teil. Etwa 500 bis 600 Arbeiter des Leunawerkes benutzen jeden Tag diese Straße, um zu ihrer Arbeitsstätte zu gelangen. Bei dem geringsten Regenwetter verwandelt sich dieses Monstrum von Straße in einen lehmigen, kotigen Sumpf, auf dem man nur mit seiltänzerischer Fertigkeit vorwärts zu kommen vermag. Man hat zwar im Frühjahr d. J. am Anfang des Weges an der Weißenfelser Straße etwas aufgebessert, aber dabei ist es bis heute geblieben. Ein Zeichen dafür, daß der Weg bei nasser Jahreszeit unpassierbar ist, ist die Tatsache, daß den kleinen Bauern von Leuna das an den Weg grenzende Getreidefeld in einer Breite von zwei Meter längs des Weges zertrampelt worden ist, so daß dem Besitzer nichts anderes übrigblieb, als auf dem verwüsteten Getreidestreifen Kohl anzupflanzen. Bedenkt man noch, daß es Besitzer sind, die gezwungen sind, jeden Streifen Landes sorgfältig auszunützen, um die hohen Abgaben einigermaßen erschwingen zu können, so dünkt uns die Gleichgültigkeit der maßgebenden Behörden geradezu unverständlich; denn seitens des einen Besitzers sind mehrere Eingaben an die Stadt gemacht worden, welche aber keiner Antwort gewürdigt worden sind. Will man am Ende wieder warten, bis das nasse Herbstwetter eintritt und die Arbeiter, um vorwärts zu kommen, gezwungen sind, den Leuten die Wintersaat zu zertrampeln? Ich glaube bestimmt, daß bei einer Fühlungnahme der Behörden mit der Verwaltung des Leunawerkes dieses im Interesse seiner Arbeiter der Stadt bei der Besserung des Weges Entgegenkommen zeigen wird. Die finanzielle Seite der Angelegenheit würde gar nicht sosehr ins Gewicht fallen; denn ein etwa zwei Meter breiter Wegrand, mit Kies gut aufgefüllt, würde für Jahre diese Unannehmlichkeiten beseitigen. Vielleicht fassen die maßgebenden Stellen den Mut, die Straße einmal bei Regenwetter in Lackschuhen zu besichtigen. Die Entscheidung würde dann wohl nicht allzulange auf sich warten lassen. Also nicht nur Asphaltstraßen für den Autoverkehr, sondern auch passierbare Wege für den Arbeitsmann, damit er seine Arbeitsstelle nicht mit nassen und schmierigen Schuhen und Strümpfen erreicht und seine Arbeit verärgert aufnehmen muß.

Gewinnauszug

5. Klasse 29. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

11. Ziehungstag — 29. August 1927

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 36847 214840 289857

8 Gewinne zu 3000 M. 17882 196278 205942 225411

14 Gewinne zu 2000 M. 23665 29961 137488 168081 178249 288951 320059

34 Gewinne zu 1000 M. 11339 27338 61469 66426 79855 99115 164864 168188 174418 204569 205627 206813 235399 261141 287297 287720 295421

70 Gewinne zu 500 M. 7380 10355 35146 41984 43844 48234 67798 75696 104938 116145 131414 133566 149339 153654 155099 156368 163656 173224 176829 188544 201555 215866 219168 220539 225075 243187 250380 250438 252738 264667 290232 291005 294511 315164 331713

220 Gewinne zu 300 M. 1306 4035 5253 8155 10261 12462 16202 16215 21293 22299 26463 28817 30178 35004 38051 43459 44134 46367 47412 53718 54203 57197 63583 65563 71831 78322 80644 86598 92182 94752 96589 97513 99932 105935 106049 108631 109983 113138 113765 115300 117185 117550 122720 125754 130112 131238 131388 133901 133986 145586 149277 150663 155832 156795 158268 159878 161103 165343 165733 165769 167705 174639 175482 177527 180883 187394 189959 197987 198409 198535 198916 204471 211321 220878 225292 227107 230732 234707 235221 237820 237966 239232 248257 250450 257205 268703 274780 277162 278819 279370 282069 284918 285297 285441 300337 304490 305627 307018 311472 316030 318148 320829 323293 325888 337150 340516 340685 343339 345677 347330

12. Ziehungstag — 30. August 1927

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 75000 M. 221044

2 Gewinne zu 25000 M. 147338

6 Gewinne zu 10000 M. 45582 24153 125705

8 Gewinne zu 5000 M. 86382 133591 275488 336005

6 Gewinne zu 3000 M. 26379 189629 316090

10 Gewinne zu 2000 M. 90138 221896 248877 253152 307705

16 Gewinne zu 1000 M. 108957 145393 161994 170542 218659 262991 287165 342486

84 Gewinne zu 500 M. 3628 52381 52419 58088 68627 74983 78949 102699 106203 113803 131793 131978 142743 144922 146430 157646 180478 189165 198300 202547 203274 232749 233321 233901 240713 245495 247054 260817 263603 264619 268678 270928 290777 292988 305103 308984 315991 320439 323731 328152 340565 346178

224 Gewinne zu 300 M. 1000 7497 13435 16446 16950 26301 28533 28707 31665 38839 39949 44934 45942 48646 50312 50599 51554 51673 57222 58168 62724 63360 66435 69912 72266 72927 75584 79514 79554 79979 81436 87045 87433 88280 88569 97099 109662 114978 115160 115623 125660 127731 129393 131114 132149 135455 137595 138479 140064 146117 146194 147672 150389 151846 153294 154910 155841 158253 162555 164713 179639 182275 185052 186633 189022 189125 190661 193071 198307 199949 203161 204263 208446 211629 212007 213488 216022 216510 217136 217244 217617 217669 220864 222520 224156 224336 226474 226850 232995 238052 241258 244681 245365 245416 245428 246639 249947 253795 259598 262479 266118 266148 267536 280964 288837 301041 302019 317790 318895 339091 339674 341561

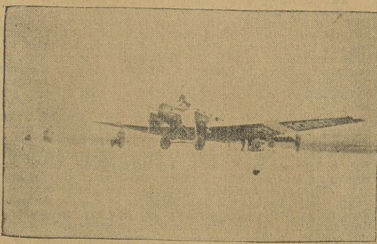
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270831-14/fragment/page=0004
DFG

Weltflughafen Halle-Leipzig

Ein Besuch des Schkeuditzer Flughafens

Merseburg, 31. August.

In der jetzigen Epoche der Ozeanflüge hat das Interesse am Luftfahrtwesen weiteste Kreise unseres Vaterlandes erfaßt. Die in letzter Zeit an dieser Stelle vielerörterte Frage des Flugplatzbaues in Merseburg, die Anteilnahme an der werdenden Merseburger Flugzeugbauindustrie hat dazu beigetragen, daß in unserer Stadt ungewöhnliche Anteilnahme an jeder mit dem Flugwesen zusammenhängenden Frage vorhanden ist. Der Flugtag im September wird sein übriges tun!



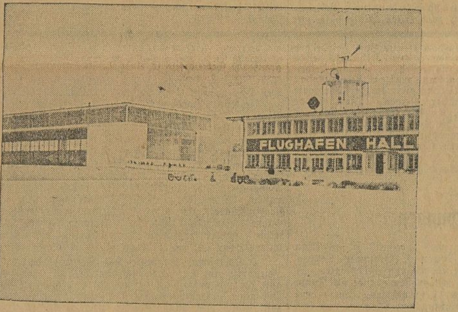
„D 1090 fliegt ein."

Nichts lag daher für uns näher, als dem benachbarten Flughafen Halle-Leipzig, der sich ja noch in unserem Landkreis, im freundlichen Schkeuditz, befindet, einen Besuch abzustatten.

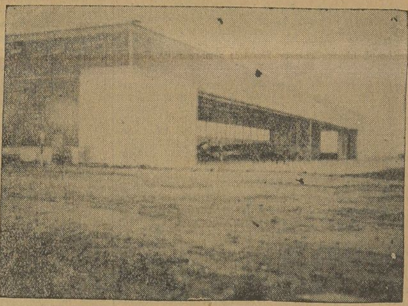
Der allerkleinste Teil unserer heimischen Bevölkerung kann sich ein Bild davon machen, was in kürzester Zeit, noch klingt aller Streit um den Ort der Errichtung des Flughafens in unserm Ohr, in Schkeuditz geschaffen wurde. Mit eigenen Augen muß man es schauen. Deutsche Schaffenskraft und deutsches Fortschrittsstreben haben mit einer ungeahnten Schnelligkeit, trotz aller durch den Friedensvertrag auferlegten Fesseln, ein Werk geschaffen, das restlos und unumwundene Bewunderung erregen muß.

Uns bringt das Auto zu richtiger Stunde nach Schkeuditz. Es herrscht Betrieb im Hafen: 6 Maschinen, kurz vorher angekommen, aus Berlin, Frankfurt, München, Köln usw., stehen startbereit, um luftfahrplanmäßig in die Lüfte zu steigen. Zuerst startet die Kölner. Schon surrt der Propeller . . . Auf dem mit weißen Steinen gepflasterten Flugsteig, der einer Tanzfläche gleicht, setzt sich die Maschine in Bewegung, noch etwas schwankend. Der Luftpolizist gibt das „Frei"-Signal, vom Hafenturm wird es wiederholt, die Außenposten stehen bereit. Elegant erhebt sich der Apparat, dessen behaglich eingerichteten Kabinen vollbesetzt sind. In wenigen Augenblicken wird er unseren Blicken entschwunden sein. Noch sehen wir ihn, da erhebt sich die Frankfurter Maschine, dann die Kölner usw. Alles das vollzieht sich so schnell und so reibungslos glatt und selbstverständlich, daß der, der zum erstenmal im Lufthafen anwesend ist, bewundernd Zeuge wird.

Der Hafen bezw. der Flugsteig ist leer. Nur im großen Fliegerschuppen stehen 2 Apparate, eine Junkers-Verkehrsmaschine und die Rohrbachsche Rekordmaschine „Roland". Plötzlich: der Turmwächter signalisiert, die Sirene heult! „D 1090" aus München „fliegt ein". Monteure und Hilfsmannschaften sind bereit. Zu jeder Minute. Leicht und elegant senkt sich die Münchener und setzt auf, aufs Meter genau. Es ist ein typischer Tiefdecker, dessen Flügel sich unter dem Rumpf befinden. Ihm entsteigen die Passagiere, sie haben Wartezeit: „D 1090" ist (mit Rückenwind) zu früh „eingeflogen". Irgend jemand muß umsteigen. Aber bald geht's nach Postübergabe, vollbesetzt, in Richtung Berlin weiter. Und wieder ertönt die Sirene . . .



Verwaltungsgebäude und Flugzeughalle.



Das Rohrbach-Flugzeug in der Halle.

Der Flughafenleiter, Major a. D. Goebel, begrüßt uns. In süddeutschem Dialekt erklärt er unermüdlich, trotz seiner knapp bemessenen Zeit, und führt uns durch sein Bereich, das erst ein Bruchteil von dem ist, was es werden soll. Denn erst knapp ein Achtel an Gebäuden und Anlagen steht vor uns. Wir staunen! Was soll man dann sagen, wenn dieses Werk einst vollendet sein wird!

*

Schon von weitem grüßt den Ankommenden das blauweißschimmernde, blumengeschmückte, große Verwaltungsgebäude, mit den Riesenlettern an Vorder- und Rückseite „Flughafen Halle-Leipzig", noch vor wenigen Monaten ein roher Bretterbau. Alle Verwaltungsräume, die Lufthafenleitung, Fahrkartenverkaufsräume, Post, Telegraph und Zollraum, Geschäftsräume der Deutschen Lufthansa, behaglich eingerichtete Restaurationsräume mit wunderschönem Blick auf das gesamte (600 Morgen große!) Hafengelände, und vor allem auch den Wartesaal für die Fluggäste, alles enthält es. Auf dem Gebäude der Turm mit dem Wächter, der, mit Fernstecher bewaffnet, den Horizont nach ankommenden Flugzeugen absucht. Daneben Scheinwerfer und die meteorologische Station mit allen modernsten Einrichtungen usw.

Rechter Hand vom Verwaltungsgebäude befindet sich ein Teil des noch in Würfelform zu errichtenden Schuppens, der 150 Meter lang, 15 Meter hoch und 30 Meter tief ist. Er enthält die pausierenden Flugzeuge, Geräteschuppen, Garagen, Sanitätsautos mit Ausrüstungen usw. Die projektierten Bauten werden u. a. auch die Angestelltenwohnungen enthalten. Auf dem Schuppen sieht man die Sirene, die nicht nur Fliegerankunft meldet, sondern auch bei Unglücksfällen (bisher ist noch keiner zu verzeichnen) ihren Ruf ertönen läßt.

Links vom Verwaltungsgebäude steht das Benzinhaus, in dem, unterirdisch eingelagert, über 50 000 Kubikmeter Betriebsstoff aufbewahrt liegen, die in die verschiedenen, rund um den Flugsteig gelegenen Benzin-Zapfstellen mittels Schlauchleitungen geleitet werden. Feuersicher! Eine Explosion ist so gut wie unmöglich.

Die Nachtbefeuerung des Flughafens

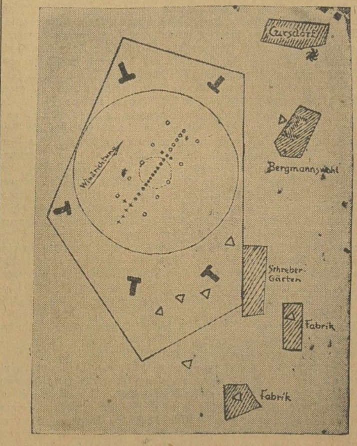
ist vorbildlich. Sie verdient ja auch besondere Sorgfalt. Während sich tagsüber der Flieger im weiten Einschwebgelände des Schkeuditzer Hafens sehr leicht orientieren kann und lediglich der sog. Rauchofen, der stets unter Rauch steht, besonderes Kennzeichen ist, ist die Nachtbefeuerung der einzige Anhaltspunkt für den Flieger bei Nachtflügen. Die Schkeuditzer Hafen-Nachtbeleuchtung ist aufs modernste eingerichtet. Das Ansteuerfeuer (Drehfeuer) bei Cursdorf ist weithin sichtbar. Die Lage des Hafens wird besonders aber kenntlich gemacht durch die sogenannten Randfeuer rund um den Hafen, 5 an der Zahl, in T-Form, dem international gültigen Zeichen. Diese je 4 Meter langen und ebenso breiten T weisen die Platzmitte, und sind besonders richtunggebend bei Nebel. 8 Hindernisfeuer, verteilt auf das ganze Einschwebgelände, sind weithin sichtbar. Zu all diesen kommt noch die sog. „kleine Beleuchtung" auf dem Flugsteig: sie besteht aus einer großen Anzahl kleiner Laternen, grüne, weiße und rote. Das grüne Licht: Landung erlaubt, rot: Gefahr! Diese Laternen sind im 100-Meter-Quadrat aufgebaut.

Der Flughafen ist auf diese Weise schon weithin aus den Lüften deutlich erkennbar. Die Beleuchtung und damit die Lage des Hafens ist bis Bitterfeld zu erkennen. Sachverständige haben erklärt, daß gerade Schkeuditz besonders prädestiniert sei für den Nachtverkehr.

Abseits, bei Cursdorf, befinden sich die zwei Funktürme des Hafens mit den allermodernsten Einrichtungen. Neueste Erfindungen sind gerade dem Funkwesen zunutze gemacht worden.

*

Die Führung ist zu Ende. Major Goebel betont abschließend die großen Werte, die der Flughafen in sich birgt. Kaum ist beim heutigen Stande des Flugwesens seine Unterhaltung möglich. Man muß aber an die Zukunft denken. Während die Eisenbahn Städte mit Städten verbindet, bringt der Flugverkehr Bezirke einander räumlich näher (z. B. Mitteldeutschland dem Rheinland usw.). Das Flugzeug will fliegen und möglichst wenig auf der Erde sein. In der Luft wird es ein Viertel von dem beansprucht, als dies auf dem Erdboden der Fall ist. Allein schon durch die Erschütterungen bei der Landung kann einer solchen acht Tonnen schweren Maschine arg zugesetzt werden. Was die Lage des Hafens anlangt, so konnte er keine bessere erhalten. Er liegt zwischen den Industriegebieten Merseburg und Bitterfeld und wird beflankt von den zwei Großstädten Leipzig und Halle. Das Flugplatzgelände selbst ist ideal. Nicht nur die Einschwebfläche innerhalb des 1000-Meter-Rundkreises ist brauchbar, sondern auch das Land weit darüber hinaus. Alles ist mit einer harten, auch bei Regen schon festen Grasnarbe bedeckt. Das ist wichtig, wenn man bedenkt, daß



Nachtbeleuchtung des Flughafens Schkeuditz.

die schwersten Maschinen fast 3 Kilometer Anlauf haben müssen, um höher zu steigen.

Der Verkehr im Schkeuditzer Hafen

ist über alle Erwartungen lebhaft. In den letzten drei Monaten sind durchschnittlich 75 bis 110 Passagiere (aus Halle, Leipzig und Umgebung), keine Durchgangspassagiere, eingestiegen. 40 Flugzeuge landen je Tag im Hafen. Während der Leipziger Messe wird der Flugverkehr „verdichtet", d. h. es werden außer den fahrplanmäßigen Apparaten nach „Nachzüge" eingelegt.

„Uns gefällt es hier ganz ausgezeichnet", meint zum Schluß Major Goebel, „nur um eines ist es schlecht bestellt:

die Zufahrtstraße von Merseburg nach dem Schkeuditzer Flughafen

spottet jeder Beschreibung. Ist schon die Bahnverbindung Merseburg—Schkeuditz nicht die beste, um wieviel trauriger ist es mit der Beschaffenheit des Landweges zwischen der Leipziger Landstraße und Schkeuditz bestellt. Die Merseburger Behörden würden sich für die zukünftige Entwicklung unseres Fluggebietes ein großes Verdienst erwerben, wenn sie für die Verbesserung dieser Zufahrtstraße an entsprechender Stelle ein gut Wort einlegten." O. G.

Eine Menge Geld sparen Sie

wenn Sie unsere Angebote beachten. Wir kauften große Posten Herren- u. Damen-Schuhe weit unter Preis und verkaufen diese, obgleich die Lederpreise enorm gestiegen, zu unglaublich billigen Preisen.

Herren-Halbschuhe weiß gedoppelt, moderne Form, in schwarz u. braun 9.50, 8.50 **7.50**

Herren-Lackhalbschuhe Goodyear gedopp. 13.90, 12.90 **10.90**

Herren-Halbschuhe mit pa. Crepesohle in schwarz u. braun 18.50, 16.50 **14.90**

Damen-Spangenschuhe eleg. Form mit u. ohne L.-XV.-Abs. 7.90, 6.50 **5.90**

Damen-Lackspangenschuhe gutes Fabrikat 9.50, 8.90, 7.90 **6.50**

Dam.-Schnür u.-Spangenschuhe mit Crepesohle in schwarz u. braun 18.50, 15.90 **14.90**

Gebrüder Goldmann, Merseburg, Kl. Ritterstraße 4

Für Lackschuhe nur MANNA

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270831-14/fragment/page=0005

Russische Randstaatenpolitik

In der Politik der russischen Randstaaten geht seit längerer Zeit eine interessante Wandlung vor sich. Diese Randstaaten haben in den ersten Jahren nach dem Kriege den Glauben gehabt, und wohl auch haben müssen, daß ihre Selbständigkeit am ehesten von Rußland bedroht sei, daß sie den stärksten Schutz aber bei den Westmächten finden würden. Dieses Gefühl der Unsicherheit gegenüber Rußland hat vor allem Polen, als das Land, das am stärksten nach Westen tendierte, sich zunutze machen wollen. Es hat versucht, unter seiner Führung die gesamten russischen Randstaaten zusammenzufassen und damit einen mächtigen militärischen Block gegen Rußland zu bilden. Dieser Versuch ist allerdings mißglückt. Polen hat nur mit Rumänien ein Militärbündnis schließen können, die nördlich Polens gelegenen Randstaaten haben die polnische Führung abgelehnt. Inzwischen haben diese Länder gemerkt, daß sie in ihrer Existenz bedroht wären, wenn es irgendwie zu einem Kriege zwischen Rußland und einem der großen europäischen Staaten käme. Die englische Politik gegen Rußland hat solche besorgten Überlegungen angefacht. Man rechnet damit, daß etwa ein englisch-russischer Krieg die Randstaatengebiete verwüsten könnte, ohne daß die englische Flotte ausreichende Hilfe und Gegenmaßnahmen durchführen könne. Man fühlt sich nicht ganz wohl bei dem Gedanken, einmal Soldat Englands gegen Rußland werden zu müssen. So hat denn Litauen bereits im vorigen Jahre einen Sicherheitsvertrag mit Rußland abgeschlossen, auch mit Lettland und Estland schweben die Verhandlungen, Finnland bereitet sich ebenfalls auf einen ähnlichen Vertrag vor. Der Grundgedanke dieser Verträge wird die Betonung einer strikten Neutralität bei allen Kämpfen sein, in die Rußland mit europäischen Staaten mittelbar oder unmittelbar verwickelt werden könnte. Rußland hat es abgelehnt, mit diesen nördlichen Randstaaten in Gesamtheit zu verhandeln, weil es Sorge trug, es möchte diese Gesamtheit sich leicht zu gemeinsamer Gegnerschaft vereinigen können. Es hat die Zusammenkünfte der Außenminister dieser Randstaaten nie gern gesehen. Jetzt aber, wo sich die Sorgen der Randstaaten dagegen richten, von England zu Vortrupps gegen Rußland mißbraucht zu werden, sieht Rußland den Zusammenkünften ihrer Außenminister nicht mehr so mißtrauisch zu. Eine solche Zusammenkunft hat kürzlich wieder in Kowno stattgefunden. Der lettische Außenminister Zeelen soll dort mit dem Ministerpräsidenten Woldemaras (Litauen) die Gründung eines baltischen Staatenbundes, ohne Hinzuziehung Polens, besprochen haben. Die Besprechungen trugen keine Spitze gegen die Sowjetunion, sondern behandelten mehr die Verdrängung des englischen Einflusses, der die Randstaaten in eine Antisowjetfront, so sagen wenigstens russische Blätter, einbeziehen wollen. Im übrigen ist es sehr bemerkenswert, daß inzwischen auch Polen versucht, zu einem Sicherheitsvertrag mit Rußland zu kommen, und zwar aus denselben Gründen wie die nordischen Randstaaten. Da aber Rußland das Recht Litauens auf Wilna anerkannt hat, dürfte eine Verständigung zwischen Polen und Litauen nötig sein, bevor ein polnisch-russischer Sicherheitsvertrag spruchreif werden könnte. Sicher wird Rußland auch Wert darauf legen, daß sich Polen in unzweideutiger Form über seine Auffassung zu dem viel beredeten Artikel 16 der Völkerbundssatzung ausspricht, der die Frage einer Völkerbundsexekutive gegen einen Friedensbrecher behandelt.

Kirchenpolitische Wendung in Sowjetrußland?

„Alle Dinge auf Erden sind auf eine bestimmte Zeitspanne beschränkt; auch die Monarchie war ein vorübergehender Zustand und gehört nunmehr der Vergangenheit an. Wir erkennen heute die Sowjets als unsere gesetzmäßige Regierung an und die Proklamation, die unseren Geistlichen jede Handlung verbietet, die die Autorität der Sowjets untergraben könnte, ist durch folgerichtige Erwägungen begründet" — so begründet das Oberhaupt der alten orthodoxen russischen Kirche, der Metropolit Sergius, die befremdliche Sinneswandlung, mit der die russische Orthodoxie ihren Frieden mit der Sowjetunion machen will. Die Wandlung selbst läßt sich unter zwei Gesichtspunkten betrachten, die noch nicht mit Sicherheit gegeneinander abgewogen werden können. Die eine Möglichkeit wäre die, daß die Sowjetregierung der alten orthodoxen Kirche gegen jene formulierte Unterwerfung unter die Staatsautorität der Sowjets künftig wieder volle Freiheit in der Ausübung ihres religiösen Lebens geben will. Das würde nicht nur als eine außerordentlich weitgehende Konzession an eine vom russischen Kommunismus stets als ausschließliche Angelegenheit der „Bourgeois" bezeichnete Institution angesehen werden müssen, sondern zugleich auch als die Bankrotterklärung jeder sogenannten „lebenden Kirche", die 1923 von einer „Synode" abtrünnig gewordener orthodoxer Würdenträger als betont „rote Kirche" gegründet worden war. Die andere Möglichkeit wäre, daß die Sowjetregierung den Würdenträgern der orthodoxen Kirche, von denen sich mehr als hundert teils im Gefängnis, teils in der sibirischen Verbannung befinden, jene Erklärung unter Anwendung von mehr oder minder starken Druckmitteln abgepreßt hat, wogegen allerdings zu bedenken wäre, daß einerseits die in Frage stehenden orthodoxen Geistlichen bisher mit außerordentlicher Überzeugungstreue die deswegen über sie verhängten Prüfungen erduldet haben, daß andererseits ihr Wortführer, der Metropolit Sergius, von dem erbittertsten Feinde der Sowjets, dem 1925 gestorbenen Patriarchen Tychon, selbst als dessen Nachfolger designiert worden war. Wahrscheinlich ist, daß auf beiden Seiten ein Stück realpolitischer Opportunismus vorliegt. Die Sowjets dürften erkannt haben, daß es gewisse Bezirke gibt, die der Ideologie des konsequenten Kommunismus unfaßbar bleiben. Die russische Orthodoxie mag sich verpflichtet fühlen, um der Erhaltung und des Wiederaufbaues der alten Kirche willen die Konzessionen an die effektive Staatsgewalt zu machen, die unumgänglich sind. Auf jeden Fall darf die Tatsache schon dieser scheinbaren Einigung als ein Beweis dafür angesehen werden, daß die radikale Opposition gegen die Sowjets nicht ganz im Unrecht ist, wenn sie der Regierung Liebäugeln mit dem Bürgertum vorwirft.

Kreuz und Quer durch die Vereinigten Staaten

Reisebericht unseres Sonderberichterstatters Hans Tischert. (Nachdruck verboten.)

250 Meter über Neuyork

Das Wahrzeichen Neuyorks. — „Cathedral of Commerce." 54 Stockwerke in 1 Minute.

Neuyork City, im August 1927.

Grüßt am Ende der Ozeanfahrt die Statue of Liberty den Atlantikfahrer, wird er von dem grandiosen Bild der Wolkenkratzer überwältigt, dringen dann die geradezu ungeheuerlichen Eindrücke des Neuyorker Verkehrs auf ihn ein, so bleibt ihm doch ein Eindruck besonders im Gedächtnis, hebt sich aus all den anderen heraus: das Woolworth-Gebäude, „The Cathedral of Commerce", wie es der Amerikaner nennt. Ganz gleich, wo man sich in Neuyork auch gerade befindet, überall blinkt die Spitze in ihrer reinen Gotik, das steinerne Wahrzeichen gleichsam, des Amerikanismus.

Es ist daher kein Wunder, daß das Woolworth-Building das Ziel aller Fremden in Neuyork ist, nicht nur der Ausländer, sondern auch der Amerikaner, die aus den Staaten nach der Handelsmetropole kommen. Mitten aus dem Gewühl des Broadway reckt es sich zu einer Höhe von 241,5 Meter in die Luft, eine Höhe, die etwa 10 aufeinandergestellten 5stöckigen Häusern entsprechen würde. Nicht ein bißchen massig wirkt es, sondern im Gegenteil leicht und zierlich; mühelos scheint es sich in die Lüfte zu erheben, und man hat trotzdem den Eindruck, daß es festgefügt ist. Es ist ein architektonisches und ein technisches Wunderwerk. Man weiß nicht, worüber man mehr staunen soll, über die reine Gotik der Architektur, die erlesenen Materialien, die dafür verwendet wurden, oder die technische Lösung, die einmal das Erreichen solcher Höhen gestattete und dann weiter genial die Wege fand, um den Verkehr in diesem Giganten schnell und reibungslos abzuwickeln.

Vom Broadway aus betritt man die Halle, in der es von Menschen wimmelt und in die sich von außen ein Strom ergießt, der sich vor den Fahrstühlen in einzelne Arme auflöst, während sich aus den Quellen der Fahrstühle der Gegenstrom bildet, der sich nach außen wälzt. Auch hier das allgemein durchgeführte Prinzip Neuyorks, Lokal-, Schnell- und Expreßfahrstühle. Bis zum 4. Stock gehen die Lokalzüge durch und halten dann nach Bedarf in jedem Stockwerk bis zum 10., wo sie enden. Will man weiter nach oben, so benutzt man den Eilzug, der in diesem Stockwerk zum erstenmal hält. Er fährt dann ohne Aufenthalt bis zum 18. weiter und hält dann nach Belieben bis zum 27. Stockwerk, wo der Expreß zum ersten Male hält, um dann die Weiterbeförderung bis zum 40. Stockwerk zu übernehmen. Der schnellste Fahrstuhl des Gebäudes, der „Rapid", rast mit einmaligem Ansetzen vom untersten Floor bis zum 40. Stockwerk ohne Aufenthalt empor und hält erst wieder im 54. Stockwerk. Was einem bei diesen Fahrstühlen immer wieder überwältigt, ist die ungeheure Geschwindigkeit, die namentlich für den Europäer etwas vollkommen Unbekanntes ist. Um bis zum 54. Stockwerk zu gelangen, braucht man mit diesem Fahrstuhl — 1 Minute, d. h. dieselbe Zeit, wie der Fahrstuhl des Berliner Funkturms, aber für die doppelte Höhe.

Die Eingangshalle aus reinstem skyrischen Marmor und ihrem Kuppeldach aus Glasmosaik, den Beleuchtungseffekten macht den Eindruck eines Kirchenschiffes. Ungeheurer Prunk, dem aber die Seele fehlt, die wir in den gotischen Bauwerken Deutschlands und Frankreichs zu spüren scheinen. Kathedrale des Handels, das ist es, was dieses Empfinden verursacht. Der Gott, dem hier gedient wird, mit ungeheuren Mitteln, in intensivster Arbeit, ist der Gott Mammon. 15 000 Menschen arbeiten in dieser kleinen Stadt für sich. Ein eigenes Elektrizitätswerk mit einer Gesamtleistung von 1500 Kilowatt, groß genug, um den Bedarf an elektrischem Licht für eine Stadt von 50 000 Menschen zu decken, liefert den Strom für die Aufzüge, die Beleuchtung und all die vielen Hilfsmaschinen, die gebraucht werden. Ein großes Kesselhaus liefert den Dampf für die Warmwasserheizung während der kältesten Zeit. Eine große Schwimmbahn, ein türkisches Bad, Restaurants und Läden in den Untergeschossen, direkte Verbindung mit der Subway, Barbierläden und der unvermeidlichen Drugstore. Alles kann man hier haben, ohne die Straße betreten zu müssen. Nicht weniger als 2800 Telephone sind darin vorhanden. Diese nackten Zahlen geben am besten ein Bild von den ungeheuren Ausmaßen. Das für die Sicherheit bei Feuersgefahr und überhaupt alles geschehen ist, braucht wohl nicht extra erwähnt zu werden.

Ist man mit dem „Rapid" bis zum 54. Stockwerk emporgesaust und betritt man die Aussichtsgallerie oben im Turm, 230 Meter über Neuyork, so bietet sich dem Auge ein Bild, wie es überwältigender kaum vorstellbar erscheint. Weit über die Dächer der anderen Giganten schweift das Auge, über das ungeheure Häusermeer Neuyorks, Brooklyns, Neujerseys, Long Islands, sieht den Streifen des Atlantischen Ozeans und die blauen Felsenberge des Hudsongebirges. Dann beginnt man nach Einzelheiten zu suchen, sieht unter sich die tiefe Schlucht des Broadway von einem Ufer zum andern, in der die Menschen und Gefährte wie Ameisen herumkriechen, sieht die Trinity-Church wie eine Oase in dieser Steinwüste liegend, sieht den Hudson mit seinen Dampfern, die Piers, an denen die Ozeanriesen anlegen, freut sich, als man mit einem guten Glas an der Hapag-Flagge den Ort erkennt, an dem man zum ersten Male amerikanischen Boden betreten hat. Die gewaltigen Hängebrücken, die Brooklyn mit Neuyork verbinden, sehen wie das zierliche Netzwerk einer Spinne aus, über das in ununterbrochener Folge die Subways donnern, Autos dahinrasen.

Nur leise und gedämpft klingen die verworrenen Geräusche des Verkehrs in diese einsame Höhe. Die Sonne geht zur Rüste. Überall flammen die Lichter auf und ein Bild entfaltet sich, das noch überwältigender ist, weil man das Ungeheure, Gewaltige mehr ahnt, als sieht. Wo man auch hinblickt, trifft man auf ein Flammenmeer von unzähligen Glühlampen, zucken die Blitze der Lichtreklame, blitzen die Lichter der Hochbahnen. Nur schwer kann man sich von diesem Anblick trennen. Blitzschnell bringt uns der Fahrstuhl wieder nach unten und nur langsam gewöhnt man sich an das Gewimmel und Getriebe, dem man soeben noch in einsamer Höhe entrückt war.

Neuyork von der Höhe des Woolworth-Gebäudes, von den Tiefen der Subway aus, im Strudel seines Verkehrs, das zusammen vermittelt erst eine Ahnung vom amerikanischen, oder vielleicht richtiger, Neuyorker Wesen!

Durchschlagenden Erfolg

erzielen Sie durch eine

wirkungsvolle Anzeige

im „Merseburger Korrespondent".

Führende und weitaus verbreitetste Tageszeitung im ganzen hiesigen Industrie- und Kohlenbezirk.

Hauptgeschäftsstelle: Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Tel. 324/325

Zweigstelle: Leuna, Am Carl-Bosch-Tor 1, Tel. 1088

Bücherbesprechungen

§ **Musikalische Edelsteine.** Ein großes Ereignis ist es schon immer gewesen, wenn der Musikverlag Anton J. Benjamin, Leipzig, einen neuen Band dieser volkstümlichen Sammlung ankündigte. So wird auch diesmal jeder Musikliebhaber mit großer Freude die Kunde von dem Erscheinen des neuen Bandes 11 vernehmen. Diese neue Folge der absolut konkurrenzlosen Sammlung von Klavier- und Gesangsmusik stellt bezüglich Auswahl und Zusammenstellung, sowie vornehmer und geschmackvoller Ausstattung wieder eine Rekordleistung der rührigen Firma dar. Aus dem reichen Inhalt von insgesamt 45 auserwählten Nummern aus allen Gebieten der Musikliteratur seien nur einige hervorgehoben: Opern und Operetten: Hänsel und Gretel, Aida, Mignon, Boccaccio, Die Zirkusprinzessin, In der Johannisnacht, Der Orlow usw. Von Salon- und Tanzmusik: Moszkowski, Serenata — Heykens, Berühmtes Ständchen — Moret, Mohnblumen — Blaauw, Locken-Intermezzo — Lied der Barkenschlepper — Morse, Blau Äuglein — Micheli, Kuß-Serenade — Raymond, Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren — Waldau, Serenade d'amour — Platen, Lucky hours — Stept, Lo-Nah (Heimat) — Dazar, Come u. v. a. m. Von den Liedern sind zu erwähnen: Brahms, Mein Mädel hat einen Rosenmund — Bohn, 's Zuschaun — Leoncavallo, Mattinata — Meyer-Helmund, Zauberlied — Strauß, Ständchen (Mach auf) — Lassen, Allerseelen — Tosti, Todessehnen usw. Der mäßige Anschaffungspreis von nur 7,50 M. in eleg. Leinenband sei besonders erwähnt. Sicherlich wird dieser neue Band der „Musikalischen Edelsteine" wieder zahlreiche neue Freunde gewinnen. Wir verweisen unsere Leser auf das Inserat in vorliegender Nummer.

§ **Thüringer Evangelisches Sonntagsblatt.** Eine wirklich gute Zeitschrift gibt der rührige Verlag in Neudietendorf (Thüringen) heraus, die sich vorteilhaft heraushebt aus anderen Blättern dieser Art. Bei aller Frömmigkeit, die aus ihren Spalten spricht, vermißt man zum Glück jede unangebrachte Süßlichkeit. Ein besonderer Vorzug ist die Bilderbeilage, die in hervorragend schönem Kupfertiefdruck aktuelle Illustrationen von allen Gebieten religiösen Lebens bringt.

Unsere Filiale

befindet sich vom 1. September

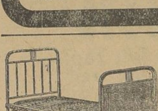
Burgstraße 14

im Hause der Stadt-Apotheke

Naumann & Co.

Färberei — Chem. Reinigung

Tel. 323 Weißwäscherei Tel. 323



Metallbetten

für Groß und Klein, sowie **Auflegematratzen** kaufen Sie billig und gut bei

Emil Pursche

Neumarkt 14

Teilzahlung gestattet.

Elektrische Fahrradbeleuchtungen

mit Batterie oder Dynamo

empfiehlt zu äußerst günstig. Preisen

Paul Rudolph, Lindenstraße 6

Vollständige

Schlafzimm.-Einrichtung 325 Mk.

1 Ankleideschrank, 2 Bettstellen m. Spiral- u. 3teil. Auflegematratze. 1 Waschtoilette m. Marm. und Spiegel, 2 Nachtschränkchen mit Marm., 2 Stühle, großer Kleiderschrank 1.60 90 Mark.

Herrenzimm.-Einrichtung 450 Mk.

große

Speisezimm.-Einrichtung 700 Mk.

lackierte

Küche mit Aufwäsche 245 Mk.

verkauft

Fr. Peileke

Halle a. S.

Geiststr. 24/25

Spiel-Protokolle

zum

Preisskat

hält vorrätig

Buchdruck. Th. Rößner,

Kl. Ritterstr. 3.

Der Duft frischer Milch, das zarte Aroma von Molkereibutter sind die appetitanregenden Eigenheiten der Rama Margarine.

Aber Rama befriedigt auch den einmal rege gewordenen Appetit: sie hat denselben Fettgehalt und Nährwert wie Butter. Sie bräunt in der Pfanne vom leichten Hellgelb bis zum tiefen Braun, ohne zu spritzen.

Kurzum, Rama Margarine unterscheidet sich von Butter nur durch den billigen Preis. Für 1 Mark erhalten Sie ein Pfund

Rama MARGARINE butterfein

Die meistgekaufte Margarine-Marke Deutschlands.

Der Schwerpunkt

beim Reinigen der Wäsche ist durch die Erfindung von Burnus auf das Einweichen verlegt. Am Waschtag genügt einmaliges kurzes Kochen mit wenig Kernseife, leichtes Nachreiben von besonders schmutzigen Stellen. Sie nehmen kaltes, besser badwarmes, nie heißes Wasser, und Sie werden sehr erstaunt sein über die Wirkung des garantiert unschädlichen

Organischen Wäsche-Einweichmittels

BURNUS

1 kleine Patrone für 30 Ltr. Wasser 25 Pfg.

1 große " " 100 " " 60 "

Für den Straßenverkauf geeigneter

junger Mann

für sofort gesucht. Hohe Verdienstmöglichkeit.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131927O831-14/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Beim Kaninchengraben verschüttet.

† Brehna. Beim Graben nach wilden Kaninchen wurde der 14 Jahre alte Sohn des Streckenwärters Zahn in der Nähe der Carlsfelder Grube verschüttet. Eine etwa 1 Meter dicke Sandschicht rutschte zusammen und begrub den Knaben unter sich. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Hühner als „Gasanstalt".

† Benndorf. Unter eigentümlichen Erscheinungen verendeten auf einem ländlichen Hof zahlreiche Hühner. Um der Ursache auf den Grund zu kommen, öffnete man die stark geschwollenen Kröpfe, wobei übelriechende Dämpfe aufstiegen. Der Tierarzt stellte fest, daß die verendeten Hühner auf dem Düngerhaufen Karbidreste gefressen hatten. Im Kropf der Tiere entwickelten sich Gase, und die Hühner erstickten.

Vatermord

Entsetzliche Bluttat eines zwölfjährigen Knaben.

† Bitterfeld. In der Nacht zum Dienstag trug sich im benachbarten Roitzsch eine furchtbare Bluttat zu. Als der Grubenarbeiter M. Abitzsch von seiner Arbeitsstelle in seine Wohnung zurückgekehrt war, näherte sich ihm von hinten sein 12 Jahre alter Sohn, überfiel den Vater mit einem langen Schlachtemesser und jagte es ihm mit ungeheurer Wucht in den Rücken. Der Stoß war so heftig, daß das Messer mit seiner Spitze aus der Brust des Mannes wieder herauskam. Blutüberströmt sank Abitzsch in sich zusammen und wurde sofort in das Krankenhaus Carlsdorf gebracht. Dort ist er bald nach seiner Einlieferung seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Junge floh nach seiner entsetzlichen Tat, konnte aber noch im Laufe der Nacht gefaßt werden. Aus welchem Grunde er den Mord begangen hat, ist noch nicht völlig geklärt. Der Vater wird als ein ordentlicher und solider Mann geschildert, der jedem Streit aus dem Wege ging. Es heißt, daß von der Frau und den übrigen Familienangehörigen in der letzten Zeit Zwistigkeiten heraufbeschworen wurden, die in dem Kinde den Plan zu der Beseitigung des Vaters haben reifen lassen.

Oeffentliche Kundgebung der Kriegsopfer

† Bitterfeld. Am Sonnabend und Sonntag hielt der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener E. V. Gau Sachsen-Anhalt hier seinen 7. ordentlichen Gautag ab, der mit einer mehrstündigen Delegiertensitzung begann. In der öffentlichen Kundgebung hieß Gauvorsitzender Hirschfeld, Merseburg, alle Erschienenen willkommen und sprach mit kurzen Worten die Forderung der Kriegsopfer nach einer modernen Sozialpolitik aus. Reichstagsabgeordneter Hemeter überbrachte Grüße des Reichstages und wies darauf hin, daß man genau wisse, daß die Hilfe für die Kriegsopfer nicht ausreiche. Wie nötig es sei, mehr zu tun, das gehe aus dem Aufruf des Reichspräsidenten v. Hindenburg hervor.

Sodann begann die Vortragsreihe, die von Provinziallandtagsabgeordneten, Kreis- und Medizinalrat Dr. Kühnlein, Merseburg, mit dem Vortrag „Gesundheitliche Wohlfahrtspflege und Ausblick in die Zukunft" eröffnet wurde. In seinen ganz vortrefflichen Ausführungen demonstrierte der Redner für den Ausbau der Wohlfahrtspflege. Noch befinde man sich in Deutschland im Anfangsstadium. Vorläufig leidet unsere Wohlfahrtspflege noch daran, daß jeder hineinzureden das Recht zu haben glaubt. Sie muß viel praktischer und planmäßiger arbeiten, sie muß alles Bürokratische fortwerfen. Die Mütter müssen beraten werden, Aufklärungsarbeit für die Jugendlichen ist nötig. Wichtig ist auch der Ausbau der Eheberatungsstellen. Nicht einen Schritt werden wir aber vorwärtskommen, wenn das Wohnungselend andauert. Weiter und sehr dringend nötig sind Sportplätze und Schwimmanstalten. Zu allem aber gehört die Volksbelehrung. Wir dürfen nicht erlahmen, sondern müssen mithelfen, dann wird die Fürsorge nicht zugrunde gehen, sterben wird aber der Egoismus!"

Als nächster sprach Dr. Günther Keiser, Leipzig, über „Die leitenden Ideen der Wirtschafts- und Sozialpolitik und ihr Ringen miteinander" und dann verbreitete sich Verwaltungsrat Sernau, Merseburg, allgemeinverständlich über das Gesetz über die Beschäftigung Schwerbeschädigter und seine Auswirkung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Den Schlußvortrag hielt der 1. Schriftführer des Reichsverbandes Riemer, Berlin, über das Thema: „Der Staat und die Kriegsopfer", und dann fand eine Entschließung einstimmige Annahme, die u. a. unbeschadet der kommenden gesetzlichen Neuregelung der Versorgungsbezüge mit allem Nachdruck die sofortige Bereitstellung der erforderlichen Mittel für eine einmalige Unterstützung fordert und sich verwahrt gegen das Bestreben gewisser Kreise, die die Verpflichtung des Staates gegenüber den Kriegsopfern abschwächen und sie auf den Weg der völlig unzulänglichen Wohlfahrtspflege abdrängen wollen. Zur Frage der Hindenburgspende bekennen sich die Versammelten zur Auffassung der Verbandsleitung, daß nur dann ein heute schon teilweise berechtigtes Mißtrauen ausgeschaltet werden kann, wenn dem Reichsausschuß für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebenenfürsorge Zweckbestimmung und Verwaltung überantwortet wird.

Die Tagung schloß mit der Niederlegung einiger Kränze am neuen Kriegerdenkmal.

Ein unsittlicher Sittenkommissar.

† Magdeburg. Der vielfach vorbestrafte Agent Gustav Hofmann, genannt „Bischof", schlenderte am frühen Morgen des 25. November durch den Wartesaal des Hauptbahnhofes und beobachtete dabei ein junges Mädchen, das an einem Tische auf ihren Anschlußzug wartete. Der Biedermann näherte sich dem Mädchen, klopfte ihm auf die Schulter und gab sich als „Oberster der Sittenpolizei" aus. Dem erschrockenen Mädchen, das sich durchaus keiner strafbaren Handlung bewußt war, bedeutete er, daß er es wegen eines schweren Vergehens festnehmen müsse. Das Mädchen war so eingeschüchtert, daß es dem falschen Beamten tatsächlich bis zu seiner Wohnung in der Kleinen Storchstraße 6 folgte. Als es auf dem Wege seinen Ausweis verlangte, meinte er, daß er dienstfrei sei und in Vertretung eines Kollegen den Auftrag ausführe. Vorher hatte er sich von dem Mädchen deren Gepäckschein und deren Fahrkarte geben lassen. Bei dieser Gelegenheit ist auch ein Fünfzigmarkschein, der in den Gepäckschein eingewickelt war, verschwunden. In der Wohnung soll er nun dem Mädchen nach deren Angabe ein mit Chloroform durchtränktes Taschentuch vor die Nase gehalten haben. Hofmann bestritt das jedoch und versuchte nun in einer ganz gemeinen Art, den Tatbestand zu verdrehen und ihn so hinzustellen, als ob er auf eine Aufforderung des Mädchens mitgegangen sei. Dieses hatte, bevor es aus der Wohnung flüchtete und dabei noch die Treppe hinunterfiel, so viel Geistesgegenwart besessen, den Gepäckschein und die Fahrkarte vom Tische an sich zu reißen. Der Fünfzigmarkschein blieb dagegen verschwunden.

Die schamlose Art seines Vorgehens wurde dem Angeklagten besonders schwer angerechnet. Er erhielt 1 Jahr 5 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust. — Gegen das Urteil hatte er Berufung eingelegt und eine mehrere Bogen umfassende Verteidigungsschrift ausgearbeitet, mit allen möglichen juristischen Ausdrücken gespickt. Die Schrift las er dem Gericht vor. Aber auch damit konnte er die gemeine Tat nicht abschwächen. Die Berufung wurde verworfen.

„Grün Heil"!

Die Kleingärtnertagung in Weißenfels.

† Weißenfels. Am 27. und 28. August veranstaltete der Regierungsverband Merseburg der Kleingarten- und Schrebervereine seine Jahrestagung in Weißenfels. Der größte Saal der Stadt war bis auf den letzten Platz gefüllt, als der Vorsitzende des Bezirkes Merseburg, Poenicke, Halle, die Erschienenen begrüßte und auf die Quelle reicher Freuden hinwies, die der eigene Garten für alle sei.

Auch Regierungspräsident Grützner, Merseburg, sprach den Kleingärtnern aufrichtigen Dank aus für das, was sie in mühevoller Tätigkeit an der Allgemeinheit leisten. Von den Behörden des Reiches und den Ländern würde von Tag zu Tag mehr erkannt, welche Bedeutung die Kleingartenbewegung, namentlich bezüglich der Errichtung von Dauergärten, für den wirklichen Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes hat. Er bat, in dieser verdienstvollen Arbeit fortzufahren und sich nicht abschrecken zu lassen, durch Unverständnis und Mißgunst, wenn sie auch manchmal von Stellen kämen, bei denen man derartige Eigenschaften nicht vermuten sollte. Mit dem Wunsche, daß die Bewegung im Regierungsbezirk Merseburg blühen, wachsen und gedeihen möge zum Segen unseres gesamten deutschen Volkes, schloß der Regierungspräsident seine beifällig aufgenommenen Ausführungen.

Reichstagsabgeordneter Krüger, Merseburg, betonte die Notwendigkeit der baldigen Schaffung eines deutschen Bodenrechtes, für das die Kleingärtner durch festen Zusammenschluß eintreten müßten. Bei den schlechten Wohnungsverhältnissen sei gerade der Kleingarten das einzige, was jene sich zu leisten vermöchten, die nicht große Reisen machen können. Nicht allein Vater und Mutter, sondern auch die Kinder gesundeten in ihm. Der Redner forderte zum Schluß auf, diese Erholungsstätte zu hüten, daraus ein Schmuckstück zu machen, damit der Reichsverband mit Stolz sagen könne, die Kleingärtner seien Pioniere auf dem Wege zur Gesundung des deutschen Volkes.

Noch mehrere Redner brachten Grüße ihrer Körperschaften und dann bot Regierungsrat Albrecht, Berlin, tiefschöpfende Ausführungen, vor allem rechtlicher und volkswirtschaftlicher Natur, zum Thema „Der Kleingarten ein Heimgarten".

Der Sonntag brachte Vorträge über Jugendpflege, Gartengebiete nach Heimstättenrecht, Versicherungswesen und Vogelpflege in Kleingartenanlagen und zum Schluß nahmen die Versammelten einstimmig folgende Entschließung an: 1. Wir sehen das Wesentliche des Kleingartens darin, daß er eine angesichts der engen Mietwohnungen unentbehrliche Pflegestätte der Familien- und damit der Volksgesundheit ist. Er muß notwendig der Wohnung so nahe gelegen sein, daß er ohne übermäßigen Zeitverlust genossen werden kann. Die in ihm geschaffenen Werte müssen unter öffentlichen Schutz gestellt werden, entweder nach Heimstättenrecht oder durch Festlegung im Bebauungsplan als Dauer-Kleingartengebiete. Von den Gemeinden erwarten wir, daß sie die dazu erforderlichen Maßnahmen nicht länger hinausschieben, zumal es ihnen amtlich zur Pflicht gemacht ist. Aufgabe der Vereine ist es, groß und klein in den Gärten heimisch zu machen. Vor allem muß durch gepflegte Spielplätze, Spieleinrichtungen und Sandhaufen, möglichst auch durch Planschbecken, für die Kleinen gesorgt werden. 2. Wir danken es der Regierung, daß sie die Erfüllung der den als gemeinnützig anerkannten Vereinen auferlegten Pflichten nicht durch Beamte, sondern nach dem Grundsatz der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung durch ihren Vertrauensmann überwachen läßt, der sachkundig ist und dem auch die Kleingärtner vertrauen. Wir werden auch bei dieser Form der Überwachung, die dem Kleingartenwesen am förderlichsten ist, unsere Schuldigkeit tun.

Die geschäftlichen Beratungen brachten u. a. die einstimmige Wiederwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Poenicke, Halle, 1. Vorsitzender; Krause, Halle, Schriftführer; Schulze, Merseburg; Lademann, Bitterfeld, und nach herzlicher Danksagung für die Gastfreundschaft der Stadt Weißenfels wurde die Tagung vom Vorsitzenden geschlossen.

Ein Haltestellenanzeiger.

† Leipzig. Die „Große Leipziger Straßenbahn" hat einem ihrer Motorwagen probeweise einen mechanischen Haltestellenanzeiger eingebaut, um mancherlei Übelständen abzuhelfen, die sich bisher beim Abrufen der Haltestellen ergeben haben. Der Apparat ist in der Mitte des Wageninnern an der Decke befestigt. Er wird, ähnlich wie die Signalglocke, von dem Schaffner durch einen besonderen Zugriemen bedient und zeigt den Fahrgästen sofort nach Verlassen einer Haltestelle die nächste Haltestelle auf einem Schilde an.

Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist . . .

Errichtung von Talsperren.

† Dresden. Am 27. September tritt der sächsische Landtag zu einer auf mehrere Tage berechneten Tagung zusammen, in der er Regierungsvorlagen über die Entschädigung der Hochwassergeschädigten im Müglitz- und Gottleubatale und über die Errichtung neuer Talsperren beraten wird.

Für den 26. September wird der Landtag voraussichtlich zu einem Vortrag mit Lichtbildern von Ministerialrat Sorger nach dem großen Sitzungssaale des Landtagsgebäudes einladen.

Wildwest im Altenburgischen.

Banditenüberfall auf einen Gutshof.

† Altenburg. Drei maskierte Räuber überfielen in der Nacht zum Sonntag im Dorfe Nöbden bei Großstöbnitz das Gut des Besitzers Max Friedrich. Mit vorgehaltenen Revolvern drangen sie in das Wohnzimmer ein, in dem der Gutsbesitzer und dessen Wirtschafterin saßen. Beide wurden mit Revolvern bedroht und der Gutsbesitzer gezwungen, die Geldschrankschlüssel herauszugeben. Sie erbeuteten 480 M. und eine goldene Damenuhr mit langer Kette, dann entfernten sie sich. Von Einwohnern wurde beobachtet, daß die drei Männer in einem Kraftwagen in der Richtung nach Altenburg gefahren sind. Die Spuren konnten bis zum Dorfe Burkersdorf bei Altenburg verfolgt werden. Man nimmt an, daß die Räuber ein Mietauto aus Altenburg genommen hatten, um ihren Raubzug auszuführen. Die Untersuchung ist im Gange.

Beim Schulausflug.

† Gera. Das hiesige Realgymnasium veranstaltete am Freitag einen Schulausflug. Zwei Schüler lehnten zusammen am Fenster eines 3.-Klasse-Wagens, als die Tür plötzlich aufsprang und beide Knaben herausfielen. Zum Glück kamen beide mit leichteren Kopf- und Gliederverletzungen davon. Auf dem Bahnhof Neustadt wurden beide verbunden und nach Gera zurücktransportiert.

Die Mutter auf der goldenen Hochzeit ihrer Tochter.

† Bärenstein (Sachsen). Hier ereignete sich der Fall, daß an der Feier der goldenen Hochzeit des Gutsbesitzers Heß und seiner Gattin die 91jährige Mutter der Jubelbraut teilnehmen konnte.

Rundfunk

Donnerstag, 1. September.
Leipzig. Wellenlänge 365,8 Meter.

10.00 Uhr: Woll- und Baumwollpreise.
10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Pressedienst.
11.45 Uhr: Wetter- und Wasserstandsdienst.
12.00 Uhr: Mittagskonzert des Symphonie-Orchesters. Dirigent: Dr. F. K. Duske. 1. Haydn: Symphonie Nr. 100, G-Dur; 2. Mozart: Symphonie Nr. 39, Es-Dur.
12.50 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
13.30 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
14.45 Uhr: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Oel-Notiz.
15.25 Uhr: Berliner Devisen und Produkten.
16.00 Uhr: Wiederholung von 14.45 und 15.25 Uhr: Produktenbörse, Berliner Butter, Metalle und Schrott.
16.08 Uhr: Baumwolle und Landwirtschaft.
16.30—18.00 Uhr: Nachmittagskonzert des Rundfunk-Orchesters. Dirigent: Hilmar Weber.
17.15 Uhr: Mitteilungen für Haus und Verkehr.
18.00 Uhr: Letzte Notierungen.
18.05—18.15 Uhr: Steuerrundfunk.
18.15—18.30 Uhr: Aufwertungsrundfunk.
18.30—18.55 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen: Spanisch für Fortgeschrittene.
19.00—19.30 Uhr: Major von Tschudi: „Internationaler Flugsport und Sachsenflug 1927."
19.30—20.00 Uhr: Übertragung von Dresden: Dr. Karl Großmann: „Die Kunst Wilhelm Leibls."
20.00 Uhr: Wetterdienst.
20.05 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
20.15—23.00 Uhr: Übertragung von Dresden.
20.15 Uhr: „Die Dollarprinzessin." Operette in 3 Abteilungen (mit Benutzung des Lustspiels von Gathi-Trotha) von A. M. Willner und Fritz Grünbaum. Musik von Leo Fall. Musikalische Leitung: Theodor Blumer. Spielleitung: Carl Blumau. Personen: John Couder, Präsident des Kohlentrusts (Carl Blumau). Alice, seine Tochter (Felice Rüdorf). Dick, sein Neffe (Fritz-Kurt Wehner). Daisy Gray, seine Nichte (Ellen Wattenne). Fredy Wehrburg (Ludwig Eybisch). Hans Freiherr von Schlick (Hugo Böhm.) Olga Labinska, Chansonette im Löwenkäfig (Else Miron). Tom, Couders Bruder (Arno Beyreuther). Miß Thompson, Wirtschafterin (Ida Kattner). James, Diener bei Couder (Hans Füßler). Schreibmaschinenfräuleins, Gäste, Diener. — Zeit: Gegenwart. — Ort der Handlung: 1. Abteilung: Im Arbeitszimmer bei Couder; 2. Abteilung: In einem luxuriös ausgestatteten Wintergarten im Palais Couder; 3. Abteilung: Im Blockhaus Fredy Wehrburgs im Urwald.
23.00 Uhr: Funkpranger.
23.15 Uhr: Presse- und Sportdienst.
Danach: Funkstille.

Das einsame Schloß

Roman von Erich Ebenstein.

Urheberschutz durch Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart.

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Wie immer flog sein Blick unwillkürlich nach dem Ehrenplatz, wo sonst die Majorin saß. Aber diesmal . . .

„Jesus Maria!" hauchte Semmelblond, aschgrau im Gesicht werdend, „der gnädige Herr . . ."

Er hatte noch so viel Geistesgegenwart, das Kaffeebrett aus seinen bebenden Händen auf die Anrichte neben der Tür zu stellen, dann stand er, an allen Gliedern zitternd, da und starrte Herrn v. Rosenschwert aus weitaufgerissenen Augen an. Wo war das Gespenst hereingekommen, da doch unten alle Türen verschlossen waren und sie von der Küche aus den Aufgang außerdem im Hause hatten? Und wie war es möglich, daß es nun da ganz friedlich inmitten der Herrschaft saß, gerade als wäre es ein willkommener Gast?

Jetzt lächelte er dem alten Diener sogar freundlich zu.

„Na, Semmelblond?" platzte da Hella, die sich nicht länger halten konnte, lachend heraus. „Was sagen Sie nun? Sie glauben wohl noch immer, Herr v. Rosenschwert, der Sohn des verschollenen Herrn Hugo, sei das Gespenst seines Onkels Meinrich? Kommen Sie doch, näher. Mein Großonkel wird nichts dagegen haben, wenn Sie seine Hand berühren, um sich zu überzeugen, daß er von Fleisch und Blut ist!"

„Im Gegenteil, ich werde mich freuen, die Hand eines treuen Dieners zu drücken!" sagte Rosenschwert freundlich. „Kommen Sie her, Semmelblond, und tragen Sie mir's nicht nach, daß ich Ihnen so viele angstvolle Stunden machte. Ich konnte wirklich nicht ahnen, daß Sie und Ihre Frau mich für einen Geist hielten!"

Da kehrte die Farbe langsam in Semmelblonds Gesicht zurück und tiefe Rührung spiegelte sich in seinen ehrlichen Zügen, als er nun Herrn Meinrich ehrerbietig die Hand küßte.

„Herrn Hugos Sohn! Wirklich Herrn Hugos Sohn!" sagte er bewegt. „Ja, Ihnen sieht man's aber auch gleich an, gnädiger Herr, daß Sie ein Rosenschwert sind, während ich den anderen gleich für einen Betrüger hielt."

Man erzählte ihm dann in kurzen Worten den Zusammenhang der ihm noch unbegreiflich erscheinenden Tatsachen, dann mußte er seine Frau holen, damit auch sie Herrn von Rosenschwert begrüßte.

Inzwischen entfernte sich die Majorin, um mit Rosas Hilfe rasch ein Zimmer für den Heimgekehrten instand zu setzen, denn natürlich durfte er Gallenhofen nicht mehr verlassen. Gleich morgen früh sollte ein Bote nach der Försterei gehen, um sein Gepäck zu holen

„Du bist der Herr hier, und wir deine Gäste", hatte die Majorin erklärt, als vorhin im Gespräch die Zukunft gestreift wurde.

Da aber hatte Meinrich Rosenschwert sehr bestimmt den Kopf geschüttelt.

„Nein", sagte er, „zum Herrenspielen auf Gallenhofen bin ich zu alt und auch zu müde. Die letzten Ereignisse sind nicht spurlos an mir vorübergegangen, glaubt mir! Wir wollen die Herrschaft hier den jungen Leuten überlassen, liebe Nichte, die Gallenhofen wieder zu Glanz und Ehren bringen sollen. Wir beide behalten uns nur ein paar Zimmer vor, freuen uns des Beisammenseins und genießen die friedlich stillen Tage, die uns das Schicksal noch zugedacht hat."

„Sie wollen mir also nicht den Prozeß machen wegen der Erbschaft?" fragte Romberg lächelnd. „Jetzt, da Sie ihn so sicher gewinnen müßten auf Grund der gefundenen Dokumente?"

„Fällt mir gar nicht ein! Wozu denn, da das Schicksal selbst ja alles schon aufs beste ausgeglichen hat durch die Liebe Hellas zu Ihnen? Nur eines werde ich tun, ehe die Dokumente wieder in den Familienschrein wandern: den Gerichten und der Welt beweisen, daß mein Onkel Bodo und Vetter Erwin ihre Ansprüche zu Recht geltend machten!"

Frau Gertrud, die rasch eine frische Schürze vorgebunden und eine neue Haube aufgesetzt hatte, erschien nun mit vielen Knixen und Bücklingen, um Herrn Meinrich zu begrüßen.

Aber gerade, als sie ihre etwas konfuse Begrüßungsrede gehalten hatte, hörte man draußen auf dem Korridor wieder das unheimliche tapp, tapp, tapp, als ginge jemand eilig hin und her. Gleichzeitig hörte man Rosa und die Majorin irgendwo erschreckt aufschreien.

Frau Gertrud verstummte mitten in ihrer Rede und stand wie eine Salzsäule. Auch die anderen sahen einander betroffen an.

„Es . . . geht . . . wieder . . . um!" stammelte Semmelblond erblassend.

„Ach was", rief Hempel aufspringend, „diesem Spuk werden wir schon auch noch auf die Spur kommen!"

Er ergriff einen der großen Armleuchter und eilte hinaus. Nach kurzer Zeit schon kehrte er laut lachend, einen Korb am Arm, wieder.

„Da haben Sie Ihren Spuk!" sagte er, Frau Semmelblond den Korb unter die Nase haltend. „Ein Igel ist's, der sich eines der unbenützten Zimmer als Wohnort erkor. Die schlechtschließende Tür ist unten schadhaft, da zwängte er sich nachts heraus und suchte im ganzen Hause nach Nahrung. Sehen Sie nur, welch' ein Riesenexemplar es ist! Kein Wunder, daß sein beim Laufen aufschlagender Stachel immer tapp, tapp machte, so daß man Schritte zu hören glaubte. Nun hat ihn Rosa drüben beim Reinigen aufgestört und sie, sowie die gnädige Frau hatten keinen kleinen Schrecken davon. Ich ließ mir von Rosa einen Korb geben, damit Sie den harmlosen Unheilstifter alle sehen können. Nun wollen wir ihn vorläufig im Keller einsperren."

Auch dieser „Spuk" war also aufgeklärt! Semmelblonds schlichen beschämt hinaus unter dem Gelächter der Zurückbleibenden. Hella rief ihnen noch lachend nach: „Es nutzt euch nichts, Gallenhofen ist nun einmal kein Gespensterschloß, wir haben es von allen Geistern gesäubert und ihr könnt fortan ruhig ohne Watte in den Ohren schlafen!"

24. Kapitel.

Der Fichtenhofbauer war trotz seinen schönen neuen Hofes und der entzückenden Bewunderung seiner Verwandten nicht zufrieden.

Zwar lebte er so recht aus dem Vollen, fuhr jeden Tag nach St. Martin hinab, spielte im „Krug" den großen Herrn und hatte stets eine Schar von Schmarotzern um sich, die seine Witze belachten, demütig auf seine Worte lauschten und ihm gehörig schmeichelten, aber das genügte seinem Ehrgeiz nicht. Denn die Sache mit Rosa ging nicht recht weiter. Seit sie im Schlosse diente, hatte er sie kaum ein paarmal flüchtig gesehen, wenn sie ins Dorf hinab Einkäufe besorgen ging. Und dann war sie so unfreundlich wie möglich gewesen.

Dagegen sollte dieser Hungerleider, der Franz Lindwinkler, jeden Abend zu ihr nach Gallenhofen schleichen, wie gute Freunde ihm verrieten.

Zwar hatte er Onkel und Tante Brandtner auf seiner Seite, die ihm stets versicherten, der Trotz Rosas würde schon vergehen und sie die Ehre und das Glück einsehen, das er ihr zugedacht. Nötigenfalls würden sie ein Machtwort sprechen . . .

Indessen — das Machtwort wurde immer noch nicht gesprochen. Denn Rosa ließ sich auch daheim nur selten blicken und sobald die Eltern vom Vetter Mertel anfingen, nahm sie Reißaus.

Das wurde dem Fichtenhofbauer endlich zu dumm und er beschloß, jetzt mit den Eltern „Deutsch" zu reden. Entweder — oder. Wenn Rosa nicht binnen acht Tagen seine Braut und in drei Wochen seine Frau wäre, würde er einfach eine andere heiraten. Die hübsche Krugwirtstochter zum Beispiel, die ihm ohnehin nachlief wie nicht gescheit.

Das wollte er den Brandtners heute sagen. Vorher aber fuhr er morgens noch in den „Krug" hinab, um sich Mut zu trinken.

Unterwegs traf er zu seinem Ärger wirklich wieder das rothaarige Bürschlein vom Bachschneider, das er seit einigen Tagen überall auf seinen Wegen fand, gerade als ob der Junge ihm auflauere . . .

Die Sache ärgerte und beunruhigte ihn. Was hatte der Junge fortwährend hinter ihm herzulaufen?

Schon ein paarmal hatte er ihn scharf zur Rede stellen wollen, aber jedesmal, wenn er Miene machte, den etwa fünfzehnjährigen Burschen anzusprechen, schlug sich dieser eilig in die Büsche und war verschwunden. Freilich nur, um bei nächster Gelegenheit wieder aufzutauchen . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131927O831-14/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Postdefraudant Wegener verhaftet.

Von 60 000 M. noch 3000 M. in seinem Besitz.

Wie berichtet, war der 32 Jahre alte Postaushelfer Paul Wegener aus Berlin am Abend des 22. Juli mit einem mit 1000 M. Wert deklarierten Briefe einer Großbank, in dem sich aber 60000 M. befunden hatten, geflüchtet. Auf die Ergreifung des W., der als leidenschaftlicher Wetter bekannt war, wurden 6000 M. Belohnung ausgesetzt. Montag früh gegen 6 Uhr sah ein Kutscher den Gesuchten, den er persönlich kannte, in der Palisadenstraße, und ließ ihn verhaften.

Im Besitze des Verhafteten fand man 2443 M. Weiter einen Gepäckschein von der Hinterlegungsstelle des Anhalter Bahnhofes. Beamte begaben sich dorthin und beschlagnahmten das hinterlegte Gepäck, das sich als der alte Koffer Wegeners auswies, in dem er geflüchtet war. In einer Tasche befanden sich 300 M. Oberpostrat Böttcke und Kriminalkommissar Brodtke stellten vormittags ein eingehendes Verhör mit dem Verhafteten an; W. gab sich sehr schweigsam und verschlossen. Das wenige, was er sagte, war offensichtlich zum größten Teil erlogen. Er gab an, daß er am nächsten Morgen seinen Namen und sein Verbrechen in der Zeitung gelesen habe und dadurch unsicher geworden sei. Deshalb habe er nicht gewagt, Hotels aufzusuchen oder seine Flucht ins Ausland zu bewerkstelligen, da er an seinem hinkenden Gange zu leicht zu erkennen war. Er will auf Hausböden genächtigt haben; oftmals sei er von Hausbewohnern verscheucht worden. Auch in öffentlichen Anlagen habe er Teile der Nacht zugebracht; dabei sei ihm der größte Teil seiner Beute gestohlen worden. Das ist offensichtlich unwahr, wahrscheinlich hat er das fehlende Geld in Verstecken untergebracht. Die Kriminalpolizei ist bemüht, diese Verstecke ausfindig zu machen.

Vor Helgoland über Bord gesprungen.

Der 72jährige Buchdrucker Emil Politzer aus Hamburg sprang von einem Seebäderdampfer der „Sapap" kurz vor Helgoland über Bord und ertrank. Aus einem nach Hamburg an seine Angehörigen gerichteten Briefe erkannte man, daß der alte Mann Selbstmord verübt hatte.

Schneefall in Bad Gastein.

Der Witterungsumschlag hat für Bad Gastein Schneefall gebracht. Wie gemeldet wird, schneit es dort vorgestern seit ½5 Uhr. Die Berge und das Tal sind von dichtem Nebel umhüllt. Viele Kurgäste reisen ab.

Einsturz der Hengstebrücke.

Die Hengstebrücke über den Hengstepfeg bei Hagen i. W. ist am Dienstag morgen eingestürzt. Weil gerade Frühstückspause war, sind Menschenleben nicht zu beklagen. Es sollen fünf Arbeiter leicht verletzt sein.

Sechs Personen durch Gas vergiftet.

Zwei Tote.

In selbstmörderischer Absicht öffnete in der vergangenen Nacht eine Frau in ihrer Wohnung in Königsberg den Gashahn, um sich und ihre drei Kinder durch Gas zu vergiften. Die vier Personen wurden morgens in bewußtlosem Zustande aufgefunden und nach dem Krankenhaus gebracht. Es ist noch zweifelhaft, ob es gelingen wird, sie am Leben zu erhalten. Das ausströmende Gas war inzwischen in die darüber liegende Wohnung der dritten Etage gedrungen. Ein dort wohnendes älteres Ehepaar wurde tot aufgefunden.

Ein Mord nach 50 Jahren entdeckt.

Die vermutlichen Täter 75 und 76 Jahre alt.

Vor dem Schwurgericht in Sondershausen in Thüringen wird in aller Kürze ein Prozeß zur Verhandlung kommen, der das allergrößte Interesse der breiten Öffentlichkeit haben dürfte. In seinem Mittelpunkte stehen zwei Männer als Angeklagte, die beide das biblische Alter überschritten haben und sich in heftiger Fehde gegenseitig des Mordes bezichtigen.

Die Angelegenheit hat folgende Vorgeschichte: Auf dem Grundstück eines Metzgermeisters in Frankenhausen in Thüringen wurden vor einiger Zeit Ausschachtungsarbeiten vorgenommen, da hier ein Neubau erstehen sollte. Hierbei stieß man plötzlich auf ein menschliches Skelett. Da vor langen Jahren auf demselben Grundstücke ein großer Brand stattgefunden hatte, nahm man zuerst an, daß der Tote ein Opfer des damaligen Brandunglücks sein könne. Da von einem solchen Vorfalle aber der Behörde nichts bekannt war, nahm sich die Staatsanwaltschaft in Sondershausen des Falles an. Die eigentümliche Lage des Skeletts, die Abwehrstellung eines Armes und die Tatsache, daß das Skelett einen Schlüssel in der rechten Hand umklammert hielt, bestärkten die Staatsanwaltschaft in dem Verdacht des Vorliegens eines Mordes.

Die Untersuchung ergab dann auch, daß die Stelle, an der das Skelett gefunden war, gar nicht von dem Brande berührt worden war. Die Leiche wurde als die des seit 1877 spurlos verschwundenen Eduard Worbs aus Frankenhausen identifiziert. Diese Feststellung wurde bestätigt durch ein Geständnis eines Fräuleins Christ auf ihrem Totenbette vor etwa 30 Jahren. Sie hatte damals erklärt, daß, wenn einmal eine Leiche gefunden würde, die einen großen Schlüssel bei sich habe, es dann die des vermißten Eduard Worbs sei. An diese Worte erinnerten sich die alten Leute und auch, daß an dem fraglichen Abend Worbs mit den zwei bei dem Metzgermeister Aderholt beschäftigten Gesellen Nieß und Poppe zuletzt gesehen worden sei.

Beide bewarben sich damals mit Worbs um ein junges Mädchen, das später auch die Frau des Worbs wurde. Diese Tatsachen kamen in einigen Eingesandts in der Frankenhausener Zeitung zur Sprache, und die Folge war, daß die beiden heute noch lebenden Beteiligten Nieß und Poppe sich gegenseitig verschiedener Umstände beschuldigten, die den Verdacht ihrer Täterschaft bestärkten und so die Staatsanwaltschaft zum Eingreifen veranlaßte. Insbesondere erklärt der alte Poppe die Angaben des Nieß für vollständig erlogen. Die Behörde hat aus diesem Streit so viel Fingerzeige und Anhaltspunkte erhalten, daß gar kein Zweifel mehr besteht, daß der Schleier, der 50 Jahre lang über einem Eifersuchtsdrama gelegen hat, nun noch gelüftet wird.

Eine Enttäuschung.

Ein junges Paar hatte kürzlich geheiratet, sich ein kleines Haus mit Garten gekauft, und der junge Ehemann machte sich alsbald daran, diesen umzugraben. Als er im besten Arbeiten war, fand er plötzlich ein Dreimarkstück, gleich darauf noch ein Fünfzigpfennig- und ein Einmarkstück. Er rief seine Frau, die ihm riet, seine Arbeit sofort einzustellen und erst im Dunkeln wieder aufzunehmen, da er ohne Zweifel auf eine Stelle gestoßen sei, wo ein Geizkragen sein Geld vergraben hätte, was die Nachbarn ja schließlich nicht zu wissen brauchten. Nach Einbruch der Dunkelheit begann der Mann erneut nach dem Schatze zu graben und fand wirklich noch mehrere Geldstücke, zusammen fast zwanzig Mark. Er würde ohne Zweifel den ganzen Garten wer weiß wie tief umgegraben haben, wenn er nicht rechtzeitig gemerkt hätte, daß das Geld, welches er so eifrig aufsammelte, ihm während der Arbeit . . . aus der Tasche gefallen war.

Erste deutsche Naturheilstätte.

Sie liegt inmitten eines 41 Morgen großen Waldes, ½ Bahnstunde von Berlin entfernt, Station Mahlow. „Prießnitz-Haus" ist der Name dieser vorläufig einzigartigen Heilstätte. Wer kennt nicht den Prießnitz-Umschlag? Der nach Berlin berufene Münchener Chirurg, Professor Sauerbruch, hat ihn, in einem Vortrage in der „Gesolei" in Düsseldorf, als das Symbol der Wandlung in der Heilkunst" bezeichnet. Ob unsere Ärzte diesen Ausspruch unterschreiben oder nicht, in diesem Hause soll es sich erweisen, ob hinter dem, was man Naturheilverfahren nennt, mehr steckt als therapeutische Versuche von Außenseitern.

Breite, bis zum Fußboden reichende Fenster, langgestreckte, sonnenreiche Terrassen vor den Zimmern, ein großes Luftbad im Walde, ein zweites hoch oben auf dem Dache, von dem man weit in das märkische Land hinausblickt, geben dem Hause ein besonderes Gepräge. Luft und Licht sind in Fülle vorhanden, Wasserbehandlung, Heilbäder sollen den, wie Goethe sagt, allheilenden Balsam der Natur unterstützen. Leitender Arzt ist der Professor an der Berliner Universität, Dr. med. Schönenberger, der hier, in einfachster Behandlungsweise, praktisch ausübren wird, was er von seinem Lehrstuhl den jungen Medizinstudierenden verkündet. Das „Prießnitz-Haus" soll auch eine Übungsstätte sein zur Heranziehung gleichgerichteter Ärzte, eine Ausbildungsstätte für Pflegerinnen. Der Kranke soll hier nicht nur Heilung finden, sondern in praktischer Belehrung am Krankenbette erfahren, wie man in vernünftiger Lebensführung Krankheiten vermeidet. Aufgenommen sollen in dem Hause nicht nur Anhänger des naturgemäßen Heilverfahrens werden, sondern Kranke aller Art, soweit sie nicht an ansteckenden Krankheiten oder an Geisteskrankheit leiden. Das Haus — in modernstem Stil erbaut — macht auch architektonisch auf den Besucher einen erfreulichen, gewinnenden Eindruck. Der Erbauer ist der Deutsche Bund der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise, welcher die Bauumme durch Spenden und Darlehen der Mitglieder zusammengebracht hat.

Schwere Bluttat in der Brautnacht.

Aus Pilsen wird geschrieben: In der Gemeinde Cekly hielt der Zigeuner Wenzel Daniel Hochzeit, die sich zu einem Feste gestaltete, wie es der kleine Ort selten erlebte. In der darauffolgenden Nacht aber erschollen gellende Hilferufe aus dem Zigeunerlager. Daniel hatte seine ihm eben angetraute Gattin durch mehrere, mit furchtbarer Wucht geführte Messerstiche in den Unterleib lebensgefährlich verletzt. Die Frau wurde ins Spital gebracht, ihr Mann verhaftet.

Katastrophale Wolkenbrüche in Westjapan.

100 Todesopfer.

Wolkenbrüche und Überschwemmungen haben in Westjapan furchtbare Verheerungen angerichtet. Die Zahl der uns Leben Gekommenen dürfte wahrscheinlich nahezu 100 betragen. Die Präfektur Kochi meldet allein 50 Tote. Auf der Insel Shikoku wurden 2000 Häuser durch die Fluten zerstört. Ein Teil davon wurde in die See gespült. Hier werden auch zahlreiche Fischerboote vermißt. Die Höhe der Verluste an Menschenleben steht noch nicht fest. In Nagasaki setzte ein Wolkenbruch die niedriger gelegenen Teile der Stadt unter Wasser. Dabei sind zahlreiche Häuser eingestürzt. Eine Person wurde getötet und viele Menschen verletzt.

Nach den letzten Berichten aus Nagasaki stellt sich der Umfang der von dem Unwetter dort angerichteten Verheerungen als weit größer dar, als nach den ersten Berichten anzunehmen war. Man muß in der Stadt allein mit etwa 50 Toten rechnen. 4000 Häuser stehen unter Wasser. Zahlreiche Brücken sind zerstört. Man rechnet, daß der Sachschaden in Nagasaki und der Präfektur Kochi sich auf etwa 4 Millionen Yen beläuft.

252 Choleraopfer in Mesopotamien.

Eine Choleraepidemie, die Mitte Juli in Persien ausgebrochen war, hat nunmehr auch auf Mesopotamien übergegriffen, wo sich 252 Todesfälle innerhalb 14 Tagen ereigneten.

Die Regierungen von Palästina, Syrien, Ägypten und des Transjordanlandes haben eine strenge Überwachung und eine fünftägige Quarantäne der aus Mesopotamien Zugereisten angeordnet.

Der Polizist als Raubmörder.

In Neuyork wurde der 25jährige Polizist Daniel Graham verhaftet unter dem Verdacht, einen Bauführer, dem er während der letzten Wochen als Schutz gegen Raubüberfälle beim Transport von Lohngeldern zugeteilt war, erschossen und um 4700 Dollar beraubt zu haben.

Ein Automobil durch einen Erdrutsch verschüttet.

Ein ganz besonderer Unfall ist im Tale der Franse, wenige Kilometer von dem bekannten französischen Badeort am Ufer des Genfer Sees, Thonons les Bains, in den savoyischen Alpen, passiert. Dort hatte sich am Sonntag nachmittag ein Erdrutsch ereignet, der die ins Innere führende Straße verschüttete und mit etwa 2000 Kubikmeter Erde und Steinen bedeckte. Da derartige Fälle aber dort öfter einmal vorkommen, erregte die Sache kein sehr großes Aufsehen, bis man durch Zufall darauf kam, daß durch den Erdsturz ein Auto mit fünf Personen verschüttet worden ist, die natürlich sämtlich tot sind. Bisher hat man nur die Führerin des Autos, eine Frau Bonnevie, 19 Jahre alt, bergen können, während die anderen Insassen des Autos, ihre Verwandten und zwei Elsässerinnen namens Stein, noch unter den Erdmassen begraben liegen.

Das 23. Todesopfer von Chamonix.

Die furchtbare Katastrophe bei Chamonix hat ein weiteres Todesopfer gefordert. Im Krankenhaus Annecy ist eine 35jährige Frau, die mit einem schweren Schädelbruch eingeliefert worden war, ihren Verletzungen erlegen. Der Zustand der übrigen acht Schwerverwundeten ist nach wie vor besorgniserregend und man befürchtet, daß auch sie nicht mit dem Leben davonkommen werden.

Die Untersuchung über die Ursache der Katastrophe ist beendet. Es hat sich gezeigt, daß die Schuld allein den getöteten Lokomotivführer Liard trifft, der in einem zu raschen Tempo abgefahren war.

Schwere Pilzvergiftungen, mehrere Tote.

Wie aus Bad Ustron gemeldet wird, sind in den letzten Tagen schwere Pilzvergiftungen festgestellt worden, die mehrere Todesopfer gefordert haben. Man spricht von sieben bis acht Opfern. Unter diesen befinden sich die Frau und der Sohn des deutschsozialistischen Abgeordneten Buchwald sowie dessen Schwiegervater.

18 Tote des Einsturzunglückes in Livorno.

Bei dem Einsturzunglück in der Livornoer Infanteriekaserne wurden 18 Soldaten getötet und 32 verletzt.

Ein verlorenes Hotel gefunden.

Mrs. Mary Lewis kam, direkt aus Amerika, in Paris an, bezog ein Hotel in der Mitte der Stadt und begab sich dann an den Bahnhof, um einigen Freunden, die nach der Schweiz abreisten, das Geleit zu geben. Als diese abgereist waren, entdeckte sie, daß sie nicht wußte, wo ihr Hotel war. Sie hatte zwar seinen Namen aufgeschrieben, aber allen Leuten, die sie nach dem Wege fragte, kam der französische Name sehr spanisch vor. Die Polizei, die sie Hilfe gerufen wurde, suchte vergebens nach dem Hotel. Es war unauffindbar. So mußte Mrs. Lewis in ein anderes Hotel ziehen und abwarten, was sich ereignen würde. Natürlich wagte sie nicht, sich weit von diesem Hotel zu entfernen, aus Angst, es könne auch verlorengehen, aber auf einem ihrer kleinen Rundgänge traf sie einen amerikanischen Freund. Der sagte: „Ich habe Sie schon neulich gesehen. Ich wohne, glaube ich, in Ihrem Hotel." — „Sie mögen in meinem Hotel wohnen", erwiderte Mrs. Lewis, „aber sagen Sie mir um Gottes willen, wo es ist." Es stellte sich heraus, daß das Hotel noch vorhanden war und auch das Gepäck, das Geld und der Paß von Mrs. Lewis waren noch dort. Sogar fand sie noch mehr vor, als sie zurückgelassen hatte, es war noch eine Rechnung für die Zeit dazugekommen, während der das Hotel verschwunden war.

Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Kröhne für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Grotel für Sport und Aus aller Welt; Paul Keßlik für Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg. Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.

Druck und Verlag der Firma Th. Röhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten

Einzahlungen für das Kriegerehrenzeichen auf das Konto »Ehrenmal« bei der Commerz- und Privatbank Merseburg, Markt

---

Im „Krug" gab es heute mehr Leute als sonst. Alle besprachen lebhaft das neueste Ereignis; die unerwartete Wiederkehr Meinrich Rosenschwerts, den man vor ein paar Monaten in G. ermordet haben sollte und der nun plötzlich leibte und bem verstorbenen gnädigen Herrn so fabelhaft ähnlich sah.

Auch die Verlobung Hellas mit Egbert Romberg, die Auffindung der alten Dokumente, die Neuerungen, die nun auf Gallenhofen eingeführt werden sollten — man hatte schon Dienerschaft gemietet und alles sollte von Grund aus renoviert werden im Schloß —, wurden lebhaft besprochen.

Darüber achtete heute niemand viel auf den Fichtenhofbauer, der stumm in einer Ecke saß und die Neuigkeiten mit immer unbehaglicher werdenden Empfindungen anhörte.

Der Fichtenhofbauer zahlte bald und machte sich auf den Weg zu Brandners. Aber auch dort waren sie ganz aus dem Häuschen über die Neuigkeiten, die sie gestern abend durch Rosa selbst erfahren, und hatten für nichts sonst Sinn und Ohr.

Immer wieder erzählte sie dem Vetter alles Gehörte haarklein, was sich in Gallenhofen ereignet hatte und noch ereignen würde, so daß er selbst auch hier nicht zum Reden kam.

„Ja, und denke dir nur, Johann, dem Mörder des falschen Rosenschwert sollen sie auch schon auf der Spur sein. Rosa hörte gestern, wie Herr v. Rosenschwert zu Herrn Hempel sagte, ob man denn noch gar keine Ahnung habe, wer seinen ehemaligen Sekretär eigentlich umgebracht habe und weshalb er ermordet wurde?" Darauf antwortete Herr Hempel, er hoffe, dem gnädigen Herrn schon sehr bald auf diese Frage Antwort geben zu können, vorläufig aber müsse er darüber noch Schweigen beobachten."

Der Fichtenhofbauer erblaßte.

Dann fragte er dumpf: „Wer ist denn dieser Herr Hempel eigentlich?"

„Ja, das weiß man nicht genau", lautete die Antwort. „Das gnädige Fräulein hat ihn aufs Schloß eingeladen. Es soll ein Bekannter von ihr sein und ein Freund des Untersuchungsrichters, der die Mordsache unter sich hat. Bei diesem haben ihn die Damen auch kennengelernt, wie Rosa einmal zufällig aus einem Gespräch der Damen erinnahm."

Der Fichtenhofbauer wußte genug. Er dachte nicht mehr an Rosa. Andere Dinge gingen ihm im Kopf herum. Ein paarmal fuhr er mechanisch mit der Hand in den Halskragen, als wäre ihm der plötzlich zu eng geworden. Dann erhob er sich und verabschiedete sich rasch von den Verwandten.

Draußen war natürlich wieder das erste, was er erblickte, der rotbaarige Bengel aus dem Bachschneiderhäuschen! Ganz harmlos schnitt er sich eine Weidenrute ab, setzte sich an den Straßenrain und begann sie abzuschälen. Als der Fichtenhofbauer vorüber war, erhob er sich und schlenderte gemächlich hinter ihm drein.

Der aber hatte es nun satt. Blitzschnell drehte er sich um und war mit zwei Sätzen bei dem Burschen, ihn am Kragen packend und wild schüttelnd.

„Was sollst hinter mir d'rein spionieren?" schrie er erbost. „Glaubst, ich merke es nicht? Wer hat dir den Auftrag gegeben? Heraus mit der Sprache! Ich will's wissen!"

Aus seinen Augen loderte eine so unbezähmbare Wut, daß der Bursche vor Angst schlotterte und seinen Ton herausbrachte. Ihm war, als würde der zornige Mann ihn im nächsten Augenblick unter seinen klobigen Händen zermalmen.

Da erstand ihm plötzlich ein Retter in Silas Hempel, der mit einem Male wie aus der Erde gewachsen neben dem Fichtenhofbauer stand und spöttisch lächelnd sagte: „Ei, ei, Fichtenhofbauer, was macht Ihr denn da mit den armen Jungen? Sie werden ihn doch nicht umbringen wollen?"

Die Wirkung dieser Worte war eine augenblickliche. Mertel ließ den Burschen sofort los, der im nächsten Augenblick zwischen den Büschen verschwand, und zwang seine Züge zu barmlosem Ausdruck.

„Was denken Sie, Herr? Ich werde doch dem armen Jungen nichts tun? Bloß ein bissel Schreck wollt ich ihm einjagen, weil er mich immer foppt!"

„So? Na, da ist's ja gut. Glück auf den Weg, Fichtenhofbauer!" fügte er seltsam lächelnd hinzu.

Hempel wandte sich ab und schlug scheinbar die entgegengesetzte Richtung ein.

Mertel sandte ihm noch einen scheuen Blick nach, dann setzte er seinen Weg fort.

Als er den Wald eben verlassen wollte, um das letzte Stück über den Wiesenanger bis zu seinem Hof hinaufzusteigen, kam ihm einer seiner Knechte eilig entgegen.

„Gottlob, daß Ihr kommt, Bauer", sagte er hastig. „Es sind Herren oben, die Euch zu sprechen wünschen. Wird wohl eine Kommission sein, die wegen Vorräten nachsehen will, denn sie haben zwei Gendarmen mitgebracht. Ich sagte, daß Ihr nicht daheim seid, aber wohl bald kommen würdet. Dann dachte ich, es wäre gut, wenn Ihr's vorher wüßtet, und schlich mich zur Hintertür hinaus, um Euch entgegenzulaufen."

Der Fichtenhofbauer stand wie erstarrt. Sein Gesicht war weiß geworden bis in die Lippen.

„Es ist gut", sagte er dann langsam, als gehorche ihm die Zunge nur schwer. „Ich — Mehl versteckt und Fett — sag' ihnen nichts, daß — du mich getroffen hast, Zenz!"

„A, beileib, Bauer. Ich sage kein Wort."

Mertel stierte noch einen Augenblick scheu zu Boden, machte dann kehrt und lief den Bergweg hinab, so rasch ihn seine Füße trugen.

Aber der Lauf dauerte nicht lange. Bei einer Wegbiegung stand Silas Hempel vor ihm, eine Pistole in der Hand.

„Halt, Mertel! Stillgestanden oder ich schieße Sie nieder! Ich dachte es mir wohl, daß Sie Reißaus nehmen würden, wenn Sie Wind bekämen, wer daheim auf Sie lauert, darum wartete ich hier auf Sie. — Und nun keine Umstände gemacht. Ergeben Sie sich gutwillig. Es gibt für Sie keinen anderen Weg mehr als den zum Untersuchungsrichter!"

Der Fichtenhofbauer dachte nicht an Flucht oder Widerstand. So grosprecherisch er bisher gewesen, so feig erwies er sich jetzt angesichts des auf ihn gerichteten Pistolenlaufes.

„Was wollen Sie von mir?" stotterte er, bebend vor Angst. „Ich habe Ihnen doch nichts getan . . ."

„Wir nicht. Aber dem falschen Rosenschwert desto mehr! Sie haben ihm bloß ein wenig das Lebenslicht ausgeblasen!"

„Ich? Wie können Sie so etwas behaupten? Mein Lebtag habe ich keiner Fliege was zuleide getan!"

„Wah, leugnen Sie doch nicht so albern. Ich weiß ganz gut, daß Sie sich damals Karl Lehmann nannten. Ihr verkrüppelter Daumen und die Narbe hinter dem Ohr, die der Schneider Wondracek, bei dem Sie als Lehmann wohnten, genau gesehen hat, verrät Sie ja doch!"

Mertel gab das Leugnen auf und knickte zusammen.

„Zum Sie wenigstens die Pistole weg, Herr", stammelte er angstvoll.

„Nicht, ehe Sie Handschellen tragen! Los!" rief Hempel laut. Der rotbaarige Junge tauchte aus dem Straßengraben links auf.

Nimm die Dinger da aus meiner rechten Rocktasche und lege sie dem Manne an! Du brauchst sie nur zuzudrücken, sie schnappen von selber ein."

Der Junge tat grinsend, wie ihm befohlen worden war.

„So. Jetzt lauf' mal fix hinauf nach dem Fichtenhof und sage den Herren, ich hätte den Vogel schon und warte hier auf sie."

Der Junge verschwand. Hempel steckte die Pistole ein und setzte sich auf den Straßenrand.

„Nehmen Sie auch Platz, Mertel", sagte er gemütlich. „Es wird immerhin ein Viertelstündchen dauern, bis die Herren kommen. Inzwischen können Sie mir erzählen, warum Sie Richard Minzer umbrachten?"

Mertel war kraftlos auf einen Meilenstein gesunken.

„Werde ich dann nicht gehängt, wenn ich alles gestehe", fragte er.

„Das kann ich Ihnen gerade nicht versprechen. Aber ein offenes Geständnis wird immer als milderender Umstand angesehen. Also wie war's? Woher kennen Sie den Minzer eigentlich?"

„Vom Schiff aus erst. Ich kam gerade dazu, als er seinen Herrn über Bord warf."

„Dann waren Sie selbst also wohl der Zwischendeckskoch John Stuart?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270831-14/fragment/page=0008

Turnen - Sport - Spiel

Fußball

Der Bezwinger des Berliner Fußballmeisters spielt in Merseburg.

Das große Ereignis der Herbstspielzeit steht vor der Tür. Der Spandauer Sportverein, der gegenwärtig zu den stärksten Mannschaften der Reichshauptstadt gehört und dem sich selbst der Berliner Meister hat beugen müssen, wird unserer Stadt, wie wir bereits kurz berichteten, am kommenden Sonntag einen Besuch abstatten. Es gehört zu den Seltenheiten, daß sich Berliner Oberligavereine „herablassen", in der „Provinz" zu spielen, zumal dann, wenn sie zu den Großen zählen. Der VfL. kann sich also schon einiges darauf einbilden, daß die Reichshauptstädter seinem Rufe Folge leisten. Da sie aber aus den Spielen der Berliner Oberligamannschaften Vorwärts, Union-SCC. und Union 92 wissen, daß Merseburg ein „heißes Pflaster" ist, wollen sie unter keinen Umständen ihr derzeit glänzendes Renommee hier aufs Spiel setzen. Bezeichnend für das Selbstvertrauen der Berliner ist folgendes Telegramm an den VfL.:

„Vorbereitet Spielplatz gut; kommen in großer Besetzung; müssen gewinnen."

Nachdem der Spandauer Sportverein den VfL. Bitterfeld mit 10 : 0 geschlagen hat, kann man es schon verstehen, daß er sich allerhand zutraut. Wir glauben auch, daß er hier in Merseburg etwas bietet, was man nicht alle Tage zu sehen bekommt, denn es darf nicht vergessen werden, daß der Berliner Fußball, besonders in „kultureller" Beziehung, in den letzten Jahren kolossal gewonnen hat und sich in vielem eng an die süddeutsche Schule anlehnt. Aber über den Ausgang läßt sich nach dem Spiele auch noch reden. Halten die Gäste das, was man sich nach ihrer großartigen Erfolgserie billigerweise versprechen darf, dann werden die großen finanziellen Opfer, die diese Veranstaltung dem VfL. auferlegt, nicht umsonst gebracht und die Merseburger Fußballgeschichte wird um einen Markstein reicher sein.

Der VfL. ist jetzt dabei, alles für das große Ereignis vorzubereiten, um ihm einen würdigen Rahmen zu geben. Die Mannschaftsaufstellungen geben wir noch bekannt.

Pflichtspiele am Sonntag!

Pokalspiele.

Wacker—VfL. 96 (Borussia-Platz).
Es fällt aus: Preußen—Sportfreunde (auf Antrag Sportfreunde abgesetzt).

Verbandsspiele.

1. Klasse: Neumark—Eintracht.
1 b - Klasse: Olympia—Reideburg.
Giebichenstein—Sportbrüder
Schkeuditz—Mücheln.
Kayna—1910 Halle.
Preußen—Ammendorf.

Fußball in Schkopau.

Im benachbarten Schkopau hat sich unter dem Namen „Fußballabteilung Eintracht Schkopau" ein Fußballverein gegründet und auch bereits seinen Anschluß an den Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine vollzogen. Der neue Verein hat damit Spielerlaubnis zu Gesellschaftsspielen mit Verbandsvereinen; an den Punktspielen beteiligt er sich aber, soviel bekannt, noch nicht. Die Anschrift lautet: Paul Cornelius, Schkopau bei Merseburg.

Sportring Mücheln I—Sportbrüder Halle I 1 : 4 (0 : 3).

Zum ersten Punktspiel hatte Mücheln einen der schwersten Gegner auf eigenem Platze. Halle hat Anstoß, kommt durch und kann bereits in der 1. Minute nach einer Flanke von rechts durch Halblinks zum ersten Erfolge kommen. Bereits 5 Minuten später sitzt auf dieselbe Weise Nummer 2. Mücheln rafft sich jetzt auf, kann aber nur einige Ecken erzielen. Die Gäste aber kommen nach feinem Durchspiel in der 22. Min. zu ihrem 3. Tor. So bleibt es bis Halbzeit. Gleich nach dem Wechsel kommt Mücheln durch Halbrechts zum Ehrentor, doch bereits nach 3 Minuten ist im Anschluß an einen Eckball das alte Verhältnis wiederhergestellt. So bleibt es bis zum Schluß, da die Einheimischen durch hilfloses Stürmerspiel keine der zahlreichen Gelegenheiten auszunutzen verstehen. — Mücheln II—Sportbrüder II 1 : 1 (0 : 0). Mücheln verschießt einen Elfmeter. — Die Junioren verloren in Beuna ihr zweites Spiel mit 5 : 1.

Wegwitz schlägt Braunsdorf 4:3 (3:0).

Unerwartet mußte sich die I. Elf der Braunsdorfer von Wegwitz I mit 3:4 knapp geschlagen bekennen. Bei Halbzeit stand das Resultat 3:0 für Wegwitz. In der zweiten Hälfte des Spieles machte sich eine leichte Überlegenheit der Braunsdorfer bemerkbar. 3 Tore waren der Erfolg eines Entspurtes in den letzten 20 Minuten. Da Wegwitz einen vierten Treffer erzielte, langte es bei Braunsdorf nicht mehr zum Ausgleich. Zum Spiel selbst wäre zu sagen, daß es lebhaft und etwas hart von Anfang bis zum Schluß durchgeführt wurde. Der Schiedsrichter Häußler (99 Merseburg) hätte von vornherein einige Härten unterbinden sollen. Der Platz in Wegwitz wird noch manchem Gegner zum Verhängnis werden. — Wegwitz II—Braunsdorf II 1:4. Mit 4:1 konnte Braunsdorfs zweite Elf einen weiteren Erfolg für ihre Farben buchen. — Braunsdorf III—Preußen Merseburg V 3:7; I. Jun.—Kayna I. Jun. 7:0 (0:0); I. Jgd.—99 Merseburg I. Jgd. 0:6.

Handball DT.

Handballspiel-Werbetag in Kötschau.

Unter großer Beteiligung des Publikums nahmen am vergangenen Sonntag die vom Allgemeinen Turnverein Kötschau und Umgegend veranstalteten Handball-Werbespiele einen glänzenden Verlauf. Gut ausgearbeitet war die Paarung der Spiele.

Von 12.30 bis 13.30 Uhr standen sich die I. Jgd. von Kötschau und TV. Lützen gegenüber. Das Spiel endete mit 3:2 (0:1) für Kötschau. Nach halbstündiger Pause stellten sich ATV. Kötschau I und die II. Elf des Städt. TV. 1861 Weißenfels dem Schiedsrichter. Beide Mannschaften führten ein flottes Spiel vor. Kötschau führte bis zur Halbzeit 3:2. Man rechnete schon mit einem Siege der Kötschauer, doch durch zu weites Aufrücken ihrer Verteidigung konnten sie Durchbrüche der Gäste nicht unterbinden und mußten so das Endergebnis von 5:4 für Weißenfels hinnehmen.

Mit großer Spannung erwartete man den Kampf der Turnerinnen, Mitteldeutscher Meister MTV. Weißenfels gegen den Sachsenmeister, TV. Rückmarsdorf. Die Leistungen beider Meister waren gut, sie zeigten ein schönes Feldspiel. Rückmarsdorf spielte energischer vor dem Tore und errang einen sicheren 4 : 1- (3 : 1-) Sieg.

Den Glanzpunkt des Spieltages bildete das Spiel zwischen den Meistermannschaften TV. Rückmarsdorf und Polizei Weißenfels. Beide Mannschaften zeigten recht gutes Können. Rückmarsdorf war gegenüber dem Spieleifer der Weißenfelser technisch besser und konnte einen Sieg von 9:5 (5:2) erringen. Der Torwart des Siegers glänzte durch besonders gute Leistungen. Die beiden Brüder Sachse (KTV. Halle) teilten sich in die Leitung der Spiele und waren gerechte und umsichtige Leiter. Der Handballtag in Kötschau fand beim Publikum ungeteilte Zustimmung.

Handball DSB.

Sportring Mücheln I—Eintracht Halle 0 : 20.

Ein tolles Stück leisteten sich die Müchelner Hanballer, die mit 8 Mann antraten und bald noch einen Spieler durch Herausstellen verloren.

Radsport

Leipziger Messe-Radrennen.

Krewer gewinnt den „Großen Messepreis".

18 000 Zuschauer waren Zeuge der gestrigen Leipziger Radrennen, der wohl bestbesetzten seit langen Jahren. Außer Sawall, der aber in Leipzig bisher nie recht gefallen konnte, war der „Endlauf zur Weltmeisterschaft der Steher" versammelt. Dazu kam noch beste deutsche Steherklasse.

Die Rennen nahmen einen hochinteressanten Verlauf dadurch, daß sich die drei Spitzenfahrer des zweiten Laufes, Lewanow, Krewer und Leddy Kämpfe lieferten, wie man sie auch in Leipzig kaum bisher gesehen hat. Leddy, der den ersten Lauf vor Krewer gewann, wurde im zweiten Lauf in der letzten Runde in einem dramatischen Endkampf von Lewanow und Krewer überrundet. Lewanow wurde knapper Sieger des zweiten Laufes mit nur 10 Meter Vorsprung vor Krewer. Ein Beweis, wie hervorragend der junge Krewer gestern kämpfte.

Den „Messepreis für Flieger" gewann der ausgezeichnet fahrende Oszmella.

Die Ergebnisse des Steherrennens:

„Großer Messe-preis" für Steher über 100 Kilometer. 1. Lauf über 50 Kilometer: 1. Leddy 38:56,4, 2. Krewer 460 Meter, 3. Möller 1730 Meter, 4. Linart 2920 Meter, 5. Lewanow 3850 Meter, 6. Saldow 5495 Meter zurück. — 2. Lauf über 50 Kilometer: 1. Lewanow, 2. Krewer 10 Meter, 3. Leddy 520 Meter, 4. Saldow 990 Meter, 5. Möller 1200 Meter, 6. Linart 1800 Meter zurück.

Gesamtergebnis: 1. Paul Krewer (Junggeburth) 99,530 Kilometer; 2. Frans Leddy (Ceurremans) 99,480 Kilometer; 3. Erich Möller (Krüger) 97,070 Kilometer; 4. Emil Lewanow (Meichsner) 96,150 Kilometer; 5. Victor Linart (Pasquier sen.) 95,280 Kilometer; 6. Karl Saldow (Schubert) 93,515 Kilometer.

Leipzigs neue Wintersporthalle.

Einweihung am 1. Oktober.

Die Idee des Vereins Sportplatz Leipzig, der großen Sportgemeinde der Messestadt eine ideale und allen modernen Ansprüchen genügende Wintersporthalle zu schaffen, sieht ihrer Verwirklichung entgegen. Leipzig, eine Zentrale des deutschen Radrennsportes, wird Anfang Oktober, wie Berlin, Dortmund, Breslau, Stuttgart, seine große Wintersporthalle haben. Der Initiative des Vorsitzenden des Vereins Sportplatz Leipzig, Bernhard Schulze, ist es zu danken, daß durch den Umbau und Ausbau der auf dem Leipziger Messegelände befindlichen Halle IX ein fühlbarer Mangel für große sportliche und sonstige Veranstaltungen beseitigt wird. Die Halle wird den Namen „Achilleion" führen. Die großzügigen Umbauarbeiten sind im vollsten Gange, und bereits am 1. Oktober wird die Halle der Öffentlichkeit übergeben werden. Zur Eröffnung ist ein großes Sportfest, das alle Sportarten umfaßt, geplant. Die Halle enthält Raum für weit über 10 000 Zuschauer und man wird in ihr neben Radrennen in der Wintersaison sportliche Veranstaltungen aller Art und größten Formates zu sehen bekommen.

Die Radrennbahn ist sechs Meter breit und hat eine Länge von 180 Meter. Auf ihr findet in der Zeit vom 5. bis 11. Januar nächsten Jahres

das erste Leipziger Sechstagerennen

statt, das schon heute dem Interesse weitester Kreise begegnet. Die Radrennbahn ist in ihren einzelnen Teilen schnellstens zu demontieren, worauf der bekannte Rennfahrer und Bahnarchitekt Clemens Schürmann, Münster, der auch die Münster Bahn erbaute, sein besonderes Augenmerk richtete. Die Bahn selbst ist nach den neuesten Erfahrungen konstruiert und wird gegenüber den anderen deutschen Winterbahnen manche Neuerungen zeigen, auf die wir später noch näher zu sprechen kommen. Nach Wegfall der Bahn kann die Halle auch anderen als rein radsportlichen Veranstaltungen nutzbar gemacht werden. Es entsteht dann ein 4 × 100 Meter großer ebener Raum innerhalb der Zuschauertribünen und für leichtathletische Veranstaltungen eine 140-Meter-Bahn und eine 80-Meter-Gerade. Die Tribünen zeugen wohl am besten für die Größe des Ganzen. Sie sind amphitheatralisch angelegt und bilden im Neigungswinkel fast durchweg eine Fortsetzung der Radrennbahn, wodurch ein jeder Platz beste Sichtmöglichkeit bietet. In den Kurven erheben sich die Zuschauerränge 10 Meter hoch, auf der Längsseite ist die Tribüne 21 Meter tief und steigt in 25 Stufen zu einer Höhe von 5 Meter an. Die Tribünen fassen insgesamt ca. fünf- bis sechstausend Sitzplätze. Durch die Verwirklichung der Pläne des Vereins Sportplatz Leipzig erhält nun auch Mitteldeutschland die schon lange fehlende Sport- und Ausstellungshalle.

In Kürze

Der Weltmeister im Tennisspiel, der Engländer Albert Burke, spielte am Sonntag in Berlin gegen deutsche Berufsspieler. Gegen den bekannten Trainer Richter mußte er eine überraschende Niederlage einstecken. Er revanchierte sich aber bald in einem hochklassig durchgeführten Treffen gegen den besten deutschen Spieler Roman Najuch, den er 4:6, 4:6, 6:1, 6:1, 6:2 schlug. Das Spiel Burkes begeisterte allseitig.

Auf der Rütt-Arena nahm das Dreistunden-Rennen einen recht interessanten Verlauf. Knappe-Miethe siegten mit 39 Punkten.

Verbindl. Nachrichten

Saalegau.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 7.)

1. **Betr. 10prozentige Spielabgabe.** Die Spielabgabe von 10 v. H. ist nicht nur von allen Fußballverbandsspielen, sondern auch von allen Handballverbandsspielen, bei denen Eintrittsgeld erhoben wird, am Tage nach dem Spiel an den Gaukassierer abzuführen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Vereine für prompte und ordnungsgemäße Abrechnung und Abführung der Spielabgabe verantwortlich sind. Der Gauvorstand ist berechtigt, zur Überwachung des Kartenverkaufes Gaubeamte zu entsenden, denen seitens der Vereine bezüglich der Kontrolle Schwierigkeiten nicht in den Weg gelegt werden dürfen. Abrechnungsformulare sind beim Gaukassierer zu empfangen.

2. **Betr. § 420 der Verb.-Satzungen.** Laut Beschluß des Verbandstages sind Junioren zum Spielen in I. Herrenmannschaften vom 25. August 1927 ab wieder berechtigt.

Bezüglich der Freigabe von Junioren für untere Herrenmannschaften bleibt es bei den bisherigen Bestimmungen. Derartige Anträge sind also nach wie vor mit gutachtlicher Äußerung des Gau-Jugend-Ausschusses und ärztlichem Zeugnis dem Verbands-Jugend-Ausschuß vorzulegen.

3. **Zum Anschriftenverzeichnis.** Dem Verband angemeldet hat sich: Schkopau b. Merseburg: Fußballabteilung Eintracht im TV. Schkopau. (Anschrift: Paul Cornelius, Schkopau.) Der Verein erhält mit dem heutigen Tage Spielerlaubnis.

4. **Verhandlungen am Montag, dem 5. September:** ¾8 Uhr werden geladen: Otto Keller und Helmuth Reiband (Osmünde), Vereinsvertreter von Osmünde und Zörbig sowie Schiedsrichter Beck (Sportfr.). — 8.30 Uhr werden geladen: Vereinsvertreter von Borussia und PSV. Halle sowie die Spieler Knobbe, Jaeck, Gerstenberg (PSV.).

5. **Zurückgezogene Mannschaften:** Klasse 3 b: Salzmünde II, Klasse 4 b: PSV. Halle II. Die laut Terminliste angesetzten Spiele fallen aus.

6. **Fehlende Spielformulare vom 21. August 1927:** Nr. 33: Sportbrüder II gegen Reideburg II (Eintracht); Nr. 42: Querfurt II—Wegwitz II (Braunsdorf). Die Schiedsrichter stellenden Vereine sind für sofortige Einsendung der Formulare verantwortlich.

7. **Zur Beachtung bei neu angesetzten Spielen:** Es wird künftig nur die Nummer des Spieles angegeben und der neue Termin. Sonst wie Terminliste.

8. **Zum Spielplan am 4. September 1927.** Angesetzt werden: Pokalspiel, Gruppe 2: 16 Uhr: Wacker—96, Platz: Borussia. Schiedsrichter: neutral (Antragsteller 96).

Verbandsspiel Nr. 149, Kl. 1, 16 Uhr: Neumark—Eintracht; Nr. 159, Ref.-Kl. 14.15 Uhr: Neum. Ref.—Eintracht Ref. Nr. 97, 121, 129 finden auf dem Jap.-Platz statt. Nr. 129 beginnt 12.45 Uhr, Nr. 131 12.30 Uhr, Nr. 143 13.30 Uhr, Nr. 138: Schiri Preuß. M., Nr. 109: Schiri Trostmann (Röffen). Ausfallende Spiele: Nr. 134, 141, 142, 145, 146. Pokalspiel Sportfr.—Pr. M. fällt aus.

Busch. Großmann.

*

Schiedsrichterausschuß im Saalegau.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 7.)

Änderungen am 4. September 1927: Spiel Nr. 123 leitet Wacker, Spiel Nr. 131 leitet 98, Nr. 101 leitet Berge, Nr. 107 leitet Rösiger, Nr. 109 leitet Trostmann. Jug.-Spiel 105 leitet 98.

Hohl. Knoch.

*

Gau-Ausschuß für die Deutschen Spiele.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 5.)

1. Folgende Mannschaften sind zurückgezogen: VfB. I und II, PSV. VI, Beuna, 96 II Damen und Wacker II Damen. Sämtliche für diese Mannschaften angesetzten Spiele sind zu streichen.

2. VfL. Merseburg II wird in der 2a-Klasse gestrichen und trägt in der IV. Klasse die Spiele, die für Beuna angesetzt sind, aus. Wir bitten, das dahingehend abzuändern.

3. Nachstehende Spiele fallen aus: Nr. 1, 2, 5, 10, 12, 15, 16, 24, 25, 26, 29, 30, 31, 32 und 34.

4. Die Anfangszeiten nachstehender Spiele ändern sich wie folgt: Nr. 3 beginnt um 11 Uhr, Nr. 4 um 15 Uhr, Nr. 6 um 10 Uhr, Nr. 7 um 13 Uhr, Nr. 8 um 16 Uhr, Nr. 17 um 10 Uhr, Nr. 23 um 15 Uhr, Nr. 27 um 14 Uhr, Nr. 33 um 11 Uhr.

5. Spiel Nr. 18 leitet Borussia.

6. Für sämtliche Vereine, die bis Montag, den 5. September 1927, keine Stamm-Mannschaften gemeldet haben, gelten die auf dem Formular des ersten Spiels vermerkten Spieler als zur Stamm-Mannschaft gehörig.

Oswald. Bormann.

*

Gaugerichtsverhandlung

Gaugerichtsverhandlung am 5. September 1927, im „Mars-la-Tour", Zimmer 4, vertreter 96, Schiedsrichter Schwarz (Wa.);
verterter 96, Schiedsrichter Schwarz (Wa.);

8.00 Uhr: gegen Willi Hennecke (Sportl. Teutsch.) § 12 381. Dazu Genannter, Schiedsrichter Müller (Rietl.);

8.30 Uhr: gegen Lindig (Wa.) § 379 1, 2. Dazu Genannter und Zeugen: VfL. 96: P. Schaper, K. Schaper, Banst, Zabel und Hecht; Wa.: Morgenstern Buschan, Knauf.

Lippold. Westermann.

Börsen vom 30. August 1927.

Kurszettel

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.

Reichsbankdiskont 6 Prozent.

Berliner Börse

	30. 8.	29. 8.
Anleihen.		
Dtsch. Ablösungsschuld inkl. Auslosungs-Recht F	56.10	56.10
Dt. Ablösungsschuld mit Auslos.-Schein einschl. 1. Ziehung F	—.—	—.—
Dt. Ablösungsschuld ohne Auslosungs-Schein F	14.60	15.—
Sächs. Prov.-Anleihe	—.—	—.—
Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	15.80	16.—
Sächs. landschaftl. Pfandbriefe	16.10	16.20
6% Dtsch. Zuckerwertanleihe	16.—	16.—
7% Prov. Sächs. Pfandbriefe	93.40	93.40
% Prov. Sächs. ld. Roggenpfandbriefe	8.15	8.20
5% Sächs. Goldkursanleihe	75.50	75.—
10% Berl. Hyp. G. Pf. S. 2	108.—	108.—
10% dto. S. 3	105.80	106.10
10% dto. S. 4	105.—	106.50
8% dto. S. 5 u. 6	100.50	100.75
7% dto. S. 7	98.—	98.—
6% dto. S. 10	95.—	95.—
8% Dt. Hyp. Bk. Gold 26	100.—	100.—
7% dto. 30	99.75	99.75
8% Pre. Bod. Kr. G. Pf. Em. 3	100.70	100.70
7% dto. Em. 10	100.—	100.—
4,5% Pr. Zentr. Bod. Gold Pf. 26 Asg. 2	78.50	79.—
(Liq. Pf. o. Anteil). Anteil m. Ratenschein 1—4	80.—	80.10

	30. 8.	29. 8.
8% Mein. H. B. Gpf. Em. 3	100.—	100.—
6% Dt. Zuckerbank	92.—	92.—
Obligationskurse.		
4% Allg. Elektr. Ges. 1890 S. 1 i. RM	85.—	85.—
4,5% Dt. Solvay-W. 1909 i. RM	—.—	—.—
4,5% Ges. f. elektr. Untern. von 98, 1900, 11 i. RM	84.80	84.75
5% Klöckner-Werke (Sammel-Ablös.-aktien)	—.—	85.—
4,5% Riebeck-Montanwerke v. 1912	84.75	85.—
Bahnaktien.		
Elektr. Hochbahn	98.50	100.—
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	175.50	176.50
Halberst.-Blankenburg	55.—	55.—
Halle-Hettstedt	63.—	63.—
Hamburger Hochbahn	85.—	85.—
Schiffahrtsaktien.		
Deutsch-Australier	—.—	—.—
Hamburg-Amerika	146.—	148.—
Hansa-Dampfschiff	221.—	222.—
Hamburg-Süd	218.75	—.—
Nordd. Lloyd	146.62	148.25
Vereinigte Elbe-Schiffahrt.	70.25	70.12
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	144.—	144.12
Berl. Handelsges.	240.—	243.—
Braunschw. Bank	134.50	135.—
Commerzbank	171.50	174.—
Darmst. u. Nat.	223.—	226.—
Deutsche Bank	158.50	159.50
Disconto-Bank	153.50	155.—
Dresdener Bank	160.25	161.50
Hall. Bankverein	139.25	139.25
Leipz. Cred.-Anst.	144.—	144.—
Mitteld. Creditb.	224.—	221.50

	30. 8.	29. 8.
Reichsbankant.	172.—	174.25
Sächs. Bank	179.—	180.—
Brauerei-Aktien.		
Engelhardtbrauerei	215.—	215.—
Schulth.-Patzenhofer	411.—	423.—
Leipz. Br. Riebeck	150.—	152.75
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	166.—	166.—
A. E. G.	182.—	182.50
Ammend. Papier	255.—	257.87
Anhalter Kohlen	106.—	106.62
Aschaffenb. Zellst.	201.—	203.50
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	140.50	140.50
Bamag. Meguin.	45.—	46.25
Barop. Walzwerk	—.—	133.—
Basalt	95.—	95.—
J. Berger	277.—	280.—
Bergmann Elektr.	191.—	194.—
Berl. Holz-Kontor	100.—	101.—
Berl. Karlsr. J.-W.	81.—	83.—
Beton- u. Monierb.	130.—	131.—
Bing-Werke	21.—	21.—
Bochumer Guß	—.—	—.—
Braunk. u. Brikett	187.—	189.—
Braunschw. Kohlen	271.—	271.—
Buderus Eisenw.	108.—	110.12
Busch Waggon	96.—	96.—
Byk Guldenw.	90.50	94.—
Calmon Asbest	48.75	50.—
Charl. Wasser	143.75	145.75
Chem. Buckau	131.—	130.—
Chem. Heyden	127.—	126.75
Chem. Gelsenkirch.	81.—	81.50
Chemn. Spinnerei	96.—	96.—
Conti. Caoutsch.	120.—	121.50
Cröllw. Papier	165.50	165.50
Daimler Motoren	117.50	119.—
Dtsch. Atl. Tel.	108.50	110.50
Dtsch. Lux-Bergw.	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	152.—	154.—
Dtsch. Kabel	102.—	102.—
Dtsch. Kali	—.—	—.—
Dtsch. Masch.	89.75	90.—
Dtsch. Petroleum	79.50	79.50
Dtsch. Werke	—.—	—.—

	30. 8.	29. 8.
Dtsch. Wolle	58.—	56.50
Dürrkopp Werke	80.—	80.50
Dyckerh. u. Widm.	—.—	—.—
Dynam. Nobel	138.25	140.25
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektr. Lieferungsg.	186.50	189.50
Essen. Steinkohlen	162.—	165.—
Fahlberg List	132.—	136.—
J. G. Farbenindustr.	290.—	292.50
Feldm. Papier	211.—	219.—
Fröbeln Zucker	90.—	—.—
Gelsenk. Bergw.	154.87	156.—
Genth. Zucker	—.—	—.—
G. f. el. Untern.	258.50	259.—
Glauz. Zucker	113.—	115.50
Görl. Waggon	20.75	21.—
Gothaer Waggon	—.—	—.—
Greppiner W.	150.50	155.—
Gruschwitz Textil	105.75	106.—
Hackethal	93.50	93.—
Hall. Maschinen	170.—	170.25
Hammersen & Co.	156.50	—.—
Hansa Lloyd	45.25	47.—
Harp. Bergbau	199.25	198.50
Hartm. Masch.	27.25	27.87
Held & Francke	61.—	61.12
Hildebrand Mühl.	61.—	62.—
Hirsch-Kupfer	111.—	—.—
Hoesch Stahlw.	173.—	174.25
Hohenlohe	24.50	24.40
Holzmann, Ph.	192.50	194.50
Humboldt, Masch.	38.—	38.25
Ilse Bergbau	260.25	265.—
Ilse Genußscheine	124.—	125.—
Kahla Porzellan	102.25	103.75
Kali Aschersleb.	173.—	175.—
Karstadt A.-G.	147.—	148.—
Kattow. Bergbau	—.—	—.—
Kirchner & Co.	127.—	127.50
Klöckner Werke	152.—	155.—
Köln-Neuessen	169.87	172.—
Köln-Rottweil	—.—	—.—
Gebr. Körting	97.50	100.50
Kyffh. Hütte	70.50	70.25
Lahmeyer & Co.	175.—	176.—
Laurahütte	85.—	86.62
Leonhard Braunk.	143.—	143.—

	30. 8.	29. 8.
Leopold Grube	107.67	104.75
Linke Hoffmann L.	—.—	—.—
Loewe, Ludw.	271.—	274.—
Lorenz, C. A.-G.	122.—	125.—
Mannesmann Röhr.	171.—	173.50
Mansfeld. Bergb.	126.12	127.50
Maschinenf. Buckau	161.50	161.25
Mix & Genest	150.—	150.—
Motoren Deutz	69.50	70.—
Motoren Mannh.	—.—	—.—
Nationale Auto	119.—	120.—
Norddeutsch. Kabel	137.—	137.50
Norddeutsche Wolle	168.50	168.—
Oberschles. Eisenb.	94.50	94.—
Oberschles. E.-Ind.	—.—	—.—
Oberschles. Koksw.	90.37	99.75
Orenstein & Koppel	135.50	135.50
Ostwerke	391.50	406.—
Phönix Bergbau	115.—	115.12
Phönix Braunk.	103.50	103.50
Pinsch A.-G.	146.—	148.—
Pittler A.-G.	176.—	176.50
B. Polack	93.50	93.—
Pöge. Electron	130.25	132.—
Polyphon	161.25	163.—
Rhein. Braunk.	241.75	239.—
Rhein. Elektrizit.	160.25	161.25
Rhein. Metall.	—.—	—.—
Rhein. Sprengstoff	—.—	108.25
Rhein. Stahlw.	192.40	196.—
Riebecksch. Montw.	169.—	168.50
Rombacher Hütte	—.—	—.—
Rositzer Braunk.	110.—	114.—
Rositzer Zucker	93.—	92.25
Rütgerswerke	98.—	97.—
Sachsenwerke	118.75	108.50
Salzdetfurth Kali	240.25	240.50
Sangerh. Masch.	148.—	149.—
Sarotti Schok.	187.—	188.—
Scheidemandel	25.75	25.85
Schering chem.	232.—	232.—
Schles. Textil	99.—	96.—
Schles. Zink	122.—	124.50
Schneider. Hugo	113.—	114.—
Schubert & Salzer	371.—	373.—
Schuckert Elek.	187.50	200.—
Schulz jun.	89.50	100.—

	30. 8.	29. 8.
Sieg. Solingen	62.—	62.75
Siemens & Halske	288.37	282.12
Staßfurter chem.	55.62	57.25
Stett. Chammotte	103.—	105.—
Stock Motor	75.—	75.50
Stöhr. Kammgarn	148.—	149.75
Stöwer Nähmasch.	—.—	66.—
Ver. Glanzst. Elb.	677.—	696.50
Ver. Kohle Borna	108.—	113.—
Ver. Thür. Metall	50.—	48.—
Wanderer W.	258.12	260.—
Wegelin & Hübner	132.—	134.—
Wernsh. Kg. Sp.	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	180.50	185.50
Westeregeln Alkali	181.50	184.—
R. Wolff	56.50	57.75
Wrede Mälzerei	139.—	139.—
Zeitzer Masch.	177.—	178.50
Zellst. Waldhof	315.75	325.—
Zwickauer Masch.	—.—	—.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Krügershall	146.—	148.—
Brown Boveri	160.—	161.—
Glückauf lit. a.	74.—	77.—
Kabel Rheydt	173.—	177.—
Hochfrequenz	173.—	173.—
Rhein Metall	100.—	101.—
Ufa	30.—	30.—

Leipziger Börse

	30. 8.	29. 8.
Industrie-Aktien.		
Adca	144.50	144.87
Comm. u. Priv.	172.—	174.50
Sächs. Bank	179.25	178.50
Sächs. Bodencr.	160.25	163.50
Altenbg. Landkr.	125.—	125.—
Kasseler Jute	—.—	—.—
Chromo Najork	115.—	110.—
Conkord. Spinn.	140.—	140.—
Cröllw. Papier	—.—	—.—
Dermatoid-W.	85.50	85.50
Dt. Eisenhandel	90.—	90.—

	30. 8.	29. 8.
Gautzsch Kg.	99.—	100.—
Geraer Jute A.	270.—	270.—
Glauziger Zucker	114.—	114.—
Halle Zimmerm.	12.—	12.—
Halle Zucker	95.—	95.—
Kästner, Karl	17.—	19.25
Krietsch Mühle	—.—	—.—
Landkraft Leipzig	105.—	103.50
Leipz. Baumw.	269.—	269.—
Leipz. Bier Rieb.	150.50	151.—
Leipz. Buchb. Fr.	65.—	65.—
Leipz. Kammg.	194.—	194.—
Leipz. P. Zimmerm.	149.50	150.50
Leipz. Wollk.	121.—	121.—
Lindner, Gottfried	78.—	79.—
Mansfeld	124.50	129.75
Naumann	139.—	139.—
Nordd. Wolle	168.—	172.—
Paradiesbetten	124.—	126.—
Peniger Masch.	76.25	76.—
Pittler Werkz.	178.—	177.—
Polyphon	181.—	181.—
Prestow	170.—	170.—
Rauchw. Walter	77.—	79.—
Riquet & Co.	148.—	147.50
Rositz Zucker	94.—	96.—
Sachsenwerk	117.—	117.50
Schubert & Salzer	370.—	373.50
Sonderm. & Stier	66.—	66.—
Stöhr & Co.	148.—	150.—
Textil Claviez	—.—	—.—
Thür. Gas	145.—	144.—
" Wolle	176.50	175.25
Tittel & Krüger	—.—	—.—
Tränkner & Würker	54.—	—.—
Votanwerke	42.—	43.—
Zittauer mech. Web	115.—	115.—
Freiverkehr.		
Bachmann & Ladewig	218.—	218.—
Eitner, Hans	79.—	—.—
Parkhotel	160.—	160.—
Pöge Elektr.	131.—	131.50
Richter Steinbau	13.—	13.—
Seidel & Naumann	89.—	89.—
Thür. Zucker Waschl.	44.75	44.75
Wollhaar Hainichen	—.—	—.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270831-14/fragment/page=0009

Industrie · Handel · Wirtschaft

Der Michelkonzern im Berichtsjahr 1927

Über die Abschlüsse des Michelkonzerns und die Generalversammlung hatten wir vor kurzem berichtet. Dem gemeinsamen Text der Geschäftsberichte der Gewerkschaften Michel, Vesta, Leonhardt und Gute Hoffnung entnehmen wir folgende Ausführungen:

Im Berichtsjahr 1926 hat sich gegen das Vorjahr wenig geändert. Unsere Betriebe liefen ohne Störung und arbeiteten den Verhältnissen entsprechend normal. Größere Neuanlagen wurden nicht errichtet. Jedoch konnten wir unseren Besitz an Kohlenfeldern durch Zukauf abrunden. Für unsere Belegschaft bauten und erwarben wir mehrere Häuser. Die vorhandenen Produktionsmittel wurden neuzeitlich und betriebssicher erhalten beziehungsweise ergänzt. Ein Teil der alten Restkaufgelder und Hypotheken wurde aufgelöst, ein anderer Teil durch Vergleich erledigt. Wir förderten 4,1 Mill. Tonnen Rohkohle gegen 4,3 Mill im Vorjahr und fabrizierten 1,34 Mill. Tonnen Briketts gegen 1,39 Mill. Tonnen im Vorjahr. Auch der Absatz unserer Briketts blieb dem des Vorjahres ungefähr gleich. Der Verringerung im Industriebedarf — eine Folge der schlechten Wirtschaftslage — wurde wiederum durch vermehrten Abruf im Hausbrand ausgeglichen. Wir haben uns weiter bemüht, unserem Brikett neue Märkte zu erschließen. In der keramischen und namentlich in der Porzellanindustrie wurden Briketts bisher nur teilweise, und zwar im Vorfeuer geheizt, während im End- und Scharfbrand die teure Steinkohle oder böhmische Kohle ausschließlich Verwendung fand. Es gelang uns auch hier, die gleichen Resultate mit unserem Brikett zu erzielen und dadurch einen billigeren, aber vollwertigen Ersatz zu schaffen. Führende Werke dieses Industriezweiges haben sich auf unser Verfahren eingestellt. Weitere Kreise werden folgen. Unsere Verkaufsorganisation hat sich bewährt. Leider macht sich im Kohlenehandel, namentlich im Kleinhandel, eine ungesunde Konkurrenz bemerkbar, die ohne Rücksicht auf Solidität der Geschäftsgebarung arbeitet. Die Aussichten für die Braunkohlenindustrie kann man nicht als günstig bezeichnen. Sie ist wehrlos behördlichen Bestimmungen und Bevormundungen unterworfen. Das Reichsarbeitsministerium diktiert Arbeitszeitveränderungen und Lohnerhöhungen, aber das Reichswirtschaftsministerium genehmigt nicht die durch die Verteuerung der Selbstkosten notwendigen Preiserhöhungen, obwohl eine Prüfungskommission aus Arbeitgebern, Verbrauchern und Arbeitnehmern die Angaben der Braunkohlenindustrie bestätigt und obwohl sie einer Preiserhöhung einmütig zugestimmt hat. Ferner klagt — und auch hier wieder mit vollem Recht — die gesamte Braunkohle über die hohen sozialen Lasten, die gegen ihren Einspruch im Betriebsjahr durch die Verabschiedung des Reichsknappschaftsgesetzes festgelegt sind und die eine Gefahr für Arbeitnehmer und Arbeitgeber bilden. Die Soziallasten des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues stiegen von 16,1 Mill. Mark im Jahre 1913 auf 37,2 Millionen Mark im Jahre 1926. Im Jahre 1927 werden sie aller Voraussicht nach 45 Millionen Mark betragen, was auf die Tonne umgerechnet eine Belastung von rund 2 M. ausmacht. Die Beiträge, bezogen auf 100 M. Lohn, für die gesamte Sozialversicherung einschließlich Unfall- und Erwerbslosenversicherung betrugen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen 1913: 13,00 Prozent, 1925: 19,96 Proz., 1926: 1. Quartal 22,03 Proz., 2. Quartal 23,59 Proz., 3. Quartal 26,57 Proz., 4. Quartal 26,61 Proz. Demgegenüber betragen die Beiträge in anderen Industrien: 1913 etwa 8 Proz., 1925 etwa 11 Proz., 1926 etwa 14 bis 16 Proz. Die Gewerkschaften Neurath und Prinzessin Viktoria haben sich auch im Betriebsjahr in erfreulicher Weise entwickelt.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Verlustabschluß der Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G. in Körbisdorf. Das Unternehmen, das bekanntlich zum Konzern der J. G. Farbenindustrie gehört, hat 1926/27 für Zinsen rund 41 000 (32 000) M., für Steuern rund 116 000 (153 000) M., für Handlungsunkosten 133 000 (173 000) M. und für Abschreibungen 247 000 (242 000) M. verwendet. Hierzu kommt noch der Verlustvortrag aus 1925/26 in Höhe von 0,38 Mill. M. Demgegenüber betrug der Betriebsgewinn nur 0,59 (0,17) Mill. M., so daß ein Verlust von rund 316 600 M. entstanden ist.

Stadtmühle Alsleben A.-G. zu Alsleben a. d. S. In dem mit dem 30. Juni 1927 abschließenden Geschäftsjahr 1926/27 wurde ein Betriebsüberschuß von 1,13 (1,17) Mill. M. erzielt. Nach Abzug der Betriebs- und Handlungsunkosten, Steuern und Löhne von 0,69 (0,70), der Zinsen und Feuerversicherung von 0,11 (0,13), der Abschreibungen von 0,13 (0,32) Mill. M., ergibt sich einschließlich Gewinnvortrag ein Reingewinn von 127 595 (17 417) M. Die Gesellschaft nimmt, wie bereits gemeldet, die Dividendenzahlung wieder auf. Es gelangen zur Ausschüttung 6 Prozent auf die Stamm- und 5 Prozent auf die Vorzugsaktien. Im Geschäftsbericht wird vom Vorstand folgendes ausgeführt: Die schwere Lage der Mühlenindustrie hat sich auch im abgelaufenen Geschäftsjahr nicht gebessert. Der Konkurrenzkampf zwischen den Mühlen ist schärfer geworden und es hat den Anschein, daß viele Firmen bei der Kalkulation nicht genügend Rücksicht auf die Abschreibung von Maschinen und Gebäuden nehmen. Löhne und Gehälter, besonders aber die sozialen Lasten, sind weiter gestiegen. Die Einfuhr ausländischer Mehle wird nach wie vor, speziell bei Auszugsmehlen, drückend empfunden. Trotzdem die bisherigen Steuern und Abgaben schon sehr hohe sind, stehen neue in Aussicht. (Grunderwerbssteuer und Wassernutzungsrecht.) Der Beschäftigungsgrad unseres Werkes war gegen das Vorjahr etwas geringer, und der ausgewiesene Gewinn konnte nur erzielt werden, weil wir infolge unserer guten technischen Einrichtung unübertroffene und beliebte Qualitätsmehle herstellen, und weil sich die Verwaltung auf allen Gebieten äußerster Sparsamkeit befleißigte.

Hildebrandsche Mühlenwerke A.-G. in Böllberg bei Halle. Die Gesellschaft wird für das abgelaufene Geschäftsjahr wieder eine Dividende nicht zur Auszahlung bringen, weil die Modernisierungsarbeiten, die erhebliche Mittel erfordern, fortgesetzt werden sollen. Im neuen Jahre sei die Konkurrenz des Auslandes im Mühlengewerbe etwas geringer geworden, aber die Inlandkonkurrenz sei sehr stark.

Vorjahrsdividende bei der Zeitzer Eisengießerei und Maschinenbau-A.-G. Der Aufsichtsrat schlägt der Generalversammlung nach Abschreibungen und Rücklagen von 318 000 (i. V. 315 000) M. die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (wie i. V.) vor und 43 000 (21 000) M. werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Voraussichtlich geringeres Erträgnis der Aktien-Malzfabrik Könnern, A.-G. Über das Ergebnis des am 1. September zu Ende gehenden Geschäftsjahres verlautet, daß es hinter dem des Vorjahres zurückbleibt. Die deutschen Mälzereien haben sehr unter der Konkurrenz der Tschechoslowakei zu leiden. Die mitteldeutsche Gerste weise jedoch in diesem Jahre eine gute Qualität auf.

H. A. Winkelhausen-Werke, Magdeburg. Die H. A. Winkelhausen-Werke A.-G in Magdeburg, die im Geschäftsjahr 1925/26 dividendenlos blieb, und, wie gemeldet, für 1926/27 eine Dividende, wie vor zwei Jahren, von 6 Prozent ausschüttet, legte ihren Bericht für das mit dem 30. April endende 7. Geschäftsjahr vor. Die Gesellschaft erzielte einen Warenrohgewinn von 1,39 (1,02) Mill. M. Nach Abzug der Unkosten von 0,95 (0,91) Mill. M., der Abschreibungen von 0,14 (0,10) Mill. M., der Steuern usw. von 0,13 Mill. M. verbleibt einschließlich Gewinnvortrag ein Reingewinn von 219 477 (33 026) M. 20 000 M. werden an den Reservefonds, 19 477 M. auf neue Rechnung überwiesen.

Braunschweigische A.-G. für Jute- und Flachsindustrie. Die Gesellschaft erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Rohgewinn von 354 269 (i. V. 500 883) M. Hiervon beanspruchen Zinsen 49 180 (88 643) M., Steuern und Abgaben 95 172 (184 764) M., die sozialen Abgaben betrugen 92 514 (121 242) M. Die Handlungsunkosten stiegen von 37 383 auf 70 668 M. Somit verbleibt ein Reingewinn von 226 735 (68 850) M. Unter Berücksichtigung der festgesetzten Einschränkungsquote ist das Werk für die nächsten Monate beschäftigt. Der Betrieb Vechelde liegt noch still, ein weiterer Teil der dortigen Maschinen ist in Braunschweig in Betrieb genommen worden.

Gebesserte Geschäftsaussichten bei der Sondermann & Stier A.-G. in Chemnitz. Die Verwaltung hofft, für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr einen Abschluß vorzulegen, der den Verlustvortrag als getilgt zeigt. Die Gesellschaft hat sehr namhafte Aufträge erhalten, und zwar sowohl von den größten Industrieunternehmungen Deutschlands und den Reichsbehörden (Reichseisenbahn, Reichspost), als auch von führenden Auslandwerken. Das Werk ist somit auf Monate hinaus beschäftigt. Der Mangel an Facharbeitern erschwert jedoch eine raschere Wiederauffüllung der Belegschaft.

Kapitalerhöhung bei der Astra-Werke A.-G. in Chemnitz. Die im Jahre 1921 gegründete Gesellschaft, die sich mit der Herstellung von Präzisionsapparaten und -maschinen, insbesondere von Addier-, Rechen- und Schreibmaschinen, befaßt, schlägt der auf den 24. September einberufenen ordentlichen Generalversammlung vor, das Grundkapital um 500 000 auf 850 000 M. zu erhöhen.

Steigender Auftragsbestand bei den Bergmann Elektrizitäts-Werken. Laut Prospekt bewegen sich die Umsatzziffern der Auftragseingänge in aufsteigender Richtung. Die Umsätze des ersten Halbjahres 1927 übersteigen die der gleichen Zeit des Vorjahres und berechtigen daher zu der Erwartung, daß das Ergebnis des laufenden Geschäftsjahres, falls nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, nicht hinter dem des abgelaufenen, für das 8 Prozent Dividende ausgeschüttet wurden, zurückstehen dürfte.

Lüdenscheider Metallwerke A.-G. vorm. Julius Fischer & Basse. — Konsolidierung der Bankschulden. Aus einem Reingewinn von 0,25 (0,19) Millionen Mark werden 5 (im Vorjahre 4) Prozent Dividende in Vorschlag gebracht. Infolge des Erwerbes von eigenen Fabrikgebäuden in Düsseldorf sind die Bankschulden inzwischen durch die Aufnahme einer Anleihe von 2 Millionen Mark konsolidiert. — In dem Berichte wird im besonderen auf die Interessengemeinschaft mit den Vereinigten Elektrotechnischen Fabriken F. W. Busch & Jaeger A.-G. in Lüdenscheid verwiesen, auf Grund deren die Verwaltung künftig bessere Ergebnisse erwartet. In diesem Zusammenhange hat die Gesellschaft die Majorität der Vereinigten Elektrotechnischen Fabriken erworben. Aus der Bilanz sind hervorzuheben (in Millionen Mark): Vorräte 2,32 (1,74), Wechsel 0,11 (0,05), Schuldner 1,57 (1,31), andererseits Verpflichtungen 1,66 und Bankschulden 0,69 (im Vorjahre Kreditoren 1,24). Der Geschäftsgang wird zur Zeit als befriedigend bezeichnet. Die Konjunktur verspreche für die nächste Zeit eine weitere Belebung.

Die Mischdüngeranlage von Wintershall.

Die Kaliindustrie A.-G. zu Kassel ist zur Zeit, wie bereits kurz gemeldet wurde, mit der Anlage einer großen Mischdüngerfabrik in Sondershausen beschäftigt, deren Produktion für den deutschen Düngemittelmarkt von großer Bedeutung sein dürfte. Der Wintershallkonzern arbeitet hierbei in engem Einvernehmen mit den Klöckner-Werken. Bekanntlich sind die Kuxe der Gewerkschaft Viktor in Rauxel zu gleichen Teilen in den Händen von Wintershall und Klöckner. Das Stickstoffwerk, das zur Zeit bei der Gewerkschaft Viktor im Bau ist, soll im Januar nächsten Jahres in Betrieb genommen werden. Aus den von den Klöckner-Werken gelieferten Hochofengasen wird der Wasserstoff gewonnen, der mit Stickstoff zu Ammoniak verarbeitet werden soll. Der in dem Werk zu Rauxel hergestellte Ammoniak soll nach einem neuartigen Geheimverfahren in dem zu Sondershausen zu bauenden Werk zu Kalisalpeter verarbeitet werden. In Sondershausen ist bereits eine große Chlorkaliumfabrik von der Wintershall vorhanden. Neben dieser soll das neue Werk errichtet werden. Nach den umfangreichen Geländekäufen handelt es sich um eine Anlage größten Stils, für deren Ausbau zunächst fünf Millionen Mark bereitgestellt worden sind. Die Vorarbeiten haben bereits begonnen, und in den nächsten Tagen sollen die ersten Ausschachtungsarbeiten folgen. Man will das neue Werk bereits im Januar nächsten Jahres in Betrieb nehmen, damit die Fabrikation gleichzeitig mit der Stickstoffabrik in Rauxel beginnen kann.

Der Messe-Dienstag

Das Meßamt gibt über den Verlauf des dritten Messetages den folgenden Bericht aus:

Am dritten Messetag war auf der Textilmesse wiederum zahlreiche Exportkundschaft zu bemerken. Besonders flott gehen auch kunstgewerbliche Textilwaren. Auf der Schuh- und Ledermesse finden u. a. die erstmalig ausgestellten Wiener Luxusschuhe starken Zuspruch. In Kunstkeramik wurden gute Verkaufserfolge erzielt. In Holzwaren interessieren vor allem Neuheiten für Haus und Küche. Feinseifen und Parfümerien haben lebhafte Exportnachfrage, besonders aus den Balkanländern. In kleineren kosmetischen Neuheiten wurden gute Abschlüsse getätigt.

Auf der Technischen Messe konnten die Aussteller von Armaturen, Badeöfen und Gasverwertung beachtliche neue Verbindungen anknüpfen und zum Teil auch gute Geschäfte abschließen. Radioeinzelteile und Lautsprecher verkauften sich flott. Ansehnliche Umsätze waren ferner in elektrischen Geräten und Apparaten, insbesondere für den Haushalt, sowie in Staubsaugern zu verzeichnen, was auch von den Musterschauen dieser Artikel in den Meßhäusern der inneren Stadt gilt. Auch das Ausland bekundete hier lebhaftes Interesse.

Am Messe-Dienstag besichtigten die Auslanddeutschen die Technische Messe; gleichzeitig begann die Tagungsreihe der „Deutschen Bauwoche“.

Neue Kohlenfelder für den preußischen Staat.

Dem preußischen Staate wurde auf Antrag des Oberbergamtes Dortmund das Bergwerkseigentum in den Gemeinden Silschede und Asbeck im Kreise Hagen und im nördlichen Teile des Kreises Schwelm zur Aufsuchung und Gewinnung von Steinkohlen verliehen. Der Zecheninhalt des gesamten Feldes umfaßt etwa 4½ Millionen Quadratmeter. Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ dazu erfährt, ist mit der Übertragung des Bergwerkseigentums an den Staat nicht ohne weiteres die Erschließung des Gebietes verbunden. Der Bezirk der südlichen Randzechen des Ruhrgebietes kommt jetzt nur unter einheitliche Verwaltung.

Neuheiten auf der Leipziger Messe.

Aus Anlaß der Leipziger Herbstmesse sind wiederum eine Reihe von Neuheiten auf den Markt gebracht worden, die für das Wirtschaftsleben von großer Bedeutung zu werden versprechen. Der Firma Schachmayr, Mann & Co. in Salach (Westfalen) ist es, in enger Verbindung mit der J. G. Farbenindustrie A.-G., nach sechsjährigen Laboratoriumsversuchen gelungen, Wollgarne durch Behandlung mit „Eulan“ der J. G. Farben so zu veredeln, daß die Mottenplage für Wollprodukte als beseitigt gelten kann. Im Gegensatz zu früher auf den Markt gekommenen Erzeugnissen bleiben dabei alle wertvollen Eigenschaften der Wolle (Griff, Glanz, Weichheit) in vollem Umfange erhalten. Die Versuche sind kurz vor der Messe zum Abschluß gelangt, so daß die Firma ihre „Nomotta“-Wolle zum ersten Male zeigen kann. Bei einer Vorbesichtigung am Sonnabend war Pressevertretern in weitgehendem Umfange Gelegenheit gegeben, sich davon zu überzeugen, daß die „Eulan“-Behandlung tatsächlich Mottensicherheit gewährleistet. Da der Preis der Wolle gegenüber der nichteulanisierten Wolle nur unwesentlich höher sein wird — zur Zeit etwa 1 M. für das Kilogramm —, ist vorauszusehen, daß bei den ungeheuren Ersparnissen, die für die gesamte Volkswirtschaft durch Vermeidung der Mottenschäden erzielt werden, die Neuheiten auch für die Textilindustrie umwälzend sein werden.

Devisen, Börsen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	31. 8.	30. 8.		31. 8.	30. 8.
Buenos Aires 1 Peso	1.790	1.790	Jugoslawien 100 Din.	7.393	7.393
Japan 1 Yen	1.984	1.985	Kopenhagen 100 K.	112.39	112.41
Konstantinop. 1 t. Pfd	2.120	2.118	Lissabon 100 Escud	20.18	20.38
London 1 Pfd. Sterl.	20.407	20.412	Oslo 100 Kr.	109.22	109.19
Neuyork 1 Dollar	4.195	4.19	Paris 100 Franken	16.455	16.455
Rio de Jan. 1 Milr.	0.4975	0.4978	Schweiz 100 Franken	80.95	80.96
Amsterdam 100 G.	168.18	168.20	Sofia 100 Leva	3.034	3.034
Athen 100 Drachm	5.514	5.514	Spanien 100 Pes.	70.83	70.68
Brüssel 100 Belga	58.44	58.46	Stockholm 100 Kr.	112.69	112.72
Danzig 100 Gulden	81.42	81.44	Budapest 100 Pengö	73.46	73.46
Helsingfors 100 f. M.	10.57	10.57	Wien 100 Schilling	59.16	59.16
Italien 100 Lire	22.83	22.845			

Berliner Börsenbericht vom 31. August.

Gegenüber der starken Entmutigung, die noch vor wenigen Tagen infolge der seinerzeit eingehend geschilderten Verhältnisse bestand, herrschte heute nach Erledigung der Ultimoliquidationen eine weitaus ruhigere Auffassung sowie als Folge davon eine hoffnungsvollere Stimmung. Dem morgigen Zahltage sieht man mit Ruhe entgegen, man glaubt nicht, daß es trotz der hohen zu zahlenden Differenzen infolge der starken Kursdeckungen zu unliebsamen Überraschungen kommen wird. Man verwies auch auf den Monatsbericht der Dresdener Bank, der hinsichtlich der Konjunktur und der Geldmarktverhältnisse eine entschieden bessere Beurteilung, als wie vielfach in der letzten Zeit zu hören war, zum Ausdruck bringt. Die Spekulation verhielt sich aber trotzdem nach den Schlappen der letzten Zeit recht vorsichtig und kaufte, wenn es dies überhaupt für angebracht hielt, nur in bescheidenem Umfange. Die Umsätze hielten sich dabei bei dem nunmehr schon chronischen Fehlen der Publikationsaufträge wiederum in engen Grenzen. Etwas lebhafteres Geschäft hatten neben Schiffahrtsaktien, für die die Freigabeerwartungen wieder stimulierten, vor allem Elektro-, Farbenaktien, einzelne Montan-, Kunstseide- und dann vor allem Spritaktien. Die Kurserholungen gingen bis 3 Prozent und erreichten für einzelne führende Papiere auch 4 Prozent. Darüber hinaus stiegen Handelsanteile, Mitteldeutsche Creditbank, Rheinische Braunkohlen, Farbenindustrie, Schlesische Textilwerte, Gesfürel, Schuckert, Siemens & Halske und Voigt & Häffner um 5 bis 6, Julius Berger um 8 und Bemberg, Glanzstoff, Ostwerke sowie Schultheiß-Patzenhofer um 10 bis 12 Prozent.

Die hohen anfänglichen Kurse vermochten sich auch im Verlaufe zu erhalten, trotz verschiedentlicher Vorstöße der Baissepartei, wodurch aber nur zu einem kleinen Teil Abbröckelungen eintraten. Die feste Stimmung drückte sich immer wieder von neuem durch, so daß verschiedentlich noch weitere Gewinne von 1 bis 2 Prozent erzielt wurden, namentlich auf den eingangs als lebhafter erwähnten Marktgebieten. Auch am Rentenmarkt sind infolge des Stimmungsumschwunges leichte Kursgewinne, namentlich bei einzelnen Auslandrenten, zu verzeichnen. Die Umsätze blieben aber belanglos. Geld einige Tage über Ultimo 7 bis 8¾ Prozent. Monatsgeld 7¾ bis 8¾ Prozent, Privatdiskont unverändert.

Deutscher Getreidehandelstag in Magdeburg.

Die Börsenversammlung war sehr zahlreich besucht. Um die Mittagszeit wurde die Besucherzahl auf etwa 2000 aus allen Teilen des Reiches geschätzt. Infolge des in den letzten Tagen eingetretenen günstigen Erntewetters waren die Mühlen in der Aufnahme von Brotgetreide zurückhaltend, aber auch die Abgeber waren weniger geneigt, sich der ermäßigten Preislage anzupassen, da infolge der dringenden Erntearbeiten für die nächste Zeit mit einem starken Angebot kaum zu rechnen ist. Sommergerste behielt ruhiges Geschäft. Das Interesse der Malzfabriken und Brauereien beschränkte sich nach wie vor auf feinste Qualitäten. Hafer alter Ernte blieb gefragt, neuer Hafer wurde sehr wenig umgesetzt. In Hülsenfrüchten und Futtermitteln gestaltete sich das Geschäft schleppend. Es wurden folgende Notierungen vorgenommen:

Weizen, matt, 13—13,10; Roggen, ruhig, 11,75—11,85; Sommergerste, ruhig, 12,25—13; Wintergerste, stetig, 11—11,10; Viktoria-Erbsen, stetig, 24,50; Weizenmehl (70prozentig), ruhig, 38—38,90; Roggenmehl (70prozentig), ruhig, 33—34; Weizenkleie, stetig, 7,70—7,90, Roggenkleie, stetig, 7,70—7,75.

*

Magdeburger Zuckernotierungen.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 Kilogramm brutto für netto ab Fabrikverladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 28,00 M., bei Lieferung September 28,25 M., zweite Hälfte Oktober bis Dezember 26,75 M. Tendenz: Ruhiger.

Die Notierungen verstehen sich für 50 Kilogramm brutto für netto einschließlich 5,25 M. Steuer und einschließlich 0,50 M. für Sack.

Berliner Produktenbericht vom 30. August.

Die heutigen Auslandmeldungen hatten ausgesprochen flaue Tendenz aufzuweisen. Ebenso waren die Cif-Offerten bedeutend ermäßigt und 25—35 Guldencents niedriger gehalten Trotzdem ist die Tendenz des heutigen Produktenmarktes relativ widerstandsfähig und im Laufe des Vormittags eher wieder fester. Der Besuch hatte etwas unter der Magdeburger Tagung zu leiden und das Geschäft war nicht so lebhaft wie sonst. Effektiver deutscher Weizen ist aus Schlesien und der Provinz Sachsen weiter angeboten. Die Aufgelder gegen September sind auf 3—4 M zurückgegangen. Am Lieferungsmarkte verloren die Preise durchschnittlich 1,50 M. Auch für Roggen ist die Gesamttendenz etwas schwächer, obwohl das Angebot in vorderer Ware nur spärlich bleibt. Mehl hat heute nur kleines Geschäft. Gerste wenig verändert. Für Hafer überwiegt weiterhin das Angebot, Käufer bleiben vorsichtig. Für Mais sind die Forderungen um etwa 1 M. ermäßigt.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	31. 8.	30. 8.	(Für 100 Kilo)	31. 8.	30. 8.
Weizen, märk.	264—266	267—271	Futtererbsen	21.00—22.00	21.00—22.00
Roggen, märk.	232—237	231—235	Peluschken	21.00—22.00	21.00—22.00
Sommergerste	222—271	225—273	Ackerbohnen	22.00—23.00	22.00—23.00
W.- u. Futterg.	203—209	203—209	Wicken	22.00—24.00	22.00—24.00
Neue Winterg.	—	—	Blaue Lupinen	—	—
Hafer, märk.	203—219	205—221	Gelbe Lupinen	—	—
Mais, lok. Berl.	198	198	Serradella, alte	—	—
(Für 100 Kilo)			Serradella	—	—
Weizenmehl	35.00—37.25	35.25—37.25	Rapskuchen	15.60—16.00	15.60—16.00
Roggenmehl	31.85—33.60	31.75—33.40	Leinkuchen	22.50—23.00	22.50—23.00
Weizenkleie	16.00—16.25	16.00—16.25	Trockenschnitzel	13.75—14.—	13.75—14.00
Roggenkleie	15.25—15.50	15.25—15.50	Soja-Schrot	20.20—20.70	20.20—20.70
Raps, 1000 kg	295—305	295—305	Torfmelasse	—	—
Leinsaat, 1000 kg	—	—	Kartoffelflocken	23.00—23.50	23.00—23.50
Viktoria-Erbsen	43.00—49.00	43.00—48.00	Rüben	—	—
Kl. Speiseerbsen	24.00—27.00	24.00—27.00			

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in RM.)	30. 8.	27. 8.	(Für 1000 kg in RM.)	30. 8.	27. 8.
Weizen, inl.	256—296	264—270	Hafer, neuer	210—230	—
Roggen, inl.	236—244	242—236	Mais, amerik. rund.	205—210	200—205
Sommergerste, inl.	230—275	—	do. cinquantin	225—235	210—225
Wintergerste	228—230	190—204	Raps, ruhig	280—310	285—305
Hafer, alter	238—260	238—260	Erbsen (inl. Vikt.)	430—500	—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	30. 8.	29. 8.
Elektrolytkupfer wire bars (180 kg in RM.)	126.00	126.00
Originalhüttenrohzink (Pr. f. freien Verk.)	—	—
Remelted-Plattenzink	50.00—51.00	50.00—51.00
Originalhüttenaluminium, 98—99 Prozent	210.00	210.00
Desgl. in Walz- und Drahtbarren, 99 Prozent	214.00	214.00
Reinnickel, 98—99 Prozent	340.00—350.00	340.00—350.00
Antimon-Regulus	85.00—90.00	85.00—90.00
Silber in Barren ca. 900 fein (für 1 kg)	75.50—76.50	75.50—76.05

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270831-14/fragment/page=0010

Betriebsgefahren der Eisenbahn

Wenn uns die große stampfende Eisenschlange mit 100 Stundenkilometer über kaum zwei handbreite Stahlbänder hinwegschleudert, einem fernen Ziele entgegen, so ist uns das heute etwas Alltägliches geworden, über das wir uns nicht mehr viel Gedanken zu machen pflegen. Ebensowenig machen wir uns Gedanken darüber, wie viele tausend Hirne jahrelang darüber haben nachdenken müssen, um die Konstruktionen zu finden, die uns heute das Reisen auf den Schienen ermöglichen. Noch viel weniger sind wir im allgemeinen geneigt, derer zu gedenken, die heute noch Hand und Kopf regen müssen, um uns sicher und ungefährdet über kilometerweite Entfernungen hinwegzubringen. Kaum daß wir den flüchtigen Schatten einer Arbeiterkolonne am Schienenstrange erblicken, und darauf achten; nicht einmal die Beamten und Bahnbediensteten, denen man auf den Haltestellen begegnet, pflegen zum Nachdenken darüber anzureizen, welche bedeutsame Rolle diese Menschen spielen und diese Rolle für unser Heil und unsere Sicherheit spielen müssen.

Nur dann pflegen wir der Volksgenossen in der Uniform der Reichsbahn mehr zu gedenken, wenn irgendwo ein schwerer Eisenbahnunfall sich ereignet hat und wenn Beamte der Eisenbahn vor den Schranken des Gerichts stehen, um sich für ihre Tätigkeit zu verantworten. Jedesmal, wenn ein solch großes Eisenbahnunglück passiert ist, pflegt eine große Erregung die Öffentlichkeit zu packen. Aber es ist dies meist nur für eine kurze Zeit. Die Welt ist so schnellebig geworden, und der, den es nicht betroffen hat, sorgt sich nicht lange. Eisenbahnfahren ist etwas Gewohntes geworden, und auch die Aufmerksamkeit auf die Beamten der Bahn und ihre Tätigkeit wird wieder abgelenkt von Dingen, die einem wichtiger dünken.

Dabei verdient aber die Gefahrenchance, der man sich heute noch auf einer Eisenbahnfahrt aussetzen muß, eine erhöhte Beachtung gerade durch das Publikum. Denn die Gefahr für Leben und Gesundheit bei Benutzung der Eisenbahn ist immer noch eine große. Sie ist noch viel größer als es scheint, wenn man überlegt, daß eine ganze Anzahl von Betriebsunfällen im allgemeinen der Öffentlichkeit nicht zur Kenntnis kommt. Dabei ist aber die Öffentlichkeit zu eigenem Nutzen an den Ursachen zu Betriebsunfällen und an deren Abstellung in hohem Maße interessiert. Man wird ohne weiteres zugeben müssen, daß auch dem Eisenbahnbetrieb, wie allem Menschlichen, eine gewisse Summe von Gefahren eignet, die auch mit der größten Sorgfalt und Voraussicht nicht zu vermeiden sind. Aber die Frage steht so, ob bis jetzt die organisatorische und betriebstechnische Ausgestaltung des Eisenbahnverkehrs bis zu dem Grade gediehen ist, daß nun menschlich nichts mehr zu tun übrigbliebe, als dem Schicksal zu vertrauen, das ja doch immer wieder in menschliches Tun hinein sein eigenes Wollen trägt. Es erscheint nun so, als ob man diese Frage nicht mit einem glatten „Ja" beantworten kann. Gewiß, liest man die Berichte und Veröffentlichungen der Reichsbahndirektion selbst, will es scheinen, als ob alles in bester Ordnung wäre. Nichtsdestoweniger wird man aber Abstriche machen müssen, da ja die Bahnverwaltung in jedem Falle Partei für sich selbst ist, was man menschlich begreifen kann. Studiert man hingegen einmal andere Quellen, so werden häufig gegensätzliche Meinungen ausgesprochen, wenn man auch bei diesen in den meisten Fällen ebenfalls der Meinung sein kann, daß ein gewisses Eigeninteresse die Beobachtung lenkt und die Feder führt. So kommt dieser Tage im Verlage Klemens Reuschel, Berlin W 57, eine Schrift heraus „Betriebssicherheit und Streckendienst der Eisenbahnen", deren Verfasser, K. Albert, allem Anschein nach zwar zur Eisenbahn selbst gehört, aber zu einer Beamtenkategorie zählt, die des öfteren schon für ihre Tätigkeit vor den Schranken des Gerichts einzutreten hatte, nämlich zu jener Kategorie, der die Aufgaben der Zugsicherung und der Streckenbewachung obliegt. Davon zeugt die genaue Sachkenntnis des Verfassers und die Kenntnis sehr vieler Einzelheiten, die nur ein Fachmann haben kann, der täglich in den Dingen drinnen steht. Wie schon gesagt, man muß in solchen Fällen immer einen gewissen Abstrich von den Dingen machen, der auf das Konto der jeweiligen Interessenvertretung zu buchen ist. Aber nichtdestoweniger spricht das Buch eine Sprache, die sehr einleuchtet, und bringt Belege, die sehr eindeutig sind.

In dem Buche erscheint die Reichsbahn, natürlich nur zwischen den Zeilen gelesen, vielfach als Angeklagte. Denn die Schrift kommt zu der interessanten Feststellung, daß trotz der anzuerkennenden Verbesserungen der technischen Sicherungsanlagen, die namentlich in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht haben, die Zahl der Betriebsunfälle und deren Wirkung auf Leben und Gesundheit des Publikums weit über dem Stand der Vorkriegszeit liegt. Es sind eine ganze Reihe von Ursachen, die dafür verantwortlich gemacht werden, und ein großer Teil von ihnen liegt auf der sozialen und sozialpolitischen Ebene. Für viele spricht die wortgetreue Wiedergabe eines Gerichtsurteiles, das gegen einen Schrankenwärter wegen fahrlässiger Tötung usw. ergangen ist. Der Schrankenwärter ist vor wenigen Monaten, es war im Mai d. J., durch dieses Urteil von der erhobenen Anklage freigesprochen worden. Zunächst aus rein juristischen Gründen. Dann aber ist der andere Teil der Begründung für diesen Freispruch charakteristisch und bemerkenswert. Es heißt wörtlich in der Urteilsbegründung der Großen Strafkammer des Landgerichts in Paderborn: „Berücksichtigt man weiter das kärgliche, zu der Ernährung des Angeklagten allein kaum ausreichende Gehalt, das nach der Auffassung des Gerichtes nicht genügt, um Beamte in derartig verantwortungsvoller Stellung in der hierfür erforderlichen körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit zu erhalten, ferner die für den Angeklagten erforderliche außerordentliche Mehrarbeit, sowie die Länge des Dienstes an sich, so kann dem Angeklagten ein Verschulden oder eine Pflichtvernachlässigung nicht zur Last gelegt werden." Der Wortlaut dieser Urteilsbegründung gibt genau die Punkte an, die u. a. für die große Summe der Betriebsgefahren verantwortlich gemacht werden können. Es wird aber auch gezeigt, daß diese Gründe eben im Sozialen und Sozialpolitischen liegen. Wenn das aber zutrifft, dann hat die Öffentlichkeit ein Recht und die Pflicht, zu verlangen, daß die erkannte Quelle für Betriebsgefahren der Eisenbahn so schnell wie möglich verstopft wird.

Millionenstädte der Erde

Und solche, die es werden wollen.

Zur Zeit leben auf der Erde 1,8 Milliarden Menschen, davon 900 Millionen, also genau die Hälfte, in Asien, der Rest in den übrigen vier Erdteilen. Betrachtet man nun die größten Städte der Erde, dann fällt sofort auf, daß Asien verhältnismäßig sehr arm daran ist. Wirkliche Millionenstädte, das heißt Städte, deren Einwohnerzahl eine volle Million übersteigt, besitzt es nur sieben. Zwei in Indien (Kalkutta, Bombay), zwei in Japan (Tokio, Osaka), drei in China (Schanghai, Hankau, Peking). Das ist alles. Freilich sind andere Erdteile noch erheblich schlechter dran, Australien und Afrika können keine Millionenstädte aufweisen, Amerika besitzt trotz seiner verhältnismäßig geringen Bewohnerzahl von 175 Millionen immerhin sechs Städte von über einer Million, und zwar in Südamerika zwei (Buenos Aires und Rio), in Nordamerika vier (Neuyork, Chikago, Detroit und Philadelphia). Den Vogel schießt natürlich Europa ab, das mit seinen 400 Millionen Bewohnern bereits über zehn Millionenstädte verfügt. Darunter befinden sich sechs Hauptstädte, nämlich London, Berlin, Paris, Moskau, Wien und Budapest. England, Deutschland und Rußland besitzen in Glasgow, Hamburg und Petrograd je eine zweite Millionenstadt. Konstantinopel ist die einzige unter den zehn, die größer ist als die Hauptstadt ihres Landes. (In diesem Falle Angora, das nur 40 000 Einwohner hat.)

Als größte Stadt der Welt gilt allgemein Neuyork mit seinen 5,7 Millionen, mehr Einwohnern also, als Württemberg und Baden zusammen haben, aber neuerdings erhebt London Anspruch auf den ersten Platz in der Welt, da es mit Vororten über 7,47 Millionen verfügt. Doch da diese in Frage kommenden Vororte noch nicht eingemeindet sind, muß sich des britischen Weltreiches Metropole vorderhand noch mit dem zweiten Platz und 4,48 Millionen Einwohnern begnügen. Die dritte Stelle ist ebenfalls umstritten. Berlin hat mit 3,97 Millionen Einwohnern das erste Anrecht darauf, vor Paris mit 2,9 Millionen, aber Frankreichs Hauptstadt erreicht (ebenfalls wie London) mit den noch nicht eingemeindeten Vororten 4,4 Millionen. Doch kann man das nicht berücksichtigen, solange die Vororte noch selbständige Gemeinden sind. Immerhin wird Paris noch nicht von seinem Platz verdrängt, denn Chikago besitzt mit 2,7 Millionen Einwohnern immer noch 200 000 Menschen weniger. Aber wie lange noch?

Mit Tokio (2,17 Millionen) tritt dann Asien auf den Plan, das jedoch trotz seiner in China und Indien angehäuften Menschenmassen keine weitere Stadt über zwei Millionen aufweisen kann. Wien, Buenos Aires und Philadelphia stehen mit je 1,8 Millionen dicht beieinander. Wien hatte übrigens zur Kaiserzeit schon einmal die Zweimillionengrenze überschreiten. Dann belegt der Osten die nächsten sechs Plätze durch Schanghai mit 1,5, Moskau 1,49, Hankau 1,47, Kalkutta 1,32, Peking 1,3 und Osaka 1,25 Millionen. Auf Budapest, das immer noch 1,18 Millionen Menschen in seinen Mauern beherbergt, folgen Bombay mit 1,17 und Rio de Janeiro mit 1,15, und dann geht es rasch der Millionengrenze zu. Es folgen: Petrograd 1,04 (vor dem Kriege besaß es 2,3 Millionen!), Glasgow 1,03, Hamburg 1,02, Konstantinopel 1,01 und als letzte Millionenstadt Detroit (USA.), die soeben diese Grenze erreichte, obwohl sie vor wenigen Jahren noch mit 440 000 Einwohnern aufgeführt wurde.

Ähnlich wie mit Detroit wird es auch mit anderen Städten in Amerika gehen; man braucht nur an Los Angeles zu denken, das vor zehn Jahren nicht größer war als Halle oder Kassel und heute schon die 600 000 überschritten hat. Andere Städte haben länger zu solcher Entwicklung gebraucht, aber es gibt auf der Erde noch eine ganze Reihe von Städten, die im Laufe der nächsten zehn Jahre die Millionengrenze überschreiten oder sich ihr bis auf geringe Differenzen nähern werden. In Europa haben Warschau mit 936 000 und Birmingham mit 919 000 Einwohnern ihr Ziel bald erreicht, zwei Drittel der Million haben schon: Mailand 836, Liverpool 803, Brüssel 775, Neapel 772, Madrid 751, Manchester 731, Barcelona 710, Amsterdam 706, Kopenhagen 701, Rom 692, Köln 690, Prag 677, München 671 und Leipzig 660 000.

Die übrigen Erdteile haben nicht annähernd soviel Städte über 660 000 Einwohner; Amerika besitzt deren sechs, nämlich: Cleveland 800 000, St. Louis 773 000, Boston 772 000, Baltimore 733 000, Montreal (Kanada) 680 000 und Mexiko 660 000. Asien ist nicht so reich an großen Städten, wie man gemeinhin anzunehmen gewillt ist. In China ist Kanton mit 900 000, Hangtschou mit 892 000, Tientsin mit 820 000 sowie in Siam Bangkok mit 931 000. Madras, Täbris, Haiderabad, Tschunking, Tschanscha, Sutschou, Kobe, Kioto, Jokohama, Hongkong, Odessa sind alle kleiner als 660 000. Die beiden australischen Städte, die überhaupt in Frage kommen, haben jedoch solche Zahlen aufzuweisen: Sydney 981 000 und Melbourne 860 000. Afrika ist schlecht bevölkert, doch drängt sich in Nordägypten eine große Menschenmenge zusammen, so daß wenigstens Kairo 800 000 Einwohner aufweisen kann. Alexandria liegt unter 450 000.

Man sieht, daß Europa und besonders Deutschland einen sehr guten Platz in dieser Tabelle einnehmen. Rechnet man aus, wieviel Städte jedes Land über der Zweidrittel-Millionengrenze (660 000) besitzt, so sieht man die Vereinigten Staaten an der Spitze mit 8, dann folgen Deutschland, China und England mit je 5, Italien mit 3, Japan, Spanien, Indien, Rußland und Australien mit je 2, ferner Frankreich, Österreich, Ungarn, Dänemark, Belgien, Holland, Polen, Tschechoslowakei, Brasilien, Argentinien, Kanada, Siam, Türkei, Mexiko und Ägypten mit je einer solchen Stadt. Besonders fällt auf der gute Platz von Italien und der schlechte von Frankreich, das ja außer Paris nicht einmal eine Stadt über einer halben Million besitzt. U. E.

Weltrekord im — Atmen.

Bei den vielen Weltrekorden auf dem Gebiete des Sportes darf schließlich auch ein solcher in der Kunst des Atmens, einem doch sehr wichtigen Erfordernis in sportlichen Wettkämpfen, nicht fehlen. Einem amerikanischen Studenten, Earle L. Gaylow aus Cliftondale (Massachusetts), der zur Zeit an der Wesleyen-Universität studiert, gelang es, unter Aufsicht des Professors Edward Schneider vom Biologischen Institut dieser Universität, die staunenswerte Leistung zu vollbringen, 14 Minuten und 2 Sekunden lang seinen Atem anzuhalten.

Dieser Weltrekord überbietet den bisherigen, an der Universität Kalifornien im Jahre 1916 aufgestellten Rekord von 10 Minuten und 10 Sekunden also ganz erheblich. Eine graphische Darstellung der Bewegung der Brust und des Zwerchfelles während der ganzen Zeit des Atemexperimentes ergab den unzweifelhaften Beweis, daß Gaylow in keinem Augenblick etwa wieder Luft eingeatmet hatte. Der Student führte seinen erfolgreichen Versuch in der Weise aus, daß er zunächst eine kurze Zeit über eine große Menge Sauerstoff ganz tief einatmete, um das Blut von der Kohlensäure freizumachen. Darauf tat er drei tiefe Atemzüge mit Sauerstoff, von denen er den letzten in der Weltrekordzeit einhielt.

Gestern nachmittag 5 Uhr entschlief nach schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, mein lieber Vater

Herr Johann Gouthier

im 58. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Pauline Gouthier geb. Stahl
und Sohn.

Neu-Rössen, Bahnhofstraße 2, den 31. August 1927.

Die Beerdigung findet nach der Uebertührung in Eberbach in Baden statt.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

3 Schlafstellen frei! Neumarkt 23.

Schlafstelle frei! Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Schlafstelle frei! **Aufwartung** für täglich einige Stunden gesucht. Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. Bl.

Saub. Schlafstelle, evtl. mit Mittagstisch, frei. Zu erfragen in der Gesch. d. Bl.

Saub. Schlafstelle, evtl. mit Mittagstisch, frei. Zu erfragen in der Gesch. d. Bl.

Schlafstelle frei! Brühl 12.

Möbliertes Zimmer mit elektr. Licht an berufstätigen besseren Herrn sofort zu vermieten. Ang. u. 787 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbliertes Zimmer z. verm. Wo, s. d. Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer Weißenfelser Str., sof. beziehbar, an bess. Herrn zu verm. Zu erfragen i. d. Gesch. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer (Nähe d. Bahn) sof. z. verm. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Möbliert. Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfragen i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Schönes, großes **Zimmer** m. 2 evtl. 3 Betten auch an kinderloses Ehepaar zu vermieten. **Rosenweg 1.**

Frdl. möbl. Zimmer m. Klavierbenutzung an besseren Herrn sofort zu vermieten. Zu erfragen i. d. Gesch d. Bl.

Junges Mädchen sucht **einf. Schlafstelle** Ang. u. 783 a d. Gesch. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer (mögl. Zentrum) sofort gesucht. Ang. mit Preis unt. 788 an die Gesch. d. Bl.

Kaufmann (25 Jahre alt) sucht als Alleinmieter **saub. Zimmer** bei alleinstehender Dame. Angebote unter 790 an die Geschäftsstelle d. Bl.

2 möbl. Zimmer (Nähe Bahnhof bevorzugt) gesucht. Angeb. mit Preis unter 782 a. d. Gesch. d. Bl.

Freundl. möbl. Zimmer in ruh. Lage, evtl. mit ganz. oder halber Pension sofort gesucht. Angebote unter 786 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wohnhaus m. Garten, Weißenfels, Hohe Straße 59, sehr bill. z. verk. Wohnung kann frei gemacht werden. **G. Brückner**, Corbetha, Bhf. Tel. 5.

Was will der Lebensbund?
Erste u. größte Organisation des Sichfindens mit Zweigstellen i. In- u. Auslande. Der vornehme u. diskr. Weg d. gebild. Kreise. Tausend. v. Anerk. v. hochst. Personen und altem Adel. Aufkl. Bundesschr. gegen 30 Pfg. verschl. ohne Aufdruck durch Verlag G. Bereiter, München 175, Maximilianstraße 31.

Stempel
Metall u. Kautschuk liefert
H. Heßler Kirchstraße Nr. 7.

Quittungs-Bücher für Miete, Pacht, Zinsen hält vorrätig Buchdruckerei Th. Rößner

Motorrad 2,6 PS., m. Leerl. u. 3-Gang-Getriebe, sehr preisw. z. verk. Ang. u. 780 a. d. Gesch. d. Bl.

Gebrauchtes **Damen- u. Knabenfahrrad** steht zum Verkauf. Fahrradhdlg. Max Götze Gotthardtstraße 29.

Brotella-Darmdiät nach Prof. Dr. Gewecke eine Erlösung für Darmverstopfte, empfiehlt **Reform-Haus** Schmale Straße 8

Lohnbücher für Bauhandwerker nach Vorschrift der Berufsgenossenschaft liefert in jeder gewünschten Stärke **Buchdruckerei Th. Rößner** Merseburg Kl. Ritterstr. 3. Tel. 325.

Zwangsversteigerung
Donnerstag, den 1. September d. J., vorm. 11 Uhr, werde ich im **Gasthof Wünsche, Oberbeuna, ein Vertiko** öffentl. meistbietend geg. Barzahlung versteigern.
Pietzner, Ober-Gerichtsvollzieher in Merseburg.

Saalschloss-Brauerei
Halle a. S. Linie 7
Freitag, den 2. September, 8 Uhr, je nach Witterung großer Festsaal oder Garten
Gastspiel des einzig existierenden Original-mexikanischen National-Orchester
Orquistra Tipica de Charros Mecikana, Dirigent Prof. Juan N. Torreblanka langj. Privatorchester des mexikan. Präsidenten
Nationalmusik, Kunstgesang, Tanzszenen
Nach dem Konzert Gesellschaftstanz
Karten im Vorverkauf zu M. 1.— im Zigarrenhaus Kober, Merseburg, Burgstrasse. Abendkasse M. 1.50. — Konzertbesucher zahlen kein Tanzgeld.
Letzte Zugverbindung ab Halle 1[15] Uhr.

Die Krawatte für den Vater zu: 1,95 1,50 **0,90 M.** nur bei **Hildebrandt**, Kl. Ritterstraße 13.

Halte v. Donnerstag nachmitt. bis Freitag früh einen Transp. **Ferkel und Läufer** im Gasthof zur grünen Linde sehr preiswert zum Verkauf. **Ernst Leibling**

Großes Lager in **Sofas Chaiselongues Chaisel.-Decken Matratzen Bettstellen** P. Harnisch Oelgrube 1, I.

Jg. hochtr. sehr gut gehende **Zugkuh** z. verk. **Spergau**, Talstr. 4.

Einen fast neuen **Ausziehtisch (Eiche)** z. verk. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Händler, Hausierer, welche über Land fahren oder das Land bearbeiten, für gute tägl. Bedarfsartikel gesucht. Mk 5.— bis 10.— u. mehr p. Tag leicht zu verd. Zuschr. an **Postfach 56, Zeitz.**

Oeffentl. Ziehung unwiderruflich 15.—17. September im Meistersaal, Berlin, Köthener Str. 38, unter notarieller Leitung u. Aufsicht d. Polizeipräsidiums
Deutsche Luftfahrt Lotterie
18124 Gewinne und 2 Prämien im Werte v. Mark
210000
Höchstgewinn auf 1 Doppellos im Werte von Mark
100000
Höchstgewinn auf 1 Einzellos im Werte von Mark
50000
2 Hauptgew. im Werte von je M.
30000
2 Prämien im Werte von je M.
20000
usw. usw.
Sämtliche Gewinne werden auf Wunsch der Gewinner mit 90% des planmäßigen Wertes in bar ausgezahlt.
Einzellos M. 1.— Doppellos M. 2.— Porto u. Liste 35 Pf. extra
5 Einzellose 5 M. 5 Doppellose 10 M. einschl. Porto u. Liste
erhältlich bei den Staatl. Lotterie-Einnehmern u. in den durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen. Nach außerhalb gegen Nachnahme od. Einzahlg. auf Postscheckkonto.
A. MOLLING, Berlin W 8 Unter den Linden 3a. Postscheckkonto Berlin 26 328.
Zu haben in der Glückskollekte **Willy Arndt** Oelgrube 35.

Gold- u. Silberwaren Geschenkartikel Bestecke kaufen Sie besonders preiswert bei **Uhren-Heyder** Roßmarkt 19, Ecke Windberg. Reparatur-Werkstatt.

Reineclauden Viktoria-Pflaumen empfiehlt **Otto Lippold**, Geusaer Straße.

Wäsche zum Waschen u. Plätten nimmt an **Anny Rösel** bei Peter, Weidenweg 13.

Schneiderin sucht noch Kundschaft in und außer dem Hause. Gehe auch aufs Land. Gefl. Zuschr. u. 784 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Gründl. Weißnähunterricht w. ert. Weißenfelser Str. 49, II

Junges Mädchen 19 Jahre, sucht Stelle als lernende Verkäuferin oder ähnliche Beschäftigung. Ang. u. 785 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Saubere Waschfrau sucht einige Wäschen. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Jüngerer, tüchti[illegible] **Elektromonteur** für landw. Licht- und Kraftanlagen sofort gesucht. Meldungen m. Zeugnissen Mittwoch vormittag bis 9 Uhr. **Landkraftwerke Leipzig A.-G.** Install.-Büro Merseburg, Gotthardtstraße 29.

Ziegeleiarbeiter werden angenommen. **Schmidt, Ziegelei** Leipziger Straße.

Zuverl. Baggerführer für Siebbagger gesucht **Rösener**, Alt-Rössen Nr. 18.

Tüchtige Friseuse und Herrenfriseur sofort oder später gesucht. **Hugo Presch**, Roßmarkt.

Suche sauberes, ehrliches **Dienstmädchen** Lenz, Mühle Oberbeuna bei Merseburg.

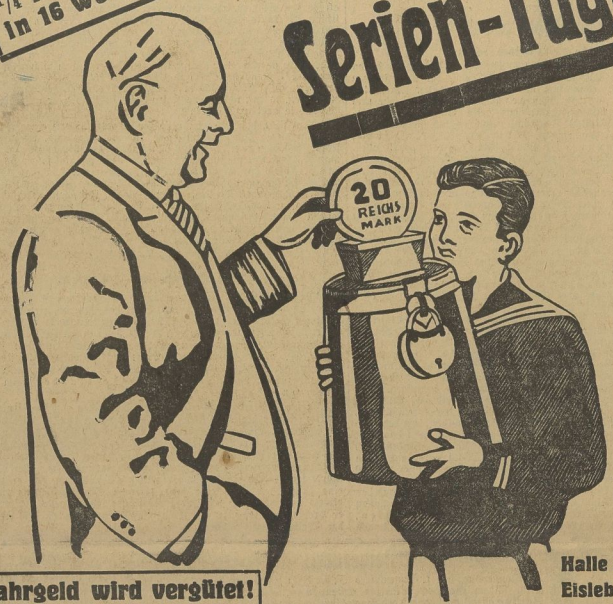
Fleißige, jüngere **Aufwartung** sof. ges. **Hallische Str. 61, p.**

Saubere, ehrl. Waschfrau sofort gesucht. Ang. u. 781 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270831-14/fragment/page=0011
DFG

Kaufen und sparen während unserer Serien-Tage

1/4 Anzahlung, Rest in 16 Wochenraten!



Fahrgeld wird vergütet!

Sonnabend durchgehend geöffnet!

Halle a. S.
Eisleben
Magdeburg

Franz Mettner GMBH

Merseburg a. S.
Weißenfelser Straße Nr. 7
am Gotthardtsteich

Spezialhaus für moderne Herren- und Burschenbekleidung

Achten Sie nicht auf unsere wenigen Schaufenster-Auslagen, sondern besichtigen Sie unser riesenhaftes Lager!

Reichsbanner Schwarz-Rot Gold
Ortsgruppe Merseburg.
Freitag, den 2. September, abends 20 Uhr, im Neuen Schützenhaus
Mitglieder-Versammlung
Pünktliches u. zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr
2. Pionier-Kompanie
Mittwoch, d. 31. Aug., 20 Uhr
Übung
Antreten im Gerätehaus.
Der Brandmeister.

Marionettentheater
laufender Gruppen
Bayreuther Bühnenkünstler
Schloßgartensalon.
Donnerstag, den 1. Sept., nachmittags 4 Uhr:
Engelchens Erdenfahrt
Ausstattungsmärch. 1. 5 Akt.
Freitag, d. 2. Sept., nachmittags 4 Uhr:
Die 7 Raben
Zaubermärchen in 4 Akten
1. Platz 50, 2. Platz 30, Erwachsene 75 und 50 Pf.

Ehem. Garde
Versammlung nächste Woche

Ehem. 153er
Monatsversammlg. wegen Sedanfeier a. 8. 9. 27.

Blobel's Restaurant
Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 797.

Morgen, Donnerstag
Schlachtefest
Von vormittags 9 Uhr ab Wellfleisch und Gehacktes, nachmittags frische Wurst
Tauchs Nachf. O. Vollmann.
Preußerstraße 4.

Ia. hausschlachtene Wurst
empfiehlt
Kyffhäuser
Restaurant

Einsatz-Hemden
Wäsche - Käther
Schmale Straße 21/23.

Tanz-Unterricht
Ursula Podolsky
Schreiberstraße 1, I.
Mein Anfänger-Zirkel für Mittelschüler, junge Kaufleute usw. beginnt Dienstag, den 13. September 1927, in Müllers Hotel. Gelehrt werden klassische und sämtliche modernen Gesellschaftstänze. Weitere Anmeld. bald. erbeten.

Ziegenzucht-Verein E. V. Merseburg
Donnerstag, den 1. Sept., 8 Uhr, im Tivli
Mitglieder-Versammlung
Der Vorstand.

Philharmonie in Halle
Spielzeit 1927/28.
8 große philharmonische Konzerte
Leitung:
Generalmusikdirektor Dr. Georg Göhler.
Gastdirigenten:
Wilhelm Furtwängler u. Edwin Fischer.
Orchester: **Die Berliner Philharmoniker** (6 mal) u. **Das Gewandhausorchester** (2 mal)
Berühmte Solisten.
Konzerttage in der Regel Donnerstags 8 Uhr und Sonntags 11 3/4 Uhr vormittags.
Nach den Konzerten Zuganschlüsse.
Abonnements in der Musikalienhdlg. **Heinrich Hothan**, Gr. Ulrichstraße 38 (Fernspr. 25903).

Die Hallische Volksbühne
beginnt am 3. September ihr 8. Kunstjahr
20 Opern und Schauspiele im Stadttheater
Kammerspiele im Thaliatheater
Städtische Sinfonie-Konzerte
Künstlerische Sonderveranstaltungen
zu bedeutend ermäßigten Preisen
Jeder kann Mitglied werden!
Anmeldungen täglich von 9—1/2 2 u. 3—5 Uhr (einmal. Gebühr 1 ℳ. Kein bes. Mitgliedsbeitr.)
Halle a. S., Brüderstraße 14

Echtes Brennesselhaarwasser
von Hofapoth. Schaefer gegen Schuppen, Haarausfall und Jucken der Kopfhaut bestens bewährt. Fein parfümiert! Flaschen mitbringen! 1/2 Liter 0.60 Mk. 1/1 Liter 1.— Mk. Alleinverkauf: Adler-Drogerie Merseburg, Markt 17.

Kräftig., fleißig. Hausbursche
mögl. aus Umgebung von Leuna, sofort gesucht
Dobkowitz, Entenplan 8.

Wer öfter aufgibt ein Inserat In seinem Geschäft Erfolge hat!

Total-Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe

Bis zu **50%** herabgesetzte Preise!

Kommen Sie rechtzeitig. Noch können Sie die gewaltigen Vorteile genießen. Wir haben enorme Mengen an **Damen-, Herren- u. Kinderschuhen** bereitgestellt. Wir bringen nur unsere bekannt guten Qualitäten zum Verkauf.

Krisin

Merseburg, Entenplan 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270831-14/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2,— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern „Illustrierte Beilage", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kl. Ritterstr. 3.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Carl-Bosch-Tor 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 203. | Mittwoch, den 31. August 1927 | 54. Jahrgang

Für den Weltfrieden

Eine Rede Briands vor der Interparlamentarischen Union

Paris, 31. Aug. (TU.) Auf dem gestrigen Schlußbankett zu Ehren der Mitglieder der 24. Interparlamentarischen Konferenz, die vom französischen Außenminister präsidiert wurde, hielt Briand eine längere Rede, in der er das Werk der Interparlamentarischen Union würdigte, und auch auf die Rolle und Bedeutung des Völkerbundes zu sprechen kam. Briand führte aus, daß er sich zu der Ehre beglückwünsche, einen Augenblick unter den Mitgliedern der Konferenz weilen zu dürfen.

Die Interparlamentarische Union habe es verstanden, dem Rhythmus einer zeitgemäßen Evolution zu folgen, sie zu beschleunigen und den praktischen Notwendigkeiten anzupassen. Die Union wisse, daß man kein nützliches, sondern nur ein scheinbares und dadurch gefährliches Werk vernichte, wenn man dem natürlichen Lauf der Dinge Zwang antue. Mit weisem Maßhalten und weisem Abwägen sei am besten der Zukunft des Werkes der Union gedient.

Der Völkerbund

sei heute in den Beziehungen der Völker die höchste politische und juristische Instanz, aber die Kraft seiner Entscheidungen liege letzten Endes in der Zustimmung der Menschheit.

Unter Ihnen war viel die Rede von einem Werk des Friedens, an dem ich persönlich beteiligt bin, und das in meinen Augen wenigstens die Ehre meiner politischen Karriere darstellt. Dieses Werk ist nur erst das Fundament einer allgemeinen Konstruktion, das ausgedehnt werden könnte. Aber auch so, wie es jetzt in seiner Begrenzung ist, darf man es nicht verkennen oder verachten. Ohne Zweifel konnte man von einer unmittelbaren und völligen Verwirklichung des vorgesehenen großen Gebäudes träumen. Ich habe selbst in Genf öffentlich meine Anhänglichkeit an diese Auffassung eines allgemeinen Protokolls erkennen lassen, das der Welt die Ausdehnung eines Netzes von Kollektivgarantie gegen alle Angreifer gesichert hätte. Angesichts der Schwierigkeiten der Stunde mußte man sich auf eine weniger ausgedehnte Wirksamkeit beschränken. Ich zweifle nicht, daß das Unternehmen eines Tages mit mehr Erfolg weitergeführt werden kann. Aber jetzt doch schon ist etwas erreicht, nämlich dieses System von Abmachungen, die zwischen den am unmittelbarsten der Konfliktgefahr ausgesetzten Ländern geschlossen sind, und deren feierliche Bestimmungen das barbarische Verfahren des Krieges durch die juristische Prozedur ersetzen und, was man nicht vergessen darf, den Appell an die Gewalt ausdrücklich ausschließen, an allen Grenzen Europas, im Osten sowohl wie im Westen. Sicherlich kann man diese Bestimmungen noch verbessern und ich glaube, daß alle Welt dazu bereit ist. Aber es wäre ungerecht, so wie sie sind, sie zu unterschätzen.

Auf jeden Fall nehme ich als französischer Minister keinen Anstoß daran, laut anzuerkennen, daß die Staatsmänner Deutschlands, indem sie dem Gedanken eines solchen Abkommens zustimmten und dessen Verpflichtungen übernehmen, einen großen Mut und einen wirklichen Geist des Friedens bewiesen haben, und daß sie ein Recht auf die Beständigkeit haben, die wir selbst mitbringen müssen, und daß ich mich für mein Teil entschlossen der Fortsetzung des solidarisch mit allen Mitunterzeichnern begonnenen Werkes weihen werde.

Mehr als jedes andere politische System schöpft eine Friedensidee, die sich auf juristischen Lösungen aufbaut, ihre Kraft aus der Ehrlichkeit der Verträge. Damit sich die Völker die Wohltaten des Friedens sichern, müssen sie sich der Notwendigkeit der

gewissenhaften Erhaltung der Verträge

bewußt werden und verstehen, ihre Regierungen in diesem Sinne zu verpflichten. Dieses Gesetz muß ohne Hintergedanken respektiert werden und ohne den Versuch, es durch Sophismen zu erschüttern. Zur Heranbildung einer derartigen öffentlichen internationalen Meinung werden sie uns, meine Herren, ihre heilbringende Hilfe gewähren.

Die **Aufgabe** ist eine sehr umfangreiche. Es handelt sich um nichts Geringeres, als

den Frieden der Welt auf einer legalen Ordnung aufzubauen.

Die Entwicklung genügt aber nicht, sondern es muß auch das Erreichte erhalten werden. Der Krieg hat uns gezeigt, daß die Zivilisation keine Unsterbliche sei. Es ist Zeit, zu begreifen, daß für die zivilisierte Welt der Friede kein Luxus, sondern eine Lebensnotwendigkeit ist. Seine Organisierung zwingt sich uns auf als eine dringende Pflicht, in Wirklichkeit ist es viel schwieriger, der Sache des Friedens als der Sache des Krieges zu dienen. Die Aufgabe der Erhaltung des Friedens ist undankbar und bringt keinen Ruhm. Die Mittel, die dem Frieden dienen, erscheinen sogar manchmal verdächtig. Die Überzeugungskraft und das gute Gewissen sind die Waffen des Friedens. Ihre Handhabung erfordert viel Geschicklichkeit. Wer dem Frieden dienen will, muß auch gefaßt sein, daß er Anklagen von schwächlichen Patrioten auf sich lenkt. Er muß auf zwei Fronten zu kämpfen bereit sein, gleichzeitig muß er gegen die Vorurteile und das Mißtrauen der eigenen Landsleute kämpfen und das Ausland von seiner Ehrlichkeit überzeugen. Wenn auch noch schwere Stunden kommen, so werden wir auf der Höhe unseres Friedenswillens bleiben, der der dauernde Gedanke der internationalen Gesellschaft sein muß. Aus moralischer Verantwortung gegenüber den künftigen Generationen wollen wir die Kraft schöpfen, vereint an der Verwirklichung der heiligen Aufgaben zu arbeiten, die in hohem Maße unsere persönlichen Kräfte überschreiten. Das Werk des Friedens ist das Werk eines jeden Tages, wie es das Werk aller Länder sein soll. Es darf sich nicht auf zeitweilige Bekundungen beschränken.

Was **Frankreich** anbetrifft, so haben Sie seine Städte und sein Volk gesehen. Sie können seinem Wunsch nach Frieden trauen. Unter den gegenwärtigen Umständen ist der Friede nicht allein der Friede zwischen Nationen, er ist auch der soziale Friede, die beste Barrikade, hinter der sich die Zivilisation verteidigen wird, die festeste Schranke gegen Bürgerkrieg, Barbarei und Anarchie. Ich trinke auf den Frieden der Welt.

Die Rede Briands wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die Schlußansprache hielt der französische Senator Merlin.

Hierauf wurde die Abstimmung über die Resolution und den technischen Abrüstungsplan vorgenommen. Dem französischen Wunsche gemäß wurde die Resolution und der technische Abrüstungsplan miteinander verbunden, mit der Abänderung jedoch, daß, um Unklarheiten zu vermeiden, an die Stelle des Ausdrucks „Abrüstung" der Ausdruck „Verminderung der Rüstungen" treten soll. In dieser Fassung fand der Antrag des Ausschusses fast einmütige Annahme. Die amerikanische Delegation enthielt sich der Abstimmung.

Vor der Abstimmung gab im Namen der deutschen Gruppe Reichstagsabgeordneter Sollmann folgende Erklärung ab:

„Die deutsche Delegation ist mit dem Geist des Friedens und der Gleichberechtigung, der aus dem Text der neuentworfenen Resolution spricht, einverstanden. Sie erkennt an, daß Sicherheit und Abrüstung miteinander verbunden sind. Aber sie lenkt erneut die Aufmerksamkeit darauf, daß vier europäische Völker inmitten mehrerer militärischer Mächte bereits weitgehend entwaffnet sind und keine andere Sicherheit haben, als die gewisser Verträge. Die deutsche Gruppe ist der Meinung, daß nur die allgemeine Abrüstung eine allgemeine Sicherheit und geistige Befriedung bringen kann."

Unterredung Chamberlain-Briand

Paris, 30. Aug. (TU.) Der englische Minister des Äußern Chamberlain wurde heute nachmittag in Paris am Bahnhof vom französischen Minister des Äußern Briand persönlich empfangen, der ihn nach der englischen Botschaft begleitete, wo eine Besprechung der Staatsmänner stattfand. Über die Unterredung wurde keinerlei Erklärung abgegeben.

Wie in den Abendstunden verlautet, wird sich Briand vielleicht entschließen, mit Chamberlain gemeinsam nach Genf zu reisen. Über die Stunde der für morgen erwarteten Abreise ist noch keine offizielle Mitteilung erfolgt. Nunmehr dementiert auch der „Quai d'Orsay" alle Gerüchte, die von einer neuerlichen Erkrankung des französischen Ministers des Äußern wissen wollen.

Steht Belgien unter Kuratel?

Von dem belgischen Außenminister Vandervelde stammt die Anregung, die Franktireurfrage und weitere Probleme, die zwischen Deutschland und Belgien schweben, einer neutralen Untersuchungskommission zu unterbreiten. Dieser Vorschlag, der von der deutschen Reichsregierung mit freudiger Genugtuung angenommen wurde, fand ebenso schnell in der französischen nationalistischen Presse schärfsten Widerspruch. Wie auf einen Befehl von oben schwenkten sämtliche Pariser Zeitungen, die dem Ministerpräsidenten Poincaré nahestehen, ein und verurteilten die Friedensvorschläge Vanderveldes.

Das war nur ein Auftakt. Wie jetzt aus Brüssel gemeldet wird, sprach der französische Botschafter Herbette bei dem belischen Ministerpräsidenten Jaspar vor, um ihm mitzuteilen, daß nach französischer Auffassung der belgische Vorschlag einer unparteiischen Untersuchung der Franktireurfrage den Weg zur Revision des Versailler Vertrages eröffne. Diese Mitteilung erregt sowohl in Belgien, wie in der diplomatischen Welt Europas begreiflicherweise größtes Aufsehen.

Trifft diese Nachricht zu, dann versucht Poincaré durch starken politischen Druck der belgischen Politik vorzuschreiben, was sie zu tun und was sie zu lassen hat. Der belgische Ministerrat muß sich darüber schlüssig werden, ob er sich von Poincaré politisch unter Kuratel stellen läßt oder ob er die Selbständigkeit der belgischen Politik aufrechtzuhalten gedenkt. Das ist seine Sache. Vandervelde hat das Angebot, wie uns gemeldet wird, auf eigene Kosten und Gefahr hin unternommen. Diese Nachricht erscheint kaum glaublich, da nicht anzunehmen ist, daß der belgischen Außenminister einen Schritt von solcher politischer Tragweite unternimmt, wie er es in seinen Vorschlägen getan, ohne zuvor mit dem Gesamtministerium Fühlung zu nehmen.

Soll die Meldung vielleicht ein Versuch sein, die Verantwortung für die letzte Note Belgiens an das deutsche Außenministerium von dem Gesamtkabinett auf den Außenminister Vandervelde abzuschieben? Das ist möglich. Warten wir einmal ab, bis der belgische Außenminister aus Genf nach Brüssel zurückgekehrt ist. Stolpert er über seine Anregung und wird er gezwungen, seine Demission einzureichen, dann weiß alle Welt, was sie von der Selbständigkeit der belgischen Politik zu halten hat.

Es wäre das dann der zweite Fall, in dem Poincaré der belgischen Regierung mit Erfolg seine Politik vorgeschrieben hätte. Vor just einem Jahre wollten die Belgier die deutschen Kreise Eupen und Malmedy an das Deutsche Reich zurückgeben und sich dafür bestimmte finanzielle Leistungen des Reiches sichern. Poincaré erhob dagegen Einspruch und hatte Erfolg. Wird es ihm dieses Mal wiederum gelingen, die politische Entgiftungsaktion der belgischen Regierung zu zerschlagen? — Wir werden sehen.

*

Der belgische Ministerrat zur Franktireurfrage.

Brüssel, 31. Aug. (TU.) Am Dienstag abend trat das belgische Kabinett zu einer Sitzung zusammen, in der trotz Vanderveldes Abwesenheit die von ihm angeregte Untersuchung der Franktireurfrage verhandelt wurde.

Wie ein offizielles Kommuniqué mitteilt, gab Ministerpräsident Jaspar Kenntnis von den deutschen Dokumenten, die Vandervelde deutscherseits für die vorgeschlagene Enquete übermittelt worden sind. In der nächsten Kabinettssitzung, an der Vandervelde, der sofort nach Brüssel zurückkehren wird, teilnimmt, wird die heutige Aussprache fortgesetzt werden.

Wie der Vertreter der TU. erfährt, haben sich sowohl Ministerpräsid[illegible] Hymans auf das stärkst[illegible] da man forderte, daß [illegible]ollte. Vandervelde, der [illegible] der Genfer Völkerbunds[illegible]ist telegraphisch nach Brüss[illegible]sitzung wird bereits am n[illegible]

[illegible] sicher anzunehmen, daß [illegible]rung mitgeteilt hat, daß [illegible]

[illegible]r belgischen Rheinlandt[illegible]

[illegible]hlen.

[illegible]gen die Wahlergebnisse [illegible]ch erhielt: Memelländi[illegible]andwirtschaftspartei 12 26[illegible] Kommunisten 3902, Litau[illegible] litauische Sozialdemo[illegible]litauischen Beamten im [illegible] andererseits die Opta[illegible]litauer nur wenig Stim[illegible]n im Oktober 1925. Sow[illegible]litauischen von den 29 S[illegible]) Sitze erhalten.

[illegible]mel liegen nunmehr die [illegible] Danach erhielten Mem[illegible]irtschaftspartei 732 (208)[illegible]2391 (1146), Großlitaue[illegible] 91 (0), litauische Splitter[illegible] (0).

Wahlergebnis aus Heydekrug.

Heydekrug, 31. Aug. (WTB.) Das vorläufige Wahlergebnis der Stimmabgabe aus Heydekrug ist folgendes: Volkspartei 1052, Landwirtschaftspartei 249, Sozialdemokraten 485, Kommunisten 19, litauische Parteien zusammen 129.

Annahme des deutsch-französischen Handelsvertrages.

Der Handelspolitische Ausschuß des Reichstags stimmte am Dienstag dem deutsch-französischen Handelsvertrag zu. Für den Vertrag stimmten alle Parteien mit Ausnahme der Kommunisten. Von demokratischer Seite nahmen an den Verhandlungen die Abgeordneten Freiherr von Richthofen und Dr. Lüders teil. Freiherr von Richthofen bedauerte, daß es nicht gelungen sei, in Marokko zu einem Niederlassungsvertrag zu kommen, verkannte indessen nicht neben der wirtschaftspolitischen Bedeutung die allgemein politische Bedeutung dieses Vertrages.

Gegen Mussolini?

Besprechung des Königs von Italien mit früheren italienischen Ministerpräsidenten?

London, 31. Aug. (Privatmeldung.) Der Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle" meldet aus Paris, zwischen dem König von Italien und dem vormaligen italienischen Premierminister Giolitti habe eine Unterredung stattgefunden. Vollkommen zuverlässigen Informationen zufolge habe Giolitti mehrere lange Besprechungen mit seinen Freunden Salandra, Soleri, Orlando und Bonomi gehabt. Sie hätten auch die augenblickliche Lage Italiens eingehend untersucht und seien zu dem Schluß gekommen, daß diese sowohl vom politischen als auch vom wirtschaftlichen Standpunkt sehr ernst sei. Giolitti sei beauftragt worden, dem König die Ansichten der fünf vormaligen Premierminister zu übermitteln.

Der König habe Giolitti in Gegenwart des Chefs des Generalstabs, General Badoglio, empfangen. Der König habe geantwortet: „Ich bin ein verfassungsmäßiger Monarch und als solcher werde ich nichts tun, um die augenblickliche Lage zu ändern, solange auch nur ein formelles Parlament besteht. Außerdem muß ich sagen, daß, wenn die an der Macht befindliche Partei mich vom Thron zu verdrängen wünscht, ich nichts tun werde, um sie daran zu hindern."

Die Sitzung des Reichskabinetts

Berlin, 31. Aug. (TU.) Amtlich wird mitgeteilt:

„Unter Vorsitz des Reichsministers Dr. Geßler fand gestern in der Reichskanzlei eine Sitzung des Reichskabinetts statt, an der die Reichsminister Dr. Curtius, Dr. Koch, Schiele und Dr. Stresemann teilnahmen, während die übrigen Ressorts durch Staatssekretäre vertreten waren.

Das Kabinett nahm im Anschluß an die ausführliche Kabinettserörterung vom 10. August die Ausführungen des Reichsaußenministers über die bevorstehende Genfer Tagung des Rates und der Vollversammlung des Völkerbundes und die dabei zu beobachtende Haltung der deutschen Delegation entgegen und beschäftigte sich sodann mit verschiedenen laufenden Angelegenheiten."

Berlin, 31. Aug. (TU.) Dem „Tag" zufolge befand sich unter den laufenden Angelegenheiten, mit denen sich die gestrige Kabinettssitzung befaßte, vor allem der Beschluß der polnischen Regierung auf Einsetzung neuer Kampfzölle gegen Deutschland. Eine politische Debatte habe sich an das Referat des Reichsaußenministers nicht angeschlossen. Nach dem „Lokalanzeiger" soll die Flaggenfrage nicht behandelt worden sein.

Deutsche Anträge in Genf.

Genf, 31. Aug. Beim Generalsekretariat des Völkerbundes ist ein Schreiben der Reichsregierung mit verschiedenen Anträgen eingelaufen, die sich auf die Regelung der internationalen Handelsschiedsgerichtsbarkeit beziehen. Die Reichsregierung bittet, daß ihre verschiedenen Abänderungsanträge bei der Beratung dieser Frage in der bevorstehenden Völkerbundsversammlung mit zur Beratung gestellt werden.

Die Abreise der deutschen Delegation nach Genf

Berlin, 31. Aug. (TU.) Die deutsche Delegation für die Völkerbundstagung ist gestern abend mit dem fahrplanmäßigen Zug über Basel 20.25 Uhr nach Genf abgereist. Der Delegation gehören neben Dr. Stresemann Staatssekretär von Schubert, Ministerialdirektor Gaus und die Staatssekretäre von Pünder und Weismann an. Ferner sind mitgereist verschiedene Sachbearbeiter des Auswärtigen Amtes, darunter die Geh. Räte von Bülow und von Dircksen, Gesandter Dr. Goeppers, Ministerialdirektor Dr. Ritter und Legationsrat von Twardowsky. Zur Abfahrt hatten sich mehrere Vertreter der Reichsbehörden, darunter der stellvertretende Reichspressechef Dr. von Baligand, eingefunden.

Die parlamentarischen Mitglieder der Delegation werden voraussichtlich erst am Sonnabend bzw. am Sonntag abreisen.

Letzte Meldungen

Ein englischer Start zum Transozeanflug.

London, 31. Aug. (Radio WTB.) Oberst **Minchin** ist heute um 7.30 Uhr in Upavon zum Flug nach Kanada gestartet. An Bord des Flugzeuges befinden sich Kapitän **Hamilton** und Prinzessin **Wertheim**.

Paris, 31. Aug. (TU.) Zur Wiedergutmachung der Besudelung des Grabes des „Unbekannten Soldaten" wird am kommenden Sonnabend eine große Sühnekundgebung der Pariser Vaterländischen Vereinigung und Kriegsteilnehmerverbände stattfinden, an der auch Marschall Joffre teilnehmen wird. Für die Pariser Bevölkerung ist eine Schweigeminute vorgesehen, die durch eine Leuchtrakete angekündigt werden soll.

„Echo de Paris" berichtet, daß gestern das belgische Kabinett beschlossen habe, die **belgischen Besatzungstruppen** um ein Infanterie-Regiment in Stärke von **900 Mann herabzusetzen.**

Die Verhandlungen über einen **Nichtangriffspakt** und einen Handelsvertrag zwischen der **Sowjetunion** und **Polen** werden in diesen Tage wieder aufgenommen.

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird **Könnecke** für seinen Ozeanflug an Stelle von **Wall**, der wegen finanzieller Differenzen **zurückgetreten** ist, wahrscheinlich den Telegraphensekretär **Johannes** aus Koblenz als Funker verpflichten. Ein **Start** kommt **heute nicht** in Frage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270831-14/fragment/page=0013